

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Festtage „Die Neue Welt“): Emil Müller Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co. Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Briefporto) 2.25 M., monatlich 80 Pf. Der Anzeigenteil monatlich 1.70 M., 2. Gegenw. 2.90 M. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Wohnstätten 2.25 M., inkl. Briefporto. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Internationsgebühren: die 7gehaltene Kolonialzeitung 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Retikeltel Seite 1 M., Zeitungspostkarte Seite 442.

Nr. 279.

Magdeburg, Freitag den 29. November 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten

## Die Teuerung vor dem Reichstag.

Die zwei großen Probleme, die die politischen Sorgen des deutschen Volkes enthalten, leiten die Arbeiten des Reichstags in dem neuen Sessionsabschnitt ein. Alles Interesse richtet sich auf die Interpellationen, die von den Nationalliberalen und von unserer Fraktion zur auswärtigen Politik, und gleichfalls von den Sozialdemokraten zur Frage der Teuerung eingebracht worden sind. Die Not des Volkes, die politische und die wirtschaftliche, hat die Stellungnahme des Parlaments herausgefordert.

In den ersten Tagen der nächsten Woche soll — so hat es der Reichskanzler zugesagt — die internationale Lage zur Erörterung gelangen. Morgen tritt ja ohnehin der Bundesratsauschuss für auswärtige Angelegenheiten zusammen, der so Gelegenheit haben wird, die Stellung der Regierung zu den vorliegenden Interpellationen festzulegen. Heute begann die Debatte über die Teuerungsinterpellation, welche die sozialdemokratische Fraktion bereits vor dem Zusammentritt des Reichstags vorgelegt hatte. Mit dieser Beratung wurde verbunden die Behandlung des Gesetzentwurfs über vorübergehende Zollerleichterungen bei der Fleischzufuhr.

Genosse Vebel erklärte sich mit dieser Verbindung unter dem Vorbehalt einverstanden, daß trotzdem unser zu der Interpellation gestellter Antrag zur Abstimmung gebracht würde. Zum erstenmal soll ja der Reichstag Gelegenheit bekommen, von der im Frühjahr beschlossenen Erweiterung seiner Geschäftsordnung Gebrauch zu machen und in einem ausdrücklichen Beschluß seine Billigung oder Mißbilligung der Regierungspolitik auszusprechen. Gegen die Bemerkung des Genossen Vebel wurde von keiner Seite ein Einwand erhoben, aber am Schlusse der Sitzung entspann sich trotzdem eine längere Geschäftsordnungsdebatte: den Nationalliberalen war es offenbar etwas schmil zumute geworden, als sie den sozialdemokratischen Antrag zu Gesicht bekamen, in dem die Haltung — oder besser gesagt, die mangelnde Haltung — des Reichskanzlers zu den Teuerungsfragen im einzelnen beurteilt wird. Es ist für einen nationalliberalen Selden immerhin etwas peinlich, so seine Meinung selber erkennen und deutlich kundgeben zu müssen. Herr Bassermann kündigte daher — d. h. er gab diesen Grund natürlich nicht an, sondern bezog sich auf die Geschäftsordnung — für die morgige Sitzung einen Widerspruch an gegen die detaillierte Formulierung unseres Mißbilligungsantrags. Viel Freude hatte er einstweilen damit nicht: die Genossen Haase, Dr. Frank und Ledebour machten ihn sofort darauf aufmerksam, wie leicht es uns wäre, den angeblichen Schwierigkeiten der Geschäftsordnung zu entgehen, sogar Graf Westarp trat nicht auf seine Seite, und Herr Gröber, der ihm sachlich aus guten Zentrumsgründen recht gab, verbitterte die süße Bille durch einige harmlose Bosheiten. Morgen soll diese Frage entschieden werden, die ja in der Tat allgemeine Bedeutung hat, da gleich bei der ersten Gelegenheit festgesetzt werden soll, ob der Reichstag sich lediglich darauf beschränken muß, ein ganz allgemeines, gar nicht substantiiertes Urteil über die Regierung zu fällen.

Die sozialdemokratische Interpellation wurde durch unsern Genossen Scheidemann begründet. Seine Rede war nicht nur rhetorisch ausgezeichnet, seine Argumente wirkten nicht nur durch die scharfe und präzise Pointierung, auch das Tatsachenmaterial war schon eine erschöpfende Beurteilung der agrarischen Regierungspolitik und ein unwiderleglicher Beweis für die tiefe Berechtigung unserer Forderungen.

Es muß dem Kanzler zugestanden werden, daß er angesichts der lebendigen Wirklichkeit keine leichte Position hatte. Wie soll noch einigermaßen glaubhaft gegenüber der nachdringenden Not eine Wirtschaftspolitik verteidigt werden, die sie der Bund der Landwirte der Reichsregierung vorsetzt. Vielleicht ist es darauf zurückzuführen, daß Bethmann-Hollweg heute einen möglichst zahmen, zuweilen bei-

nahe ängstlichen Ton anschlug, als er die seit vielen Jahren schon bekannt agrarischen Ausreden vorbrachte, deren nutzlose Banalität von der unerbittlichen Wirklichkeit längst erwiesen worden ist. Der Kanzler, der sich manchmal anstrengen möchte, etwas energischer zu erscheinen, blieb heute zurückhaltend, und erzielte nicht einmal eine Wirkung, als er einen bequemen und willkürlichen Hinweis auf die eine oder andere Neuherung sozialistischer Schriftsteller wagte. Nach ihm sprachen — so wie zu erwarten war — Giesberts vom Zentrum, Dr. Vöttger für die Nationalliberalen, und eine nicht gerade imposante Akquisition der Konservativen, Herr Weiland aus Kuhlbad.

Zu Beginn der Sitzung war Herr Kämpf wieder als Präsident gewählt worden, nachdem das Zentrum in Vorahnung des unvermeidlichen Mißerfolgs auf eine eigne Kandidatur verzichtet hatte.

## Der Herr der Erde.

Pius 10. hat bekanntlich von seinem Pontifikatamt eine besonders hohe Vorstellung. Nicht etwa als ob seine unmittelbaren Vorgänger auf dem Heiligen Stuhle nicht ebenfalls von ihrer Gottähnlichkeit und Heiligkeit überzeugt gewesen wären und nicht den Anspruch auf die absolute Geltung ihrer antichristlichen ausgeprochenen Meinung erhoben hätten, aber bei dem alten Herrn, der jetzt im Vatikan herrscht, ist der Glaube an die überragende Bedeutung seiner Stellung naiver, und er gelangt deshalb zu rückwärtslozierenden Konsequenzen. Zumal unter Leo 13. war der Vatikan groß in der Kunst, den Umständen Rechnung zu tragen (rationem temporis habere nennt es die Kirche) und nicht mehr zu beanspruchen, als er haben konnte, zu erreichen. Pius aber will nichts von dieser Diplomatie wissen: der Papst ist unfehlbar, ist der unmittelbare Stellvertreter Gottes und in allem, was er anordnet und befiehlt, ist die Welt ihm zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet.

Ganz wie manche weltlichen Herrscher, die in einer absolutistischen Gedanken nicht eben günstigen Zeit an ihrem Gottesgnadentum festhalten, das Bedürfnis haben, ihre Forderungen so häufig als möglich zu betonen und um so nachdrücklicher von ihnen zu reden, je schwieriger es ist, sie durchzusetzen, läßt dieser Pius auch keine Gelegenheit vorübergehen, seine Auffassung vom Papsttum den Völkern der Erde zu verkünden. Aber nie bisher ist er so deutlich geworden wie jetzt bei dem fünfzigjährigen Jubiläum der Unio apostolica, einer internationalen Priestervereinigung.

Vor den nach Rom gebilderten Mitgliedern dieser

Der Papst ist der Hüter des Dogmas und der Moral; ihm sind die Prinzipien anvertraut, welche das Familienleben ehrenvoll gestalten, die Nationen groß und die Seelen heilig machen; er ist der Ratgeber der Fürsten und Völker; er ist das Haupt unter dem niemand sich thronisiert fühlt, weil er Gott selbst vertritt; er ist der Vater im eigentlichen Sinne des Wortes, der in sich all das vereinigt, was auch lebenswert, geheiligt und göttlich sein kann. Es scheint unglücklich und ist doch schmerzhaft, fuhr dann der Heilige Vater mit lauter und bewegter Stimme fort, es ist doch schmerzhaft, daß es Priester gibt, denen man diese Vorstellung machen muß, aber wir sind nur zu sehr heutigestags in dieser harten unglücklichen Lage, den Priestern sagen zu müssen: liebet den Papst!

Und wie muß man den Papst lieben? Wenn man eine Person liebt, dann sucht man sich in allen ihren Gedanken anzupassen, ihren Willen zu erfüllen, ihre Wünsche zu verstehen, und das geht so weit, daß die Liebe zu Gott unser Sein umwandelt, so daß wir in ihm aufgehen.

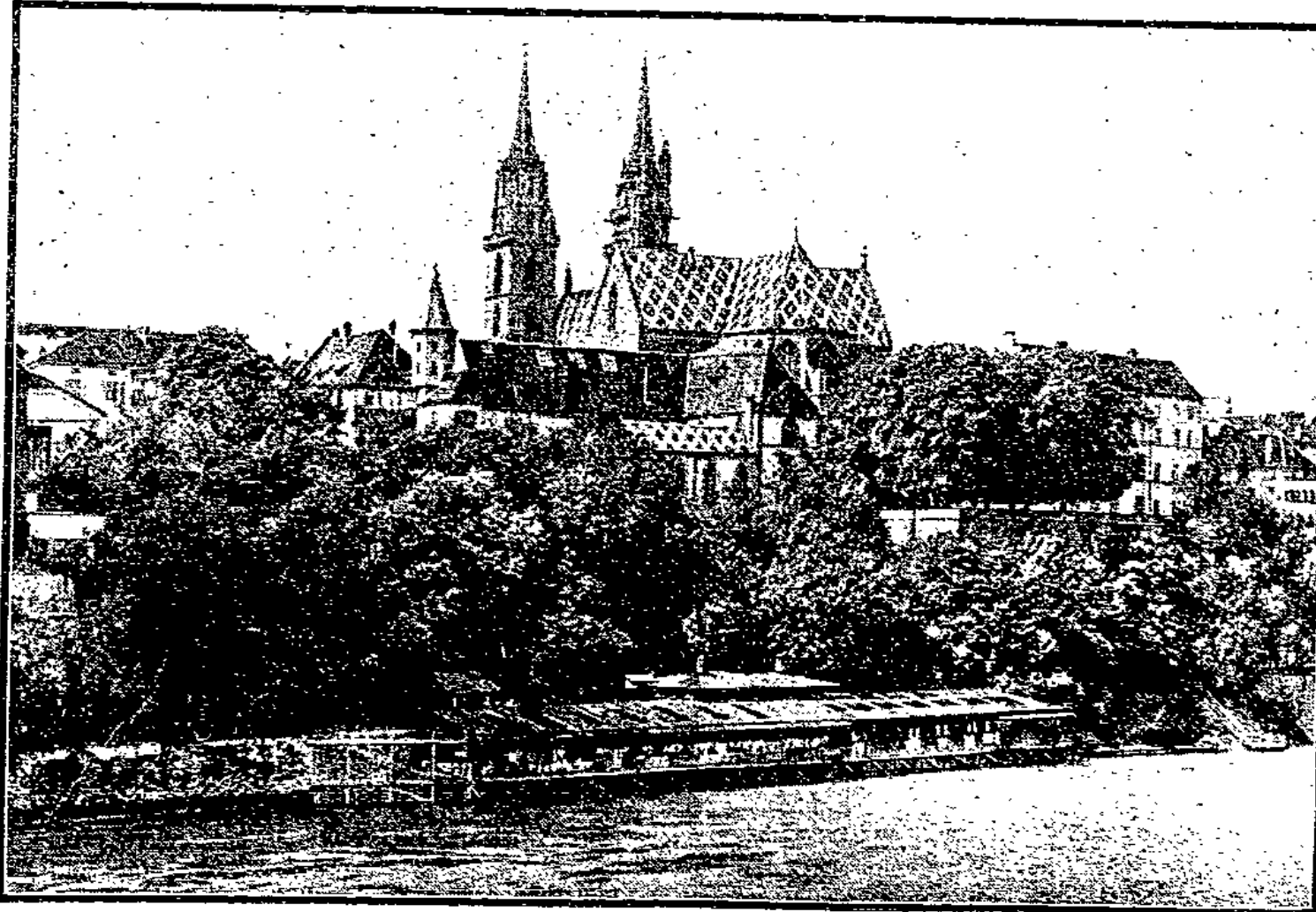
Wenn man daher den Papst liebt, dann streitet man nicht über das, was Er anordnet oder fordert, oder darüber, wie weit der Gehorsam zu gehen hat und in welchen Dingen man gehorchen muß; wenn man den Papst liebt, dann sagt man nicht, daß Er nicht klar genug gesprochen habe, gleichsam, als ob Er verpflichtet wäre, für das Ohr eines jeden einzelnen seinen Willen zu wiederholen; man zieht seine Anordnungen nicht in Zweifel, indem derjenige, der nicht gehorchen will, den billigen Vorwand mache, daß es nicht der Papst sei, der befehle, sondern diejenigen, die in seiner Umgebung seien; man bejähndet nicht das Gebiet, auf dem er seine Autorität ausüben kann und muß; man zieht der Autorität des Papstes nicht die Autorität anderer, auch noch so gelehrter Personen vor, die nicht mit dem Papste übereinstimmen und die, wenn sie auch gelehrt sind, doch nicht heilig sind, weil derjenige, der heilig ist, mit dem Papste nicht verschiedener Meinung sein kann.

Das ist, sagt der Heilige Vater mit immer größerer Bewegung und mit tiefer Bitterkeit, das ist der Erguß eines Herzens, das durch die Haltung vieler Priester, die sich unterziehen, die Willensäußerungen und die Worte des Papstes zu diskutieren und über sie zu Gericht zu sitzen, von Schmerz erfüllt ist.

Die Geschichte kennt zwei Päpste, die die Macht und Herrschaftsansprüche der Nachfolger Petri ähnlich scharf formulierten, Gregor 7., der 1073 die Tiara erhielt, und Bonifatius 8., der 1294 gewählt wurde. Die beiden gelten als die vornehmsten Verfechter des Gedankens, den römischen Bischof zum absoluten Herrn der Welt zu machen und alle menschlichen Lebens seiner Oberhoheit zu unterwerfen. Vielleicht hat Pius 10. sich diese zum Vorbild genommen. Vielleicht träumt er sich als der Erneuerer der Ideen Gregors, der auf der Fastenynode von 1080 für den Nachfolger des Apostels das Recht zu binden und zu lösen gegenüber allen Verträgen in Anspruch nahm, und der gegen den Kaiser Heinrich 4. den Ban aufsuchte mit der Begründung schleuderte: „denn es gehört sich, daß, wer deiner (Petrus) Kirche Ehre zu mindern strebt, selbst der Ehre verlustig gehe, die er zu besitzen scheint... und weil er verschmäht, wie ein Christ zu gehorchen... so binde ich ihn mit den Banden des Fluchs an anderer Statt.“

Aber der Unterschied zwischen dem Papste vom Ende des 11. und dem vom Anfang des 20. Jahrhunderts liegt am Tage. Selbst wenn der 10. Pius nicht nur die Träume Gregors träumte, sondern auch seine Leidenschaftlichkeit und Energie besäße, so ist sein Feld doch sehr viel enger, und bei Dichte betrachtet, ist er mehr ein weinerlich klagernder und scheltender Despot als einer, der, seiner Kraft bewußt, das Neuherrliche zu wagen entschlossen ist. Gegen Kaiser, Fürsten und Markgrafen wagt er das Spiel nicht mehr, sondern er beschränkt sich auf die Schäflein seiner eignen Herde, und hier will er den Gehorsam vor allem von den Arbeitsorganisationen und der Presse gewahrt sehen.

Deutlich klingt zwischen seinen Worten sein Unwille über die Kölner Richtung heraus, über die Sachemiten und die christlichen Gewerkschaften, und eigentlich tat's nicht not, daß der bekannte Uditor seiner ihn noch einmal über seine Stellung zu der Gewerkschaftsfrage interpellierte. „Approbieren? Nie, nie! Dulden? Ja!“ hat die Antwort gelautet. Das Dulden, wie man etwas trägt, das man im tiefsten Herzen verabscheut, ist das Neuherrliche, zu dem sich der Papst versteht, und seiner Rede merkt man an, wie schwer ihm selbst das wird. Den Priestern, die den Sachemiten nahesteht, werden die Ohren gegollt haben. Den Blättern vom Schlage der „Köln. Volksztg.“ aber wird's ebensovornig angenehm zumute sein. Die „Germania“ ist lebenswürdig genug, gleich im Zusammenhang mit der



Das Münster in Basel.

Der internationale Friedenskongreß der Sozialdemokratie konnte seine Eröffnungssitzung in einem dem Gotte der Christenheit geweihten Hause abhalten. Unter Glockengeläute hielten die Delegierten ihren Einzug und Ergelänge leitete diese einzigartige Demonstration für den Weltfrieden ein. Unser Bild gibt eine Ansicht des Münsters am Rhein wieder.

Organisation hat er kein Programm in einer Ansprache entwickelt, die die „Germania“ im Wortlaut wiedergibt. In Anknüpfung an die Versicherung der Delegierten, daß sie in der Liebe zum Papst unerschütterlich seien, setzt Pius 10. auseinander, wer denn der Papst sei:

wie schwer ihm selbst das wird. Den Priestern, die den Sachemiten nahesteht, werden die Ohren gegollt haben. Den Blättern vom Schlage der „Köln. Volksztg.“ aber wird's ebensovornig angenehm zumute sein. Die „Germania“ ist lebenswürdig genug, gleich im Zusammenhang mit der



Beforsamsrede einen an einen Propst gerichteten Brief des Heiligen Vaters abgedruckt, der auch über die Presse einiges sagt. Es ist da von den schlechtesten Zeitungen die Rede, die so tun, als wüßten sie nichts vom Kriege gegen die Kirche: „Blätter, die nicht bloß keinen Finger gegen die revolutionären Ideen rühren, sondern zur allgemeinen Ideenverwirrung beitragen, eine Haltung einnehmen, welche von der Rechtgläubigkeit weit entfernt ist, den Tagesgößen Weibrauch streuen und die religionsfeindlichen Bücher, Unternehmungen und Männer loben.“

Der Papst ist der Herr der Welt, ihm folgen die Hertlinge, die Spähne, die Giesberts. Und die protestantischen Arbeiter, die in den christlichen Gewerkschaften mitwirken, müssen dem vatikanischen Keiter die Steigbügel halten. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 28. November 1912.

### Volksgenosse Bethmann.

Herr von Bethmann-Hollweg hat am Mittwoch in seiner Antwort auf Scheidemanns Rede über die Fleischsteuerung dagegen protestiert, daß sich die Sozialdemokratie die alleinige Vertretung des deutschen Volkes aufspiele. Wir alle, versicherte er, gehören zum Volke, die Rechte so gut wie die äußerste Linke und die Regierungsvertreter so gut wie der Reichstag. Es ist der Sozialdemokratie wohl niemals eingefallen, Herrn von Bethmann-Hollweg und seinen Geheimräten oder der Gefolgschaft des Herrn von Heydebrand die Zugehörigkeit zum deutschen Volke zu bestreiten. Eine andre Frage aber ist es, ob diese Herren und mit ihnen die ganze bürgerliche Mehrheit des Reichstags die berufenen Vertreter der wirklichen Interessen des deutschen Volkes sind, und diese Frage ist durch den Verlauf des ersten Tages der Leuchtungsdebatte nicht zu ihren Gunsten entschieden worden.

Die entscheidende Bedeutung dieses Tages liegt an zwei Punkten. Scheidemann hat die verspätete Einberufung des Reichstags mit Worten getadelt, die weit über die Grenzen der sozialdemokratischen Partei hinaus von allen, die den Reichstag in seinen Rechten nicht gekränkt sehen wollen, unbedingt unterschrieben werden müssen. Der Reichskanzler hat aber kein Wort gefunden, um sein Verhalten, durch das er den Reichstag zum fünften Mal am Rande degradierte, zu rechtfertigen.

Scheidemann hat ferner den Beweis geführt, daß der berichtigte § 12 des Fleischbeschaugesetzes ursprünglich von der Regierung als eine hygienische Einrichtung zum Schutze der Bevölkerung beabsichtigt war und daß er erst gegen ihren Willen von der damaligen agrarischen Mehrheit des Reichstags zu einer Sperrmaßregel verandelt und mißbraucht worden ist. Der Reichskanzler hat diesen Beweis nicht nur nicht widerlegt, sondern bestätigt und unterkräftigt, indem er den § 12 als eine unerlässliche Maßnahme zum Schutze der nationalen Landwirtschaft verteidigte. Nicht weil das Gefrierfleisch gesundheitsgefährlich, sondern weil es billig ist, soll es vom deutschen Markte ferngehalten werden, nicht um die deutsche Volksernährung vor gesundheitlichen Gefahren zu schützen, sondern um ihren Spielraum zugunsten der Inlandsproduktion künstlich zu verengen, will die Regierung mit dem § 12 stehen und fallen.

Nach diesen Geständnissen stellt sich der gegenwärtige Zustand so dar, daß nicht nur auf der Einfuhr frischen Fleisches ein ungeheurer Zoll lastet, sondern daß überdies noch jenes Auslandsfleisch, das trotz des hohen Zolles billiger zu stehen kommt als das inländische Fleisch, unter dem läugerischen Vorwand einer hygienischen Maßregel durch ein Einfuhrverbot vom Inlandsmarkt ausgeschlossen wird.

Herr von Bethmann hat sich dem sozialdemokratischen Redner gegenüber darauf berufen, daß die Mehrheit des Reichstags mit seiner Wirtschaftspolitik einverstanden sei. Das trifft leider im allgemeinen zu, da der ungeliebte Zustand der veralteten Wählereinteilung die agrarischen Elemente begünstigt und da selbst auf die städtischen Vertreter aus dem Zentrum und dem Liberalismus in Wirtschaftspragen kein Verlaß ist. In dem sehr wichtigen Punkte des § 12 aber hat eine solche Heberstimmung zwischen Regierung und Reichstag bisher nicht bestanden, denn in der bekannten Abstimmung vom 12. März vor dem Reichstag für die Zulassung von Getreidefrucht und Hülsenfrucht erklärte:

Durch ihren Antrag zur Intervention mit dem sie zum erstenmal von der neuverordneten Bestimmung der Geschäftsordnung Gebrauch macht, hat die sozialdemokratische Fraktion dem Reichstag Gehorsam gegeben, die von ihm damals vertretene Auffassung zu bekräftigen. Hätte die Mehrheit diesmal um und gefallen sich die National-Liberalen diesmal um ihrem Vorgesetzten Bethmann, so wird es im Volke nur heißen: Gierige Bräder, gleiche Karren. Der Anbruch der Sozialdemokratie, die einzige Vertretung wirklicher Volksinteressen zu sein, der von Scheidemann am Mittwoch so vortrefflich vertreten wurde, könnte aber durch solchen Wankelmüt unwürdiger Volkstretter nachteilig nicht vermindert werden. —

### Vom Herrenhaus.

Das preussische Herrenhaus hat am Mittwoch das Sparkassengesetz verabschiedet. Als Gegner des Gesetzes trat wieder der linksrepublikanische Graf Stangen auf. Er forderte auch, wie das im Dreiklassenhaus von dem Fortschrittler Waldheim geschehen war, Maßregeln zur Sicherung der Sparkassen gegen Kurstreichliche an den ihnen angewiesenen Staatskapitalen. Der Minister des Innern erklärte, daß solche Maßregeln gar nicht nötig oder wenigstens nicht praktisch anwendbar seien. Da sie den Staat zu sehr belasten würden. Eine zweite Anregung des Grafen Stangen, den Banken ebenfalls Staatskapital anzugewinnen,

wurde von dem Präsidenten der Staatsbank (Seehandlung), von Dombais, damit bekämpft, daß die Zahlungsfähigkeit der Banken auch ohne das groß genug sei. Beide in Resolutionen niedergelegten Anregungen wurden vom Haus abgelehnt.

Danach sollte, nach dem Antrag des Berichterstatters, das Gesetz über die ländliche Pflichtfortbildung in Schule glatt angenommen werden. Es wurde aber eine Kommission überwiesen, weil Kardinal Kopp — der in seiner Diözese bekanntlich keinen Redner der Kölner Richtung reden läßt — einen Antrag auf Zulassung des Religionsunterrichts in der Fortbildungsschule gestellt hat, der den Erlauchten und Edeln natürlich sehr sympathisch ist.

Unter den Petitionen war auch eine, nach der das Ostersfest in den Ländern verschiedener christlicher Konfession doch zur gleichen Zeit gefeiert werden soll. Man übermies die Bitte der Staatsregierung als Material und empfahl ihr, sich darüber mit dem Papst in Rom und dem in Petersburg — der Zar ist nämlich zugleich Oberster aller Pfaffen in Rußland — in Verbindung zu setzen.

Donnerstag ist wieder Sitzung und man wird außer der Hinterlegungsordnung auch einen Antrag beraten, der eine Anzahl Herrenhausmitglieder zur Prüfung der Verleumdungen in das Ruhrrevier entsenden will. —

### Freiheit der Arbeit.

Wenn Kraut- oder Schloßjunker und ihre Agenten von der Freiheit der Arbeit sprechen, so verstehen sie darunter nicht nur Organisation des Streikbruchs und die Verhinderung der Ausübung des Koalitionsrechts. Die agrarischen und industriellen Feudalen wollen die Arbeiterschaft nicht nur geistig knechten, politisch rechtlos machen und wirtschaftlich ausbeuten, sie wollen sie auch verachten können, um zum „Herrenbewußtsein“ zu kommen. Diesem Zwecke dienen alle Versuche, die Arbeiterschaft zu demoralisieren, sie gegeneinander zu heizen, ihre innere und äußere Widerstandskraft zu brechen. Sie haben die Junker und die reich gewordenen Industrie- und Bankherren sich mit den deutschen Arbeitern als Glied desselben Volkes gefühlt. Sie wollen im Gegenteil möglichst scharfe Trennung.

Nicht einmal gleiche Empfindungen wollen sie gelten oder auskommen lassen, ihre Ehrbegriffe sollen nach ihren Wünschen nicht auch die Ehrbegriffe der Arbeiter sein. Handlungen, die in ihren Gesellschaftskreisen als ehrlos gelten, geben sie, von Arbeitern begangen, als Zeichen nationaler und staatsverfallender Geinnahme aus. Treu- und Solidaritätsbruch lassen die Großindustriellen und die Großagrarier den Arbeitern als achtungswerte Handlungen predigen, während sie selbst, nicht nur in Offizierskreisen, Leute, die ähnliche Handlungen begangen haben, als gesellschaftlich unmöglich und ehrlos ansehen.

Doch nicht nur um Anschauungen, sondern um Taten handelt es sich dabei, und ebenso konsequent, wie das Kapital darauf hinarbeitet, das schon so eng gezogene Koalitionsrecht der Arbeiterschaft noch weiter zu beschränken, übt es das Koalitionsrecht selbst in der denkbar schroffsten Form aus, es mündet ständig die Mittel an, deren Inanspruchnahme durch die Arbeiter es fälschlich behauptet. Gegenwärtig werden Verhandlungen über die Verlängerung des Schiffsbauarbeiterkontrats (eines Kartells) geführt. Mehrere leistungsfähige Blechwalzwerke, und zwar Schütz-Knaude, Henrich u. Sohn in Göttingen, die Niederreineiche Gütte, die Bremer Gütte, das Vorfingwerk und die Wismarhütte, haben es nach der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ abgelehnt, dem Kontrat bei seiner Verlängerung beizutreten, wenn ihnen nicht eine entsprechende Quotenerhöhung zugebilligt werde. Da man aber selbst eine Diskussion über diese Frage ablehnt, würde demnach vom 1. Januar 1913 an das Kontrat ohne jene Werke fortbestehen und mit diesen in den Konfuzenzkampfen einstecken müssen.

„Um die Duffider zum Nachgeben zu bewegen“, schreibt das Blatt, kündete dem Kontrat als Druckmittel die Möglichkeit an, den Werften den Bezug des benötigten Schiffsbaumaterials aus der Fabrik von der Vereinigung vorzuziehen. Dieser Weg erweist sich aber als demüßig nicht gangbar, weil die genannten Duffider noch leistungsfähig sind und über eine Produktion von mehr als 1/2 Millionen Donner Schiffsbleche verfügen. Diese Werke vollkommen auszubalden, dürfte daher kaum möglich sein, ohne die Leistungsfähigkeit der deutschen Werften überaus zu beeinträchtigen oder die Werften im Bezug ihres Materials wieder dem Ausland in die Arme zu treiben.“

Daß Abstand genommen wurde, den Werften Baumaterial zu erzulassen, erfolgte lediglich, weil befürchtet wurde, daß der freie Kontrat sich zur Lieferung finden würde, keineswegs, weil man etwa die Freiheit der Arbeit, das Selbstbestimmungsrecht der Unternehmer, von dem die Herren Kapitalisten und ihre Agenten sonst so viel und so feurig zu sprechen wissen, gleiche beabsichtigen zu müssen. Heber die Motive der Herren vom Schiffsbauarbeiterkontrat liegt das in dieser Frage ganz unangehörte Zeugnis der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ vor. Seit dieser Zeitungsheftung des Duns und Predigens der kapitalistischen Organisationen kann gar nicht oft genug betont werden, daß die industriellen und agrarischen Feudalherren, die selbst den Duffider ausbeuten und organisieren, aber der Arbeiterschaft unter dem selbigen Vorwand leistungsfähiger Handlungen die selbstverständliche Anwendung des Koalitionsrechts unterbinden wollen, verbrecherisch und verächtlich schamlos handeln. —

## Der Balkankrieg.

### Kriege im Namen Gottes.

Die Jünger und Nachfolger Christi in Deutschland haben sich genötigt, das Christentum gegen die Päpste Kirchenbehörde zu verteidigen. Die Christen von Basel waren der Meinung, daß die internationale Sozialdemokratie, die sich für den Frieden einsetzt, damit eine Förderung erhalte, die auch dem Christentum gestellt sei, und trotz aller Meinungsverschiedenheiten in den religiösen Fragen öffneten sie den proletarischen Friedensfreunden die Tore ihrer Kirche. Sie trafen von Glück sagen, daß sie außerhalb der Grenzen des Deutschen Reichs leben, sonst würde wahrscheinlich diese „Erweihung des Gotteshauses“

recht empfindlich an ihnen geahndet werden. So konnte sie mit einigen Bekehrungen und Ermahnungen davon.

Nach der „Kreuzzeitung“ nimmt sich jetzt der „Reichsbote“ der Sache an. Er tut es recht ausführlich und, um es gleich zu sagen, er kommt zu dem Ergebnis: „So fin Krieg und Christentum kein Gegensatz. Der Theologe — denn unverkennbar ist es ein solcher, der hier spricht — weist umständlich nach, daß letzten Endes Krieg aller Art vor dem Richterstuhl des Christentums bestehen können, ja daß christliche Staatslenker verpflichtet sind Kriege zum Wohle ihres Volkes im Namen Gottes herbeizuführen, wenn sie ihn als Notwendigkeit erkannt haben. Mit andern Worten, mag es sich um einen Verteidigungskrieg oder Angriffskrieg handeln, mag man einen räuberischen Ueberfall abwehren wollen oder einen Brigantenzug planen, immer gibt die christliche Kirche ihren Segen zu dem Unternehmen, denn immer wird der „christliche Staatslenker“ von seiner Notwendigkeit überzeugt sein, und nie wird er befehlen, den Namen Gottes anzurufen.“

Weiter nennt der Fromme im „Reichsbote“ den Krieg ein Gottesgericht, und wer ihn abschaffen will, der eilt seiner Meinung nach der Geschichte des Reiches Gottes voran. Zu den unvermeidlichen Erscheinungen des Reiches Gottes gehört es also, daß Tausende Ebenbilder Gottes dahingeschlachtet werden, daß Tausende an der Cholera sterben, daß Tausende dem Hunger und dem Elend preisgegeben werden.

Läge es nicht nahe, daß dieses Garnisonprediger- und Feldpropst-Christentum der Gotteslästerung zu beschuldigen? Aber der Pharisäerhochmut, mit dem manche „verordneten Diener Gottes“ auf die Päpste Christen hinabschauen, die sich noch etwas von dem Geiste des Nazareners und des Urchristentums bewahrt haben, würde dadurch nicht gebrochen werden. Das kommt daher, daß im Gegensatz zu der Anschauung des Stiffers ihrer Religion ihr Reich gar sehr von dieser Welt ist. —

### Ein Appell an die Arbeiter-Internationale.

Europa steht am Rande des lang gefürchteten Weltbrandes. In diesem Augenblick der entsetzlichen Gefahr für die ganze zivilisierte Menschheit ist die einzige Hoffnung, der einzige Hort des Friedens das internationale Klassenbewußte Proletariat. Das verkündet nicht etwa nur der internationale sozialistische Kongreß in Basel. Kein, den Gewaltigen der Erde selber teilt sich in der Stunde der Not, wo die von ihnen selber in jahrelanger Sorglosigkeit ausgestreute giftige Saat schrecklich aufzugehen droht, diese Wahrheit mit. Und in dieser Stunde der Not wagt man auch die Adresse des sonst so geschätzten, mißachteten und verachteten Demos, des internationalen Proletariats, zu finden. Das größte und mächtigste kapitalistische Blatt der Welt, das wie kein zweites den Pulsschlag der Herrscher der Erde fühlt, das anerkannte Organ des britischen Auswärtigen Amtes, die „Times“, die nie eine Zeile druckt, ohne sie vorher gründlich zu erwägen, läßt sich in ihrem heutigen Leitartikel folgendermaßen vernehmen:

Seute gibt es keine unübersteigliche Welle des Volksgeföhls, keine Ausbrüche zorniger Leidenschaft, wie sie ganze Völker in den Krieg treiben, ehe sie recht wissen, was sie tun. Es gibt keine große Nation in Europa, die heute den mindesten Wunsch hat, daß Millionen von Männern auf das Geheiß einer Gelüste von ihrer Heimat gerissen und kopflos in den Untergang geschleudert werden sollen. Die Balkanvölker kämpfen für eine Sache, die ihre eigene war. Sie waren angezogen von der Erinnerung jahrhundertelanger Unbill, und sie brannten vor Begierde, sie zu rächen. Die größeren Nationen haben keinen solchen Streit, es sei denn, daß er mutwillig für sie fabriziert wird. Der gesunde Menschenverstand der Völker Europas befreit sehr wohl, daß keine Streitfrage vorliegt, die nicht durch freundschaftliche Diskussion erledigt werden könnte. In England wird man mit Entsetzen und Ungläubigkeit erfahren, daß ein Krieg möglich sein soll wegen der Frage eines jehüchen Hafens oder auch wegen der größeren Fragen, die dahinter liegen sollen. Und doch treiben die Nationen dem blind entgegen. Nun denn, wer macht dann den Krieg?

Die Antwort ist zu finden in den Staatskanzleien Europas, unter den Männern, die zu lange mit Menschenleben wie mit Figuren auf einem Schachbrett gespielt haben, die sich in den Räthen der Formeln und des Diplomatenjargon so sehr verwickelt haben, daß sie aufgehört haben, für der bitren Realitäten bewußt zu sein, mit denen sie ihr Spiel treiben. Und so werden die Kriege noch weiter gemacht werden, bis die großen Maffen, die der Sport der berufsmäßigen Wankelmütigen und Träumer sind, das Wort sprechen, das nicht den ewigen Frieden, denn der ist unmöglich, aber die Entschlossenheit bringen wird, daß Kriege nur um große und gerechte Lebensfragen gekämpft werden sollen.

Soll dieses Wort jemals gesprochen werden, dann hat es nie eine geeignetere Zeit gegeben als heute; und wir vertrauen darauf, daß es gesprochen werden wird, so lange es noch Zeit ist.

Das ist wie der Verzweiflungsschrei eines zum Tode verurteilten Mißliebigen. Wenn irgendwann, dann könnte man der „Times“ das Wort zurückschleudern: Du hast es selbst gewollt! Es gibt wohl kein bedrucktes Papier in der Welt, das so viel blutige Kriege, solche Katastrophen von Menschenleben auf dem Gewissen hat wie die „Times“. Jetzt graut ihr und den Gewaltigen, die hinter ihr stehen, vor den Folgen ihrer eignen Taten. Sie schreiben ihre Schmach in die Welt hinaus und flehen die Maffen, mit denen auch und vor allem sie ihren Sport getrieben, um Rettung an.

Sie werden nicht vergebens stehen. Die Maffen, die solange gewohnt waren, für andre zu wagen und zu leiden, werden das Wort sprechen, nicht den Herren zum Gefallen, sondern um ihrer selbst, um der Zivilisation und der Menschheit willen, deren Güterhaft von nun an auf ihnen allein ruht. —

### Beforgnis in London.

Der bis heute hartnäckig an den Tag gelegte Optimismus ist in London jetzt der Unruhe gewichen. Man verheißt sich nicht länger, daß die beiden vom Premierminister Asquith aufgestellten Grundfälle, die den europäischen Frieden erhalten sollen — nämlich die Einmütigkeit beider Großmächtegruppen und die Zurückstellung isolierter Fragen bis zur allgemeinen Liquidation — bereits zusammengebrochen sind. Vom einmütigen Zusammenwirken der Mächte wagt jetzt niemand mehr zu sprechen, denn es



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 279.

Magdeburg, Freitag den 29. November 1912.

23. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 28. November 1912.

### Eine ernste und dringende Mahnung.

Arbeiter und Arbeiterinnen, vergeßt nicht, verlorene oder ungültig gewordene Beitragsmarken der Invaliden- und Altersversorgung durch Ableben von Marken im Jahre 1912 von neuem wieder aufleben zu lassen!

Die neue Reichsversicherungsordnung bringt durch die neuen Bestimmungen manche Verwirrung in die Arbeiterkreise. Das vierte Buch, betreffend die Invaliden- und Altersversorgung und Hinterbliebenenversicherung, ist am 1. Januar 1912 in Kraft getreten. Damit sind gleichzeitig verschärfte Bestimmungen über das Erlöschen und Wiederaufleben der Anwartschaft vorgegeben. Nach § 46 Absatz 4 des alten Gesetzes konnten alle diejenigen, welche aus irgendeinem Grunde nicht mehr weiter lebten und die Invalidenrente innerhalb 2 Jahren verfallen ließen, diese wieder aufleben lassen, wenn sie von neuem eine Wartezeit von 200 Beitragswochen zurücklegten. Damit waren alle ungültig gewordenen Beitragsmarken wieder rechtswirksam geworden.

Das war ein großer Vorteil, denn jede Marke mehr erhöht die zu beziehende Rente um Grundbetrag und Steigerungssatz. Es hat z. B. ein Versicherter 300 Marken der 4. Lohnklasse verfallen lassen und diese durch Ableben von 200 neuen Marken wieder zum Aufleben gebracht, so würde die Invalidenrente 190 Mark jährlich betragen. Wären die 300 Marken ungültig geblieben, dann würde der Betroffene nur 142 Mark jährlich bekommen. Für einen armen Rentenerwärtiger bedeutet 48 Mark weniger Rente einen erheblichen Verlust.

Von noch größerer Bedeutung ist aber das Wiederaufleben der Beitragsmarken bei der Berechnung der Altersrente. Bekanntlich muß jeder Greis, der im Jahre 1912 70 Jahre alt wird, 840 bis 880 Marken geklebt haben, wenn er Altersrente haben will. Fehlt bei einem solchen Mann, um bei unserm Beispiel zu bleiben, die Zahl der 300 Beitragsmarken, so kann er trotz seiner 70 Jahre Altersrente nicht erhalten; er muß noch vier Jahre weiter Beiträge fleben. Hatte er aber das Wiederaufleben der Marken bewirkt, so kann er die Altersrente beziehen.

Das Wiederaufleben verlorner oder achillos beiseitegelegter Invalidenmarken hört mit dem 1. Januar 1913 auf. Bis zu diesem Tage können noch alle Arbeiter, Arbeiterinnen, Dienstmädchen usw., die früher einmal in versicherungspflichtiger Beschäftigung standen und jetzt ihre Invalidenrente ungültig werden ließen, weil sie die freiwillige Mitgliedschaft nicht fortsetzten, ihre Anrechte an das neue Gesetz sicherstellen, wenn nur eine einzige Marke noch in diesem Jahre geklebt und dann die Klebefrist regelmäßig weiter beachtet wird.

Der Artikel 74 des Einführungsgesetzes besagt, daß derjenige Versicherter, dessen Anwartschaft erloschen war, diese wieder aufleben lassen kann, wenn er vor dem 1. Januar 1912 oder innerhalb eines Jahres nach diesem Tage in eine versicherungspflichtige Beschäftigung trat, oder durch freiwillige Beitragsleistung das Versicherungsverhältnis erneuert hat. Früher war das Wiederaufleben der Marken an keine Altersgrenze gebunden. Das ist für die Folgezeit auch anders geworden. Nach dem 1. Januar 1913 heißt es im Gesetz: Wer unter 40 Jahren in eine versicherungspflichtige Beschäftigung tritt oder seine Beitragsleistung freiwillig erneuert, braucht nur 200 Beitragswochen zurückzulegen, um verlorene Marken wieder aufleben zu lassen. Wer aber 40 bis 60 Jahre alt war, muß, wenn er sich freiwillig weiter versichern will, vorher mindestens 500 Beiträge geklebt haben und noch weitere 500 Beitragsmarken entrichten, um die alten Marken aufleben zu lassen. Ist jemand aber über 60 Jahre alt, so müssen vorher 2000 Marken geklebt worden sein und erneut 200 Beitragswochen zurückgelegt werden, wenn die alten Marken aufleben sollen.

Das sind ganz bedeutende Verschlechterungen, die am 1. Januar 1913 in Kraft treten. Bis dahin können noch nach dem alten Gesetz die verlorenen Marken und ohne Rücksicht auf das Alter des Versicherten in Geltung gebracht werden. Darum geht an alle diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen und Dienstmädchen (gleich ob verheiratet oder ledig), die früher einmal Invalidenbeitragsmarken entrichtet hatten und deren Marken ungültig geworden sind, die dringende Mahnung, noch in diesem Jahre ihre Versicherung durch Kleben von Marken fortzusetzen. Und wenn nur eine Marke von dem Betroffenen im Jahre 1912 geklebt wird, so besteht die Vergünstigung, daß dadurch alle übrigen bereits ungültig gewordenen Marken wieder in Kraft treten. Durch Beachtung dieser Vorschrift kann später eine wesentlich höhere Rente erzielt werden.

Das hier Angeführte gilt auch für die Privatangestellten, die unter das Versicherungsgesetz für Privatangestellte fallen. Neben den Leistungen des neuen Gesetzes werden auch die Leistungen des Invaliden- und Altersversicherungsgesetzes weitergewährt.

### Die ersten Weihnachtsbäume.

Aus den deutschen Wäldern sind die ersten großen Transporte von Weihnachtsbäumen nach den Großstädten abgegangen. Die mittleren und kleineren Orte beziehen ihre Weihnachtsbäume gewöhnlich erst Anfang und Mitte Dezember. In der Großstadt werden schon Ende November bedeutende Mengen größerer Christbäume zur Dekoration von Schaufenstern, zur Aufstellung in den Kirchen sowie für die Festlichkeiten und öffentlichen Weihnachtsfeiern gebraucht. Der kleine Mann kauft sein Christbäumchen erst in den letzten Tagen vor dem Fest. Ihm fehlt meist der geeignete Raum für die Aufbewahrung und oft genug leider auch das nötige Kleingeld, denn bei diesen teuren Zeiten müssen alle nicht ganz notwendigen Anschaffungen nach Möglichkeit hinausgeschoben werden.

Der Handel mit Christbäumen verleiht der Großstadt erst das richtige Weihnachtsgepräge. Allenthalben werden auf Straßen, Plätzen und Höfen Tannen und Fichten feilgeboten. Die Selbst die Polizei, die bei jeder Gelegenheit gern betont, daß die Straße dem Verkehr dient, macht um die Weihnachtsbäume einen selbstwilligen Bogen.

Die Verjüngung Deutschlands mit Christbäumen hat eine große Bedeutung für die rationelle Forstwirtschaft erlangt. In manchen Waldgebieten bildet der Verkauf junger Tannen und Fichten die Haupteinnahmequelle der Forstbesitzer. Große Mengen von Christbäumen werden noch alljährlich in den Monaten November und Dezember aus Rußland und Oesterreich-Ungarn importiert. Wie die meisten Handelsartikel ist der Weihnachtsbaum auch ein regelrechtes Spekulationsobjekt geworden. Der Großhandel versteht es auch hier, durch geschickte Begrenzung der Zufuhren die Preise auf eine recht bedeutende Höhe zu treiben. Allerdings ist es bei dieser Spekulation genau so wie an der Börse: den letzten heißen die Hunde! Meist tritt nämlich unmittelbar vor dem Weihnachtsfest ein erheblicher Preissturz ein, da sich dann die Zufuhr der bereits geschlagenen Bäume nicht mehr aufhalten läßt.

Obwohl die deutsche Sitte, am Weihnachtsabend einen Nadelbaum mit Äpfeln, Nüssen, Zunderwerk, buntem Glitter und Kerzen zu schmücken, heute fast in allen Teilen der Welt, wo Europäer ansässig sind, Eingang gefunden hat, ist dieser Brauch doch relativ jung. Mit der biblischen Erzählung von der Geburt Jesu steht der Christbaum nicht direkt im Zusammenhang. Der heutige Termin des Geburtsfestes Christi wurde bekanntlich erst um die Mitte des 4. Jahrhunderts festgelegt. Das Fest wurde überall in verschiedener Weise gefeiert. Erst nach dem Jahre 1000 bürgerte sich, anknüpfend an die römische Form des Neujahrsfestes, die Aufstellung von Geschenken und die Schmückung der Wohnung mit grünen Zweigen ein. Besonders beliebt waren blühende Kirschenbaumzweige, die man schon lange vorher künstlich zur Blüte gebracht hatte. In Deutschland ging man bald dazu über, immergrüne Tannen und Fichten zur Ausschmückung zu verwenden. Der Christbaum in der heutigen Aufmachung führte sich erst im 17. Jahrhundert ein. Mit Lichtern wurde er erst im 18. Jahrhundert ausgestattet.

Gegenwärtig knüpft sich an die Ausschmückung des Christbaums eine ganze Industrie. In den idyllischen Waldhöfen Thüringens, Sachsens und Silesiens produziert die meist schlecht bezahlte — Hausindustrie gewaltige Mengen von Christbaumzweigen. Der starken Verbreitung des Weihnachtsbaums im Ausland ist eine kräftige Steigerung der Ausfuhr von Weihnachtsartikeln gefolgt. Im Jahre 1911 belief sich Deutschlands Gesamtexport an Christbaumzweigen und Kinderpielzeug auf 501 619 Doppelzentner im Werte von 80,11 Millionen Mark. Davon gingen nach den Vereinigten Staaten 151 777 Doppelzentner, nach Großbritannien 121 564 Doppelzentner, Frankreich 22 249 und nach Oesterreich-Ungarn 17 010 Doppelzentner. Bedeutende Mengen wurden auch nach Belgien, Austraalien, den Niederlanden, der Schweiz, nach Südamerika und Asien ausgeführt.

**Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Neue Neustadt, Abteilung Frauen.** Die Bezirks-Versammlung war gut besucht. Genosse Hoffmann hielt einen Vortrag über „Die Frau und der Kapitalismus“, der beifällig aufgenommen wurde. In der Diskussion nahmen teil: Steinerwald, Hartmann, Winger und Koffer. Die Vorsitzende wies auf die Diskussionsabende hin und ermahnte, sich zahlreich zu beteiligen. Für die Dienstbotenbewegung wurden gewählt: Kroll, Regener, Abrecht, Woytschinski.

**Von der Firma R. Wolf.** In der vergangenen Woche wurde ein Arbeiter dieser Firma beerdigt. Da er organisiert war, gaben ihm Kollegen seiner Organisation das Geleit und diese selbst widmete dem verstorbenen Kollegen einen Kranz mit roter Schärpe. Daran nahm nun ein Beamter der Firma Anstoß. Er forderte vom Kranzträger die Beseitigung der Schärpe, und da dieser dem Ansinnen nicht entsprach, verließ der Führer der Jahrendeputation des R. Wolf'schen Betriebs mit dem Jahrenträger und noch einem Mitgliede den Friedhof. Die Anweisung gab der Obermeister Weigelin. Der sicher die Order dazu von höherer Stelle, d. h. vom Herrn Betriebsleiter Pfeiffer erhalten hatte. Ueber solches Verhalten schüttelt jeder vernünftige Mensch den Kopf. Selbst die Mitglieder des Werkvereins haben es für unverständlich erklärt.

Die Frage ist aber noch von anderer Seite zu beleuchten. Die Fahne stiftete Herr Direktor F. Wolf 1906 den Arbeitern des Betriebs, als die letzteren ihm anlässlich seines 25jährigen Jubiläums eine Adresse überreichten. Die Fahne gehört demnach der Arbeiterschaft. Sie und nicht einer der Betriebsbeamten hat zu bestimmen, unter welchen Umständen eine Beteiligung erfolgen soll. Dabei lassen wir die Frage offen, welchen Wert die Arbeiterschaft auf solche Beteiligung legt. Die Toten finden ihre Ruhe sicher auch ohne die Fahne. Wogegen wir uns wenden, das ist die widerrechtliche Anweisung des oder der Betriebsbeamten, und der Versuch, die Fahne nicht mehr dem verstorbenen Arbeiter schlichthin, sondern nur dann folgen zu lassen, wenn er bei Lebzeiten seine Bestimmung veräußert beziehungsweise verkauft hat. Das Zitat aus Schillers Glocke auf der Fahne von den tausend fleißigen Händen bezieht sich nicht zum wenigsten auf die organisierten und damit auf die aufrechten Charaktere im Betrieb. Selbe gab es ja 1906 noch nicht. Die Organisierten werden sich aber zu überlegen haben, ob sie sich noch weiter als Deputationsmitglieder gebrauchen lassen, wenn jener Versuch auch fernerhin wiederholt werden sollte.

**Die Handwerkskammer Magdeburg und der Konkurs der Innungsbank.** Im Stadtverordneten-Sitzungsjaule hielt die Handwerkskammer Magdeburg eine Vollversammlung ab. U. a. wurde eingehend über den Konkurs der Innungsbank gesprochen; das Ergebnis der Besprechung war folgender Beschluß: „Die Vollversammlung erklärt einstimmig, daß der Vorstand der Kammer an dem bei der Innungsbank erlittenen Verlust kein Verschulden trifft und derselbe nicht für den Verlust haftbar zu machen ist. Die Vollversammlung spricht vielmehr dem Vorstand ihr volles Vertrauen zu der nachgemachten Geschäftsführung aus.“ Ferner wurde beschlossen, den Verlust durch Erhöhung der Umlage von 3 auf 5 Prozent in den nächsten Jahren zu decken, mit dem Bankhause Judschewski u. Beutzel wegen eines Darlehens von ca. 20 000 Mark in Verbindung zu treten und den Bestand des Geldes auf dem Bureau auf 600 Mark zu erhöhen. Mit der Ausführung der letzteren Beschlüsse wurde eine Kommission beauftragt.

**Von der Straßenbahn.** Die Einnahmen der Magdeburger Straßenbahn beliefen sich im September 1912 auf 238 260 Mark. Die Betriebsergebnisse vom 1. Januar bis Ende September 1911 betrugen 2 190 743 Mark, in der gleichen Zeit 1912 jedoch 2 239 395 Mark, mithin im letzten Jahre 98 652 Mark mehr.

**Der Bierkonsum steigt!** Nach dem Haushaltsplan für 1911 sollte die Biersteuer in Magdeburg 170 000 Mark einbringen. In Wirklichkeit hat sie aber eingebracht 193 463,97 Mark, mithin 28 463,97 Mark mehr. Gegenüber 1910, wo nur 168 569,28 Mark vereinnahmt wurden, bedeutet das ein Mehr von 29 894,69 Mark. Zum Teil dürfte diese Mehreinnahme auf den ungewöhnlich heißen und trockenen Sommer zurückzuführen sein. Der Verbrauch im Jahre 1911 stellt sich für den Kopf der Bevölkerung auf 108,94 Liter gegen 100,13 im Vorjahr. Im Berichtsjahr wurden verkaufter: 305 329,18 Hektoliter Lager- und Versandbier gegen 256 394,80 Hektoliter im Vorjahr. Die hiesigen Lagerbierbrauereien haben umgekehrt: 1910 innerhalb der Stadt 170 033,03 Hektoliter, ausgeführt 177 031,68 Hektoliter; 1911: innerhalb der Stadt 201 905,34 Hektoliter, ausgeführt 187 931,52 Hektoliter. Von außerhalb sind an Lager- und Versandbier eingeführt 124 497,93 Hektoliter gegen 105 549,65 Hektoliter im Vorjahr.

**Arbeiterjugend.** Am Freitag findet für den Bezirk Altstadt, Georgenplatz 10, 1 Treppe, ein Rezitationsabend statt. Anfang 8 1/2 Uhr.

**Arbeiterjugend Oberstadt.** Heute Donnerstag abend hält Herr Ehrlich bei Frohne einen Vortrag.

**Von der Lustbarkeits- und Billettsteuer.** Es ist geradezu auffällig, daß die unbeliebteste der Magdeburger Steuerarten, nämlich die Lustbarkeitssteuer, von Jahr zu Jahr immer höhere Beträge abwirft. Nachdem Haushaltsplan sollte für das Jahr 1911 die Einnahme 230 000 Mark betragen. Sie betrug aber in Wirklichkeit 260 583,52 Mark, mithin 30 583,52 Mark mehr. Vereinnahmt wurden für Lustbarkeitssteuer 88 706,30 Mark, für Billettsteuer 171 787,22 Mark. Im Jahre 1910 betrug die Gesamteinnahme 232 847,75 Mark, mithin im Jahre 1911 mehr 27 735,77 Mark.

**Der Verkehr bei der Sparkasse.** Im Monat September wurden in der Hauptstelle Altstadt und den Zweigstellen insgesamt in 14 937 Posten eingezahlt 2 235 202,66 Mark, zurückgezahlt wurden jedoch in 13 231 Posten 3 010 332,71 Mark. In der Zeit vom 1. Januar bis Ende September 1911 wurden eingezahlt 25 681 806,98 Mark, zurückgezahlt 25 801 703 Mark. In derselben Zeit 1912 wurden eingezahlt 24 490 429,68 Mark, ausgezahlt jedoch 27 445 533,96 Mark; das ist ein Mehr von 2 955 124,28 Mark.

**Der Kaufmann als Vertreter.** Der Handlungslehrling Walter H. von hier, geboren 1896, war im Juni d. J. bei dem Handelslehre Göttsche beschäftigt gewesen. Am 23. Oktober schied er sich zur Nachzeit mit einem Genossen, der ihm Einlaß gewährte, aber der Polizei vorher Mitteilung gemacht hatte, in das Kontor und nahm einen Beutel mit Geld, wurde dann aber von Schutzleuten ergriffen. Seine Absicht war, nach London zu flüchten. Er hatte auch versucht, einen Geldkasten zu erbrechen, wurde jedoch daran verhindert. Der am Mittwoch vor dem hiesigen Landgericht Angeklagte erhielt wegen vollendeten und versuchten schweren Diebstahls sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat Unterhofschaft.

**Ueber die Güterzugentgleisung auf Bahnhof Neustadt** ist folgende amtliche Mitteilung herausgegeben worden: „Am 26. d. M., abends 8 Uhr 13 Minuten, entgleisten infolge einer beschädigten Achse bei Einfahrt des Güterzugs 8608 in den Bahnhof Magdeburg-Neustadt sieben mit Kamin beladene Güterwagen, wovon drei starke Beschädigungen erlitten. Personen wurden nicht verletzt. Das Hauptgleis von Biederitz war 2 Stunden gesperrt. Während dieser Zeit wurde der Personenverkehr einseitig aufrechterhalten. Die Güterzuggleise zwischen Neustadt und Notzensee waren beide unfahrbar.“

**Die streitbaren Stenographen.** Der Lehrer Emil Starck von hier, geboren 1865, ist verantwortlicher Redakteur des „Stenographischen Ekkboten“ und soll dadurch gegen das Preßgesetz verstoßen haben, daß er in Nr. 7 eine Berichtigung über den in Nr. 6 gebrachten Artikel von dem Lehrer a. D. Franz Schreck, der das Gabelbergerische System verteidigt, aufnahm, diese aber durch Randnoten und Einschaltungen spidierte. Das Schöffengericht erkannte am 8. Oktober auf Freisprechung. Die Berufungskammer hob am Mittwoch das Urteil auf und verurteilte den Angeklagten zu zehn Mark Geldstrafe ev. 2 Tagen Haft, gab ihm ferner auch auf, die Berichtigung neu aufzunehmen.

**Gestohlen wurden** aus einem Hause in der Jordanstraße ein 8 Meter langer, 68 Zentimeter breiter rot und grau gestreifter Teppenkäufer und 10 Stück Käuferstangen aus Messing, 79 Zentimeter lang und 1 Zentimeter stark; vom Eisenbahngelände an der Wittenberger Straße aus einem Eisenbahnwagen 3 Zentner Hafer; aus einer unverschlossenen Wohnung in der Bahnhofstraße ein schwarz gestreifter Winterüberzieher mit schwarzem gestreiftem Futter und dem Monogramm „F. F.“; vor einem Hause in der GutsMuth-Strasse ein Fahrrad mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen und etwas nach unten gebogener Lenkstange und aus einem Schaufenster am Breiten Weg eine Anzahl Jagdweizen.

**In Haft genommen** wurden der Arbeiter Paul B. von hier, der in der Nacht zum 27. d. M. überführt wurde, wie er in ein unverschlossenes Grundstück an der Notzensee Straße eingedrungen war, um einen Diebstahl auszuführen; der frühere Hilfskassierer Hermann M., der fortgesetzt Eisenbahndienstleistungen bestrahlte und auch einen der Eisenbahnbehörde gehörigen Pelz gestohlen hat; der Laufbursche Robert K. wegen schweren Diebstahls; er hat sich zu den Geschäftsräumen seines Arbeitgebers einen Nachschlüssel fertigen lassen und diesen benutzt, um nach Geschäftsschluß in die Räume einzudringen, wobei er ertrappt wurde, und der Kutsher Fritz U. von hier wegen Vergehens gegen § 181a des Strafgesetzbuchs.

**Unfall.** Am Mittwoch abend fiel auf dem Kruppwerk ein Gußrichter aus dem Kran und traf den Dienstarbeiter Gustav Henrich, Wolfenbüttler Straße 16 wohnhaft, derart, daß er eine schwere Rückenquetschung davontrug. Der Verunglückte fand Aufnahme im Sudenburger Krankenhaus.

**Dachstuhlbrand.** Am Mittwoch nachmittag gegen 6 Uhr geriet auf dem Kruppwerk eine größere Dachfläche des zur Feuerzert gehörigen Trockenraums dadurch in Brand, daß sich das im Trockenraum befindliche Gas durch zu frühes Öffnen der Türen entzündete. Die im Werke stationierte Feuerwache und der Löschzug Budau konnten das Feuer mit drei Strahlrohren löschen.

### Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

**Stadttheater.** Am Freitag findet die erste Aufführung von „Der Habsburger“ statt. Die erste Wiederholung ist für Sonntag abend angelegt. Sonnabend nachmittag geht zu bedeutend ermäßigten Preisen das diesjährige Weihnachtsmärchen „Sneewittchen“ zum erstenmal in Szene, während abends „Hinter Mauern“, Schauspiel von Nathansen, zum erstenmal wiederholt wird. Weiter gibt die Direktion bekannt, daß das Abonnement für den Ring-Jyklus am 1. Dezember geschlossen wird; es ist zweckmäßig, sich jetzt noch gute Plätze zu sichern. Da für die am nächsten Sonntag nachmittag stattfindende Vorstellung „Die Quisquas“ Plätze im 3. Rang nur in sehr beschränktem Maße vorhanden sind, die Inhaber der gleichen Plätze aber die für die am Vortag nachmittag (Nathan) gekauften Billekte bis jetzt einen Umtausch dieser Karten veranlassen, ersucht die Direktion, die für den 3. Rang früher gelösten Eintrittsbillette gegen Erstattung des Eintrittspreises an der Theaterkasse abzugeben.

**Zentraltheater.** Auch während der nächsten 14 Tage gastiert im Zentraltheater ein Großmeister der Komik, nämlich Paul Beders. Sein bewundernswertes geniales Talent stellt ihn in kürzester Frist in die vorderste Reihe der erfolgreichen Komiker. In jedem seiner bisherigen Engagements erntete er außerordentliche Triumphe. Sein Humor ist von grandioser Durchschlagskraft.

**Zirkus Cesar Sidoli** veranstaltet am Freitag einen großen Clownd- und Komikerabend, an dem alle Clowns und Auguste mit neuen Wigen und Späßen auftreten werden. Außer den dem Humor gewidmeten Recen enthält das Programm eine Reihe der besten Nummern des Repertoires; auch die reizende Pantomime „Zirkus unter Wasser“ geht in Szene. Am Sonnabend sind zwei große Vorstellungen, um 4 Uhr findet die letzte Ausnahme-Matinee bei halben Preisen für groß und klein statt und um 8 1/2 Uhr ist eine Gala-Vorstellung. In beiden Vorstellungen geht „Zirkus unter Wasser“ in Szene, außerdem das neue große November-Programm.

### Briefkasten.

**Groß-Salze.** Sie haben den Namen des Vereins vergessen und auch nur 25 Fig. eingeschickt. Die Expedition.





**Frage und Antwort (Ort der Handlung: Neue Neustadt)**

**Tochter:** Mutter, die Butter ist alle, wo holen wir sie?  
**Mutter:** Von Toepfer!  
**Tochter:** Mutter, die oTö ist alle, wo holen wir sie?  
**Mutter:** Von Toepfer!  
**Tochter:** Mutter, die Eier sind alle, wo holen wir sie?  
**Mutter:** Von Toepfer!

**Tochter:** Mutter, wir brauchen Käse, wo holen wir ihn?  
**Mutter:** Von Toepfer!  
**Tochter:** Aber Mutter, warum alles von Toepfer?  
**Mutter:** Mein Kind, das habe ich mir alles ausprobiert, Toepfers Waren sind gleichmäßig gut, dabei aber nicht übermäßig teuer, gehe nach

**dem neu eröffneten Geschäft Lübecker Straße 25a**

und kaufe da ein. Es gibt 5-Prozent-Rabattmarken auf alle Waren und auf die vorzügliche oTö-Margarine 10 Prozent Rabatt.

**Hermann Möller**  
 M.-Düden, Schönebecker Str. 107a  
 Uhren- und Sprechmaschinen-Zentrale.  
**Riesenauswahl in Grammophonen**  
 Große Platte, doppelt, von 1.00 Mt. an.  
 Teilzahlung ohne Preiserhöhung.  
 Großes Lager in Uhren und Gold-  
 waren zu den billigsten Preisen. —  
 Elektrische Artikel.

Ein gutes sauberes **rotes Bett** heute Freitag: weiße Wurst, Sonnabend und u. mehr. gute Bettstücke (s. v. Blumenthalstr. 2, vorn r. 1 Tr.) Sonntag: Knoblauchwurst F. Brattschneider



Auf der höchsten Stufe

der Leistungsfähigkeit

stehen **Otto Schmid's**

Fabrikate in Zigarren.

Kein Bedenken beim Einkauf, da nicht passende oder das Geld Größte Anerkennung meiner zurückzahlt. Abnehmer. Zehlfarben in besseren Qualitäten à Wille 37—100 Mt. befriedigen den vornehmsten Raucher.

|                    |                     |
|--------------------|---------------------|
| 5-Pf.-Zigarren     | à Wille 34—38 Mt.   |
| 6-Pf.-Zigarren     | à Wille 40—48 Mt.   |
| 7 1/2-Pf.-Zigarren | à Wille 50—58 Mt.   |
| 10-Pf.-Zigarren    | à Wille 60—75 Mt.   |
| 15-Pf.-Zigarren    | à Wille 100 Mt.     |
| 20-Pf.-Zigarren    | à Wille 130—150 Mt. |

Proben à 100 Stück zum Millepreis, nach außerhalb 300 Stück franco per Nachnahme. Proben à 10 Stück zum vollen Preise. — Die sich täglich vergrößernden Nachbestellungen beweisen die größte Zufriedenheit der Kundschaft.

**Otto Schmid, Magdeburg**

Regierungstraße 10, gegenüber der Steinstraße.

Zigarren, Zigaretten und Tabak en gros — Fernspr. 4379

Catalog mit Abbildungen gratis und franco.

**Otto Breitfeld**  
 Wurstfabrik, Große Schulstraße Nr. 15  
 Täglich 4636  
**ff. Knoblauchwurst** Pfund 75 Pf.  
 Probierstube: Schwibbogen (Ecke Königshof).

Prachtvolles Gebett Betten 1.26.00 Mt. zu verl. Wandstr. I. II.  
**Odeon-Sprechmaschinen**  
 spottbillig. Teilzahlung gestattet  
 Gut gelungene Aufnahmen von  
 Autoliedern — Arbeiter-  
 Maifeder — Der liebe Augustin  
 — Fräulein Schwindelmeier  
 und herrliche Musikstücke  
 in Odeonplatten à 2.00 Mt.  
 Postplatten statt 2.00 Mt. nur  
 1.00 Mt. Reparatur. sehr billig  
**Kaufhaus Johannisberg 7c.**

**Reunion**  
  
**Lookout**  
 mit Gold- oder Korkmundstück  
 Vorzügliche  
**3 Pf**  
**Cigarette**

**Platten auf Miete**

erbitte ich in Zukunft: pünktlicher retour. : Der neue drehbare **Schrittbahnenänderer** auf jeden Apparat aufziehbar.

**Mein Liebling 1080**  
 trichterloser Apparat  
 Alle Ersatz- und Zubehörteile.  
 Bei Kauf eines Apparates bei mir haben Sie nicht nötig, noch Geld für Platten anzulegen, da ich **5 große Platten** doppelseitig . . . 1.00 pro Monat vermiete.

**Preise extra billig**  
 im Schaufenster ersichtlich.  
 Sie werden bei mir sachmännlich bedient und auf jede vorteilhafte Behandlung des Apparates aufmerksam gemacht. Reparaturen werden sachgemäß und billig von mir selber ausgeführt und auf Wunsch abgeholt. Teilzahlung gestattet. 4671 Automaten leihweise.

**Arbeiter-Weihnachtslied 1.20**  
 erstklassige Platte, bei gleichzeitigem Kauf 3 anderer Platten.

**Pabst, Magdeburg, nur Berliner Straße 29**  
 neben dem Restaurant zum blauen Hekt.

**Puppenwagen!**  
 — Großes Lager, enorm billig! — 4721  
 Sportwagen . . . . . von 1.50 an  
 Puppen-Klapp-Fahrstühle von 3.50 an  
 Triumphstühle . . . . . von 2.25 bis 20.00  
 Korbstühle . . . . . von 6.50 an  
**G. Schmohl** Korbwarengeschäft  
 Jakobstraße, Ecke Große Marktstraße.

Hausfrauen A-B-C.  
**Reinstes Aroma**  
  
 tadelloser Buttergeschmack, hoher Nährwert und leichte Verdaulichkeit sind die Vorzüge der bestbekanntesten Spezialitäten:  
**Siegerin** allerfeinste Sahnen-Margarine, in Qualität der Molkerei-Butter am nächsten kommend und  
**Palmato** beliebteste unerreicht feinste vorzüglich haltbare Pflanzenbutter-Margarine.  
 Unbestritten beste **Butter-Ersatzmittel!**  
 Überall erhältlich!  
 Rheinige Fabrikanten: **A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.**

**Was ist eine Volkstümliche Abteilung?**  
 Wir haben uns entschlossen, einen grossen Teil unsers Bestandes in Herren- u. Jünglings-Anzügen, Paletots, Ulstern, Beinkleidern, Westen, einzelnen Jacketts, Joppen u. andres  
 1. welche vorjährig sind,  
 2. welche durch die Schaufenster gelitten haben,  
 3. die in Bezug auf Farbe nicht gangbaren Artikel,  
 zu folgenden erstaunlich billigen Preisen zu verkaufen und als  
**Volkstümliche Abteilung**  
 zu bezeichnen.  
**Anzüge, Paletots u. Ulster**  
 8, 9, 10, 11, 12 u. 14 Mk.  
**Beinkleider**  
 1.50, 2.00 u. 2.50 Mk.  
**Stoff- u. Phantasie-Westen**  
 1.00, 1.50 u. 1.75 Mk.  
**Einzelne Jacketts**  
 3.00, 4.00 u. 5.00 Mk.  
 Wir geben dadurch jedem Herrn Veranlassung, sich für wenig Geld zu kleiden.  
**Kaufhaus**  
**für Herren-Garderobe**  
 G. m. b. H.  
 4580 **Oskar Fränkel**  
**Alte Ulrichstrasse 3.**

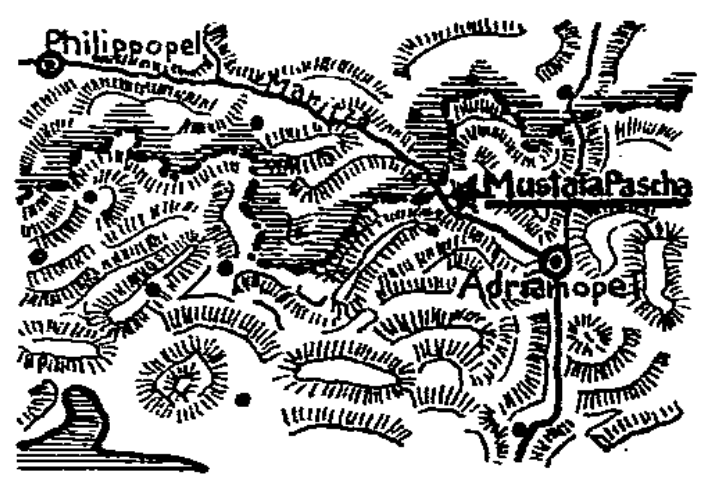


# Kammer-Lichtspiele

141 Breitweg 141.



## Das Geheimnis der Grenzfestung



Schluss des Gastspiels  
8. Dezember 1912.

Kgl. rumänischer  
**ZIRKUS**

Cesar Sidoll  
Magdeburg, Königstraße  
Telephon 890.

Heute Freitag, 29. Nov.,  
abends 8 1/2 Uhr  
Auf vielseitiges Verlangen  
Große  
Clown- und Komiker-  
Vorstellung

Motto: Wer lachen will, muß  
heute in den Zirkus kommen.  
Auftreten aller Clowns und  
Klugste mit neuen Späßen  
und Witzgen sowie

Zirkus unter Wasser  
Morgen Sonnabend

2 gr. Vorstellungen  
Um 4 Uhr: Letzte Ausnahme-  
Matinee bei halben Preisen  
für groß und klein.  
Um 8 1/2 Uhr: Gala-Vorstellung.

Zu beiden Vorstellungen  
nachmittags und abends

Zirkus unter Wasser  
und das große November-  
Programm.

Vereinskass wochentags pflg.

Billettvorkauf bei G.  
Geyde, Acoupringsstr. 1, u.  
C. Jacobs, Breitweg 159.

### ZENTRAL- THEATER.

4542 Freitag:  
**Benefiz  
Hartstein**

Sonnabend:  
Letztes Auftreten  
**Hartsteins**  
in Magdeburg.

Ab Sonntag:  
**Paul Beckers**  
das Original!

### Vorzugsbillett

Vorzeiger 4547  
dieser Annonce zahlen im

### Kaiser- Theater

Montag  
Mittwoch  
Freitag  
Sonnabend

Kinder  
**5 Pfg.**  
Erwachsene  
**15 Pfg.**

**Sonntag**  
nur **20 Pfg.**

exklusive Billettksteuer.

Programmwechsel:  
Dienstag u. Sonnabend.

**Eberts Festsäle**  
„Kunststätten“, Kunst, Altonaerstraße 6  
Täglich: Gr. Varieté-Vorstellung  
bei freiem Zutritt. 3270  
Bei Eine Schredensnacht in der Wühle.  
Ab Sonntag, 1. Dezember:  
Gr. Tanzmusik m. Ueberraschung.

**Fürstenthor - Theater**  
Dir.: Müller-Liand  
Sg. Prälatorstr.  
Täglich 8.20  
Krone u. Fessel  
Engl. Militär-  
Sensationsstück  
in 6 Akten.  
1. A.: Ulrich der  
Sturfborne.  
2. A.: Die Flucht  
a. d. Militär-  
gefängnis.  
3. A.: Krone u.  
Fessel.  
4. A.: Ein Feld. 5. A.: In der  
Schlinge. 6. A.: Geführte Schuld.  
Bergungskarten gelten. 3255

**Kinder-Glückwünsche**  
Preis 15 Pfg., empfiehlt

**Gasthaus zum Gutenberg**  
Neustädter Str. 42  
Freitag den 29. November

**Schützes Restaurant**  
Buckau.  
Heute Freitag, abends 9 Uhr  
**Gr. Preisfest**  
nach Zahlreizen.  
Hierzu ladet ein 4632  
Karl Schütze, Marienstraße 1.

**Wilhelm-Theater**  
Freitag und Sonntag  
Großer durchschlagender Erfolg!

**Stadt-Theater.**  
Freitag den 29. November  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.  
2. Abend. Serie Blau.  
Zum erstenmal!

**Buchhandl. Volksstimme**  
3 Große Münzstraße 3.

**Gr. Preis-Fest**  
feier am 4934

**Gardelegen.**  
Holdts Gasthaus  
vis-à-vis der Post  
Verkehrslokal der organ. Arbeiter

**Der lila Domino.**  
Sensationelle Operetten-Novität.  
Sonnabend den 30. November

**Oberst Chabert.**  
Musiktragedie in 3 Akten von  
W. v. Walterhausen.  
Sonnabend, nachmittags 4 Uhr  
1. Weihnacht-Kinder-Vorstellung.

**Arbeiter-Athletenklub Eiche Olvenstedt**  
feiert am 4934

**Kräftiger Mittagstisch**  
Gute billige Uebernachtung.  
Schönes Vereinszimmer für  
Ausflügler. 4764

**Der lila Domino.**  
Montag den 2. Dezember  
Auf allgemeinen Wunsch!

**Sneeewittchen und die  
sieben Zwerge.**  
Abends 8 Uhr

**diesjähriges Winterbergnügen**  
im Lokal des Herrn Albert Waghdorf.  
Freunde und Gönner des Vereins sind hiermit freundlichst  
eingeladen.  
Der Vorstand.

**Jägerhof Grünwalde**  
Sonnabend den 30. November

**Der liebe Augustin.**  
Mittwoch den 4. Dezember, nach-  
mittags 4 Uhr, bei kleinen Preisen

**Hinter Mauern**  
Freitag, Sonnabend  
Billiger  
Fleisch- und Wildverkauf  
bei 4492

**„Zur alten Rose“**  
Schwertfegerstraße Nr. 22 4936 Schwertfegerstraße Nr. 22

**Eröffnung**  
Sonnabend den 30. November cr., nachmittags 4 Uhr.

Täglich: **Künstler-Konzert** (vormittags von 11 bis 2 Uhr und  
nachmittags von 5 bis 11 Uhr) =

Bedeutend vergrößert und der Kunstzeit entsprechend eingerichtet.  
Freundlich ladet ein  
**Fritz Brodte.**

**Großer gesellschaftlicher Tanz**  
unter gütiger Mitwirkung des Männer-Gesangsvereins Freie  
Sänger Schönebeck. 4931  
Freundlich ladet ein  
**P. Haase.**

**Richard Bosse**  
Große Marktstraße 20.

|                                   |                            |
|-----------------------------------|----------------------------|
| Rahlsfleisch                      | 50 Pfg.                    |
| Rahlsbraten                       | 50 Pfg.                    |
| Rahlsbraten                       | 50 Pfg.                    |
| la. Schweinefleisch               | 75-90 Pfg.                 |
| Wildfleisch zum Braten            | 50, 60-90 Pfg.             |
| Wildkeule                         | in Auschnitt Pfd. nur 1.00 |
| Wilde Kaninchen St. v. 75 Pfg. an |                            |
| Rohblätter, Rohhals, Rohbrust     | Pfund 30-35 Pfg.           |
| Prima Gänse                       | Pfd. 75-80 Pfg.            |

**Kasino-Theater**  
Große Junkerstraße Nr. 12

**Original-  
Leipziger  
Sänger!**  
3029  
leistungsfähigstes Herren-  
Quartett u. Barlesken-Ensemble

**Kabarett  
Max u. Moritz**  
Vorzeiger dieses  
hat freien Eintritt.

**Stephanshallen**  
- Dir. Rich. Froherz. -  
Abends 8 Uhr 4500  
**Varieté-Vorstellung.**  
Streng dezentes Programm  
für Familien-Bublikum.  
Vorzeiger dieser  
Annonce hat außer Sonn-  
abend und Sonntag freien  
Eintritt.

**2reih. Korallen-Halskette**  
Montag nachmittags Buckau - Wil-  
helmshagen - Domplatz - Breite-  
weg verloren. Da Lindenfen.  
Wiederbringer höchste Belohnung.  
Juwelier Fritz Otto  
Albrecht, Jakobstraße 46.

**Dankfagung.**  
Für die liebevolle Teilnahme  
beim Begräbnis unser's lieben Ent-  
schlafenen sagen wir allen Ver-  
wandten und Bekannten herzlich-  
sten Dank. Innigen Dank den  
Herren Chefs und dem Personal  
der Firma Gebrüder Böhmer, dem  
Neu-Altarbeiter-Gesangsverein,  
dem Metallarbeiter-Verband und  
dem Sozialdemokratischen Verein  
für die herzlichsten Kranzpenden  
und den Gesang am Grabe.  
In tiefer Trauer 9289  
**Bwe. Pauline Müller**  
und Kinder.

**Todes-Anzeige.**  
Am Dienstag abend 7 Uhr  
entschlief sanft nach langem,  
schwerem Leiden unser innig-  
geliebter Sohn  
**Otto**  
im Alter von 6 1/2 Jahren.  
Dies zeigen hiermit nieder-  
träubt an mit der Bitte um  
stille Teilnahme  
**Otto Böhme und Frau**  
Martha geb. Zähl.  
Die Beerdigung findet am  
Sonnabend den 30. Novbr.,  
nachmittags 3 1/2 Uhr, vom  
Trauerhause, Alt-Fermers-  
leben Nr. 60, aus statt.

# Cleverstolz

und

# Vitello

Margarine.

Stets frisch erhältlich  
in allen einschlägigen Geschäften

Alleinige Fabrikanten:  
Van den Bergh's Margarine-Ges.  
m. b. H. Cleve

Cleverstolz ersetzt beste  
Meiereibutter

Vitello ist feinsten Gutsbutter  
ebenbürtig



liegt allzu deutlich zutage, daß eine „Isolierte Frage“ Europa bereits hart an den Rand des Weltkriegs gebracht hat.

Aus dem Wabel von einander widersprechenden Meldungen, aus den europäischen Hauptstädten ist nicht klar zu werden, und es wäre verfehlt, aus ihnen sichere Schlüsse ziehen zu wollen. Aber der plötzliche Zusammenbruch des Optimismus in London hat leider viel bessere Gründe. Dieser Optimismus war in der Auffassung begründet, daß Österreich bei einem aggressiven Auftreten gegen Serbien Rußland passiv und alle andern europäischen Mächte aktiv auf seiner Seite haben und daß sich Serbien sehr bald ins Unvermeidliche fügen würde. Jetzt erkennt man, daß keine Voraussetzungen falsch waren. Die „Times“ veröffentlichte eine Erklärung des serbischen Ministerpräsidenten Pašitsch, die keinen Zweifel darüber gestattet, daß Österreich mit einer bloßen Luftkassette keinen Eindruck auf Serbien machen wird. Herr Pašitsch besteht danach mit großer Entschiedenheit nicht etwa bloß auf einem Hafen am Adriatischen Meer, sondern auf einer von Alessio bis Durazzo reichenden Küste von 50 Kilometern mit einem sich stetig erweiternden Hinterland, das sich von Alessio bis Djakova und von Durazzo bis zum Ozean erstreckt und von dort an das eroberete Albanien anschließt würde. Also Serbien beansprucht fast ganz Nordalbanien und würde nur die Autonomie Südalbanien zulassen. Diese Ansprüche werden von Herrn Pašitsch mit einer Entschiedenheit und Siegeszuversicht vorgetragen, daß sich die „Times“ zu der Bemerkung veranlaßt sehen, daß Herr Pašitsch entweder ungewöhnlich mutig sein oder ganz besondere Gründe für seine Zuversicht haben müsse. Das letztere ist natürlich eine deutliche Anspielung auf Rußland, dem man hier den festen Entschluß zuschreibt, Serbien zu unterstützen. Man ist ferner überzeugt, daß sich Rußland diesmal nicht so leicht einschüchtern lassen werde wie im Jahre 1909. Wenn also Österreichs Auftreten bisher als eine harmlose Säbelkassette entschuldigt werden konnte, so wird man jetzt in London mehr und mehr zu der Überzeugung gedrängt, daß das unnahegebliebene Veto Österreichs auf die Ansprüche Serbiens den Weltkrieg bedeuten würde.

Mit besonderer Spannung blickt man jetzt von London nach Berlin. Es scheint Tatsache zu sein, daß in der Balkanfrage bisher im allgemeinen ein gutes Einvernehmen zwischen England und Deutschland geherrscht hat. Aber man verzweifelt sich hier nicht der Gefahr, daß die deutsche Regierung sich dazu hinreißt lassen könnte, die Weltmächtepläne der Habsburger tätig zu unterstützen, eine Befürchtung, die die Ereignisse der letzten Tage nur verstärkt haben. Man hat jedoch die Hoffnung auf die friedlichen Absichten der deutschen Regierung nach nicht aufgegeben und nimmt an, daß es der deutsche Kaiser diesmal nicht so eilig haben werde, seinem österreichischen Bundesgenossen zu versichern, daß er „im schimmernden Mistschiff“ bei ihm stehe.

Die englische Regierung scheint ehrlich um die Erhaltung des Friedens besorgt zu sein. Der gegenwärtige Konflikt besteht sie in ein schweres Dilemma. Sir Edward Grey möchte es gewiß nicht gern mit Rußland verderben, aber die Interessen des englischen Imperialismus fallen augenblicklich mit denen Österreichs zusammen. England hat kein Interesse daran, eine neue Flottenmacht im Adriatischen Meer entstehen zu sehen, am allerwenigsten wenn ein Verdacht besteht, daß sie nur von Rußland vorgezogen sein könnte. Der Ausbruch eines Krieges würde England vor die Wahl stellen, entweder dieses Interesse oder die russische Freundschaft aufzugeben. Unter diesen Umständen erfüllt die Aussicht auf einen Weltkrieg selbst die englischen Imperialisten mit Entsetzen. Die „Times“ schließen ihren heutigen Leitartikel mit dem Ratschlag: „Das Schauspiel, wie große christliche Völker über die Beendigung 500jähriger Mißwirtschaft am Balkan sich automatisch in einen Konflikt hineinreiben lassen, würde in Großbritannien als ein Verbrechen gegen die Zivilisation und als Eingekündnis des völligen Bankrotts europäischen Fortschritts und europäischer Ideale betrachtet werden.“ Damit hat das große imperialistische Blatt die Stimmung des englischen Volkes ausnahmsweise getreu wiedergegeben.

### Vulgarische „Kriegsregie“.

Als sei der Krieg schon vorüber, bezeichnet Paul Zifferer, der Kriegskorrespondent der Wiener „N. Fr. Pr.“, ein Journalisten in seinem Blatt als „nachherliche Anmerkungen zum Balkankrieg“. Wir geben daraus das folgende Hauptstück wieder: Man ist immer verblüfft, von Regie zu sprechen, wenn man des Generals Jülicher gedenkt. Und wirklich läßt auf den Beschauer mehr als die Strategie, in die man doch keinen rechten Einblick erhält, die Verwaltung des Krieges mächtige Wirkung aus. Man sieht oftmals gar nicht das Ziel, das angestrebt wird, aber man blickt hinter die Kulissen, merkt, wie die Bühnenarbeiter in aller Eile die Dekorationen aufstellen, und kaum, wie vielerlei im voraus bedacht, erwohnen, zur Stelle geschafft werden muß, damit der Vorhang rechtzeitig aufrollen könne. Darin eben waren die Bulgaren von Anfang an Meister: sie haben ihren Krieg nicht geführt, sie haben ihn verwaltet, wie man eine Eisenbahn verwaltet oder eine große Fabrik oder ein Kaufhaus. Die Soldaten bestanden sich zum Essen hin, wie Arbeiter hin hinstellen, wenn die Eisenbahn gekommen ist, und sie nahmen das Gewehr dann wieder auf wie ein gewohntes Handwerkszeug. Als ein unbeschwerter Patrolierer mit Tausenden Gibernern gegen die Büffelwagen die Landstraße hinauf und wieder hinab, brachten Munition und Proviant zur Front, Tote und Verwundete von der Front. Es sah immer so aus, als sei der Frieden vorher eine flüchtige Masterade gewesen und der Krieg eigentlich der Vernunft des Landes. Die Frauen zu Hause bespalteten das Land, nicht nur das eigne, sondern auch das des Nachbarn — wenn nicht die eine oder die andre es vorzog, selbst das kriegerische Meid der Männer anzulegen und in deren Mitte gegen den Feind zu marschieren — so war's von Anbeginn durch Geiz, Negeiz. Und dann wurden die Gefangenen zur Arbeit eingesetzt, um man konnte glauben, es werde überhaupt nur Krieg geführt, um genug tüchtige Arme für den Feldbau zu gewinnen. Demnach liebten sich Sieger und Besiegte, wie ebend in dem kriegerischen Sünden der Truppen drei zog ein Heer von Beamten. Jede Handbreit eroberten Landes wurde gleich bulgarisch gemacht. Man machte jorgfältig die türkischen Schriftzeichen aus, machte kirchliche Buchstaben darüber. Man sah darauf, daß hinter jedem Schalter, wo früher ein türkischer Beamter geiffen, nun gleich ein bulgarischer saß, der gerühmt die Tüchtigkeit seines fremden Kollegen vorzeigte, als hätte es sich etwa nur um eine Abfahne noch dem

Sommerurlaub gehandelt. Wenn es erst zum Friedensschluß kommt, wird man längst vergessen haben, daß all dies Land, das nun bulgarische Truppen besetzt halten, jemals andern Herren zu eigen war. . . . Und doch, auch diese so peinlich genaue Verwaltung des Krieges — präzise wie die Mechanik eines Mannlicher-Gewehrs — schien irgendwie ins Geheimnisvolle getaucht. Des Nachts wurden die Gefangenen eingebracht und des Nachts verschoben sich zumeist die Truppen; dunkle Massen, gepenstlich im Mondlicht sich hinbewegend, schweigend, ohne Kommando, ohne Jurn. In die Finsternis hinein rollten die Militärzüge, alle Lichter in den Stationen waren gelöscht wie Hafenfeuer, wenn der Krieg begonnen hat. Und in die schweigende Heimlichkeit der Nacht glitten auch die Büffelkarren, wurden von ihr eingeschlungen. So steigerte sich, schattenhaft bergsteigend, die stetige Bewegung zum Gleichnis, alles schien hier nur eine Frucht, ewig dieselbe, die Wollen und Äpfeln und die Menschen, die Lebenden und die Toten: Edelmetall und Schlacke.

Das Geheimnis liebend wie seine Führer schien auch das ganze bulgarische Volk, wie ja überhaupt in diesem penibel demokratischen Land Offiziere und Soldaten ein Band umfaßt und man zum Beispiel einem General im vertrauten Gespräch mit einem Korporal begegnen mag, oder einem Hauptmann, der seinem Diener gerade die Zigarette anzündet. . . . Dieser ganze Feldzug ist weniger ein Krieg als eine großartige und wunderbar besonnen durchgeführte Volkserhebung. Die Bulgaren selbst hören es gern, wenn man sie die Brezzen des Balkans nennt. Sie betonen ihren Hugen, nichtern, den Ansprüchen des wirklichen Lebens zugewandten Sinn. Aber diese Freude an der Heimlichkeit ist doch im Grunde recht unpreussisch. Eher will schon das Gleichnis mit den Japanern stimmen, das man in Japan auch oft zu hören bekommt, obgleich es ja wieder dem Bulgaren gar sehr an der Geheimniskrämererei der gelben Rasse mangelt. Am besten wird man vielleicht das Wesen der Bulgaren treffen, wenn man sie Russen mit japanischen Umgangsformen nennt. Sie haben die langsamsten, ein wenig schwerfälligen Bewegungen der Moskowiter, sie tragen ihre Uniformen, von allen slavischen Sprachen ähnelt die bulgarische am meisten dem Russischen, freilich vereinfacht, für das knappe Bedürfnis eines jungen Volkes zurechtgeschnitten. Eine Aenderungsbedeutung nennt man es draußen im Jarenreich. Mit den Japanern haben die Bulgaren vor allem die Fähigkeit des Willens gemein, die verblüffende Schnelligkeit des Aufstiegs, das rasche Erfassen fremder Gedanken, das Ausbarmachen europäischer Kultur, ohne selbst an ihr innerlich teilzunehmen. Auch dieses Umherwandern in der Allgemeinheit, dieses Vergehen auf ein besonderes Dasein, dieses Sichanpassen erinnert an japanisches Verhalten. Die Söhne nehmen Abschied von ihren Eltern, und niemand weint, niemand findet einen Anlaß, sentimental zu werden. Die Soldaten gehen irgendwohin ins Ungewisse, niemand dort erfährt, wo ein bestimmtes Regiment aufgestellt ist, kein Brief, kein Trostwort erreicht den einsam kämpfenden, und er darf denken, die er nicht, nicht Kunde geben, daß ihn die feindlichen Kugeln noch verfehlt haben; alles um ihn herum ist finstern. Und die Väter folgen den Söhnen nach, graubärtig, in den grauen Uniformen, ein menschlich klingender Chor der Greise, und auch sie wandeln hin ins Ungewisse. Keine Verwundetenlisten werden ausgegeben, und niemand murrte, alle sind eines Sinnes, daß es so am besten sei; das Geheimnis muß gewahrt bleiben. Die da werden, hüten in ein Massengrab oder werden verbrannt, niemand weiß, wen er beklagt, die allgemeine Trauer gilt den Toten, wie die allgemeine Freude den Lebenden, ein Schmerz ohne Tränen und ein lautloser Jubel ohne Lachen, eine geordnete Begeisterung, ein stiller Mut.

### Letzte Meldungen.

Sd. Königsberg (Pr.), 28. November. Heute hat das Oberpräsidium ein Telegramm des Reichskanzlers erhalten, in dem der Oberpräsident gebeten wird, der anscheinend in der Provinz herrschenden Kriegsanregung, die durch nichts gerechtfertigt sei, entgegenzutreten. Die alarmierenden Nachrichten über angebliche Kriegsvorbereitungen diesseits und jenseits der preussisch-russischen Grenze entbehren jeder Grundlage. Auf deutscher Seite seien keinerlei besondere militärische Maßregeln ergriffen worden; auch seien keine Nachrichten über militärische Maßnahmen in Rußland eingegangen, die deutsche Gegenmaßnahmen veranlassen.

Wb. Wien, 28. November. Das „Neuenblatt“ schreibt offiziös: „In der öffentlichen Meinung machen sich seit einiger Zeit Zeichen einer immer steigenden Bewegung bemerkbar. Die vertrauensvollen Erklärungen des serbischen Ministerpräsidenten, die zu antwortenden Zwischenfällen zu reiche Ungelassenheit Prochasta und die aufreizende gehässige Sprache der nationalistischen Presse in Serbien gegen Österreich-Ungarn haben bewirkt, daß ein Gefühl lebhafter Unwillens in der Monarchie zutage tritt. So begründet und verständlich dieser Unmut weiter Kreise der Bevölkerung ist, so darf die Regierung eines Großstaats sich nicht allein von den Amputen der öffentlichen Meinung leiten und sich von den seit vorgezeichneten Richtlinien ihrer Politik nicht abdrängen lassen. Österreich-Ungarn hat nirgends überdies in die kriegerischen Operationen eingegriffen und wünscht ein gedeihliches Ende der Ardennerverhandlungen. Die Behauptung eines Teiles der ausländischen Presse, daß Österreich-Ungarn die Türkei zur Fortsetzung des Krieges ermuntere, ist eine leichtfertige und böswillige Fehldarstellung. Österreich-Ungarn hat der Balkanstaaten wohlwollendes Entgegenkommen bewiesen, was gemäß auch vollkommener Anerkennung und Anerkannt werden ist. Diese Haltung der Monarchie berechtigt zu der Annahme, daß die Bemühungen Österreich-Ungarns mit den Balkanstaaten in die Freundschaftlichen und besten Beziehungen zu treten, nur dann von Erfolg begleitet sein können, wenn diese Bemühungen nicht einseitig bleiben, sondern auch von den Balkanstaaten in demselben Sinn Österreich-Ungarn gegenüber gehandelt wird.“

St. Smirna, 28. November. Der den französischen Messageries Maritimes gehörende Raketendampfer „Nere“ ist gestern aus Kommandoreise hier eingetroffen. Auf dem Wege war er von arabischen Torpedobooten angehalten und nach Manteis gebracht worden. Dort wurden 60 Leutnant, die sich auf dem Dampfer befanden, von den Griechen beschlagnahmt und eingeschifft.

Wb. Konstantinopel, 28. November. Wie verlautet, verhandelt die türkische Bevollmächtigte in der gestrigen Sitzung bei ihrer Forderung nach einer Grenzlinie, die der Türkei das Gebiet hinter der Linie Saloniki-Kirkkisse, beide Städte inbegriffen, läßt. Die verbündeten Balkanstaaten bestanden auf der Grenzlinie Enos-Saraj-Midia.

Sd. Konstantinopel, 28. November. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Der Ministerrat beschloß, als äußerste Friedensbedingung die Abtretung des Gebietes von Kirkkisse anzunehmen. Adrianopel und Debagatich müssen türkisch bleiben. Da die Bulgaren auf ihren weitergehenden Forderungen bestanden, blieben die Friedensverhandlungen in Kirkkisse ergebnislos. Der Beginn der Feindseligkeiten wird in 2 Tagen wieder erwartet. Die Lage der Türkei wird in militärischen und diplomatischen Kreisen als äußerst günstig angesehen. Adrianopel könne der serbisch-bulgarischen Belagerung noch monatelang standhalten. An der Thakatalialinie sind umfangreiche Fortifikationen neu angelegt und verbessert worden.

Wb. Konstantinopel, 28. November. Nach Mitteilungen aus amtlicher Quelle haben die Bevollmächtigten der Türkei und Bulgariens gestern zu keinem Ergebnis geführt und werden heute wiedergeht. Da die Gründe, die zur Landung der fremden Besatzung geführt haben, zum größten

Teile hinfallig geworden sind, haben sich die Matrosen von Österreich-Ungarn, Deutschland und einigen andern Mächten wieder eingeschifft. Die Flotte veröffentlicht einen Bericht, in dem den Gerüchten ausdrücklich widersprochen wird, daß die Regierung beschlossen habe, die Verfassung umzuändern und die Kammer durch einen Staatsrat zu ersetzen, weil die Kammer in ihrer bisherigen Wirksamkeit keine Dienste geleistet habe und die Nation für ein konstitutionelles Regime noch nicht reif sei. Die Flotte habe niemals derartige Absichten gehabt.

St. Sofia, 28. November. Hier geht das Gerücht, daß die rumänische Armee mobilisiert worden sei. Dieses Gerücht erhält sich mit großer Hartnäckigkeit. Es wird erklärt, daß die 1. und 2. Donau-Division und die 4. Division der Früh-Armee mobilisiert worden seien.

Sd. Sofia, 28. November. Wenn sich eine Nachricht aus dem bulgarischen Hauptquartier in Mustapha Pascha bestätigt, ist Adrianopel von einer furchtbaren Feuerbrunst heimgegriffen. Bulgarische Abatiker hätten bei einem Erkundungsflug Hydroplinbomben in die Stadt geschleudert, die einen großen Teil von Adrianopel in Brand setzten. Einzelheiten sind noch unbekannt.

Wb. Sofia, 28. November. Die Agence Bulgare widerspricht den Meldungen ausländischer Blätter, nach denen die Bulgaren bisher mehr als 90000 Mann verloren hätten und die Verwundeten der Munition mangelhaft sei. Es sei unnötig, zu erklären, daß die bulgarische Armee, deren Macht sich Tag für Tag auf dem Kampfplatz festige, mit allem Nötigen, besonders mit Munition gut versehen sei und daß sie zur Fortsetzung des Krieges mit derselben Begeisterung bereit sei, die sie bisher bewiesen habe. (Mit dieser Meldung vergleiche man die aus Sofia einlaufende Nachricht, daß jetzt bereits der Rekrutenjahrgang von 1914 einberufen worden ist! Red.)

\* Belgrad, 28. November. Nach angeblich sicheren Quellen beträgt der Verlust Serbiens in der Schlacht von Monastir etwa 1200 Tote und 3200 Verwundete. Die Stellung auf dem Turakof wird neuerdings bombardiert. Aus Durazzo wird das Eintreffen serbischer Besatzungstruppen bestätigt.

Wb. London, 28. November. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Durazzo von gestern gemeldet: Die türkische Regierung in Durazzo hat tatsächlich aufgehört zu bestehen. Der Gouverneur rüht sich zur Abreise; das Gerücht ist ausgebrochen und das Vataikon Refugien verlassen. In den großen Städten von Albanien wird allgemein die Autonomie proklamiert. Eine spätere Depesche desselben Blattes besagt: Die albanische Nationalflagge, ein schwarzer Adler auf rotem Grund, ist auf dem Regierungsgebäude ohne Zeremonie gehißt worden. Die Beamten sind auf friedlichem Wege überredet worden, entweder das neue Regime anzuerkennen oder die Stadt zu verlassen. Flüchtlinge drängen sich in die Stadt. Alle türkischen Flaggen im Hafen sind eingeholt worden.

St. Mailand, 28. November. Der „Secolo“ schreibt heute: Wir können mit aller Gewißheit behaupten, daß das italienische Volk auf keinen Fall sich zu Gunsten Österreichs in einen Krieg einlassen wird. Man weiß dies auch in Rom, aber es ist immerhin notwendig, daß man augenblicklich auch in Wien den Willen des italienischen Volkes erfährt.

Sd. Athen, 28. November. Gestern haben 17 griechische Transportdampfer mit 12000 bulgarischen Soldaten an Bord Saloniki verlassen. Der Bestimmungsort ist unbekannt. Man nimmt an, daß sie nach dem thrazischen Kriegsschauplatz, also zur Verstärkung der an der Thakatalialinie kämpfenden Truppen, bestimmt sind.

### Letzte Nachrichten.

Sd. Berlin, 28. November. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Der Senatorenkonvent des Reichstags setzte heute den Arbeitsplan fest: Die Debatte über die Lenkungsinterpellation soll Freitag zu Ende geführt werden. Der Freitag ist auch der erste Tag für „Kleine Anfragen“. Am Sonnabend soll die erste Sitzung des Gelegenheitsrats über den Zusammenstoß von Schiffen auf See und über die Hilfeleistung bei solchen Zusammenstößen beraten werden. Auch der Gelegenheitsrat über das Verbot der Kinderfangläschen soll an diesem Tage vorgelegt werden. Nächsten Montag beginnt die Staatsberatung. Der Reichskanzler soll ersucht werden, sich über die auswärtige Politik zu äußern. Geht der Kanzler darauf ein, soll die auswärtige Politik gesondert von der Staatsberatung behandelt werden, wofür 4 Tage in Aussicht genommen sind. Am Freitag soll dann der Entwurf über das Petroleummonopol beraten werden, und die Interpellation über das Koalitionsrecht der Beamten und Angehörten. Am 13. Dezember geht der Reichstag in die Ferien bis zum 8. Januar 1913. Dann beginnt die zweite Sitzung des Etats.

St. Berlin, 28. November. (Eig. Draht. der „Volksst.“) Der Führer der christlichen Reformbewegung, Dr. Sunjatsen, wird Ende Dezember in Berlin eintreffen, um sich über alle Verhältnisse der Verwaltung zu informieren. Er wird auch versuchen, über die Einwendung deutscher Juristenfunktionäre nach China zu verhandeln.

Sd. Berlin, 28. November. In dem chrengerichtlichen Prozeß gegen die Rechtsanwältin Moberg und Dr. Jaffe wurde um 2 Uhr morgens das Urteil verkündet. Es lautet gegen den Rechtsanwalt Moberg auf Verweis, gegen Rechtsanwältin Dr. Jaffe auf Verweis und 1000 Mark Geldstrafe.

\* Gardelegen, 28. November. Der galizische Arbeiter Bus aus Tarnow schlug das Mädchen Olgemwa auf offener Straße mit einer Art nieder und spaltete ihm den Kopf vollständig. Das Mädchen hatte sich geweigert, den Bus zu heiraten.

Sd. Gera, 28. November. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Dem Landtag von Reuß i. L. ist der Entwurf eines Wahlgesezes vorgelegt worden, der erhebliche Verschlechterungen des Wahlrechts enthält. Der Landtag setzt sich jetzt zusammen aus Privilegierten und zwölf Abgeordneten, die aus allgemeinen Wahlen hervorgegangen sind. In Zukunft sollen die Privilegierten beibehalten werden, die übrigen Abgeordneten aber mittels eines Wirtswahlrechts gewählt werden, das Stimmenanhäufung bis zu fünf Stimmen vorzieht. Außerdem wird eine Staatszugehörigkeit von 2 Jahren und ein jähriger Wohnsitz in der Gemeinde verlangt.

Sd. Würzburg, 28. November. Wie der „Würzburger General-Anzeiger“ mitteilt, ist der 23jährige Badergeheile Hermann Weber aus Nordlingen, der die 21 Jahre alte Karoline Bed ermordet hatte, vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt worden.

\* Neunorf, 28. November. Die Homestead und Thompsonwerke des Stahlwerks in Pittsburg sind wegen eines Streikes geschlossen worden. Die Auszubildigen errichteten Barrikaden aus Stahlwaggons ringsum, die sie mit Waffen verteidigten. Man befürchtet ernste Unruhen.

### Wettervorhersage.

Freitag den 29. November: Schönwetter, kalter, Schneefall.



Besonders  
günstige  
Gelegenheit für den  
Weihnachts-  
Bedarf

Teppiche  
Felle :: ::  
Gardinen  
Stores :: ::  
Fensterschützer

Von Bedeutung  
ist dieses  
**billige Angebot!**

## Stores

Erbstüll-Langstores mit Fileteinsätzen reich besetzt Wert bis 30.00 Stück **18.50**  
Erbstüll-Langstores mit Bändchen reich besetzt . Wert bis 16.50 Stück **9.00**  
Erbstüll-Halbstores in großer Auswahl Stück 18.50 16.50 12.00 9.75 7.50 **5.25**

## Teppiche

Velour-Tapestry u. Axminster in schönen Mustern, Größe ca. 130x190 St. 21.50 17.50 12.00 9.75 **7.25**  
Velour-Bouclé u. Axminster haltbare Qual. Größe ca. 170x240 Stück 31.00 28.50 26.00 19.50 15.00 **11.75**  
Velour-Bouclé u. Axminster in modernen Dessins, Größe ca. 200x300 St. 58.50 46.00 42.00 bis **18.50**

**Hervorragend  
billige  
Gelegenheits  
Posten**

3 Serien abgepaßte Gardinen  
weiß, creme  
Wert bis 16.50 12.00 8.75  
Fenster jetzt **11.00 7.50 5.25**

3 Serien Plüschdecken  
mit Applikation  
Wert bis 20.00 14.00 8.50  
Stück jetzt **11.75 9.50 5.75**

1 Posten Steppdecken  
doppelseitig Satin mit Seidenglanz in  
rot/rot, rot/blau, rot/grün, blau/blau  
Stück jetzt **6.75**

1 großer Posten Erker-Vorlagen  
Perser auf Wolle gearbeitet  
Kopien nach echten orientalischen  
Teppichen, in wunderbaren Farben-  
stellungen . Größe 90x180 Stück **14.50**

Ein großer Posten Gardinen-Coupons  
weiß und creme, 3 bis 12 Meter lang.  
Besonders billig. Auf Tischen ausgelegt.

Ein Posten  
Filtzuch-Gardinen  
Garnitur 12.50 8.00  
6.75 4.50 **2.95**

Ein Posten Teppiche  
Kopien nach orientalischen Teppichen in  
wunderbar. Farbenstell. Gr. 200x300 St. **52.00**

## Chinesische Ziegenfelle

Ein Posten Ziegenfelle weiß, grau, gefärbt  
Stück 3.25 2.25 **2.10**  
Ein Posten Ziegenfelle weiß, grau, gefärbt  
Stück 5.00 4.25 **3.75**

Ein Posten Ziegenfelle weiß, grau und gefärbt  
Stück 8.00 6.50 **5.85**  
Ein Posten Ziegenfelle extra groß  
Stück 11.00 10.00 **9.50**

Besonders billig!  
Ein Posten Ziegenfelle  
mit Futter, weiß, grau und gefärbt  
Größe ca. 75x175 . Wert bis 14.00  
Stück **8.00**

Ein Posten  
Ziegen-  
felle  
Stück **1.50**

Ein Posten Kopffelle  
in Eisbär, Braunbär, Wolf und Leopard  
in großer Auswahl.  
Besonders billig.

## Angora- u. Lapplandfelle

Angorafelle weiß u. grau St. 15.50 13.75 11.50 8.50 7.00 **5.25**  
Lapplandfelle weiß u. grau Stück 16.00 10.00 7.50 5.50 **4.25**

## Tischdecken

Filtzuchdecken bordeaux, oliv . . . Stück 12.50 bis **95**  
Leinendecken in unerreichter Auswahl, besonders billig.

## Läuferstoffe

Juteläufer . . . . . Meter 80 70 **55**  
Juteläufer haltbare Qualität . . . . . Meter 1.25 1.10 **90**  
Tapesiryläufer . . . . . Meter 2.75 2.50 **1.95**  
Boucléläufer sehr dauerhaft, in unerreichter Aus-  
wahl . . . . . Meter 4.25 3.75 2.75 **2.50**

## Fensterschützer

Sealskin bordeaux, oliv . . . . . Stück **1.65**  
Sealskin bordeaux, oliv, mit Borte besetzt . . . Stück **2.00**  
Sealskin bestickt, bordeaux, oliv . . . . . Stück **2.25**  
Fries reine Wolle, mit Stickerei . . . . . Stück 5.00 **3.75**

Sealskin bordeaux, oliv, ca. 130cm breit Meter **1.50** Fries reine Wolle, ca. 130 cm  
breit . . . Meter 3.50 **2.75** Molton bordeaux, oliv, ca. 180 cm breit Meter **1.35**

Meine Spezial-Abteilung für

Gardinen .: Dekorationen .: Tischdecken .: Eisenbetten .: Kleinmöbel  
bietet für den Weihnachtsbedarf ganz aussergewöhnliche Vorteile.

**Vorgezeichnete Schlafdecken 8.50**  
aus reinwollenem Fries Größe 130x175 Stück

**Vorgezeichn. Fensterschützer 4.50**  
aus reinwollenem Fries Größe 100x130 Stück

Einzelne Garnituren in Tuch und Plüsch, einzelne Fenster Gardinen und Bettdecken  
ganz bedeutend im Preise ermässigt.

Aus der Möbel-Abteilung Ein Posten Bambus-Palmenständer  
in dauerhafter, guter Ausführung . . . . . Stück 1.25 **85**

Im Parterre auf Extratischen ausgelegt

Ein Posten Reste für Puppenkleider in Längen bis 1 Meter  
zum Ausschneiden Stück **25**

Große Posten Reste und Coupons  
in Baumwollwaren, Wäschestoffen und  
Kleiderstoffen.



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 279.

Magdeburg, Freitag den 29. November 1912.

23. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

71. Sitzung.

Berlin, 27. November, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Von Bethmann-Hollweg, Dr. Delbrück.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die

### Wahl des Präsidenten.

Die Wahl erfolgt durch Stimmzettel. Abgegeben werden 971 Stimmen, davon 117 ungültige weiße Stimmzettel. Von den 254 gültigen entfallen auf den Abg. Kämpf (Fortschr. Pp.) 190 Stimmen, den Abg. Dietrich (kons.) 60 Stimmen, zerstückelt sind 4 Stimmen.

Abg. Kämpf nimmt die auf ihn gefallene Wahl mit Dank an. Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist die

### Interpellation Baffermann über die auswärtige Lage

und die Richtlinien der deutschen auswärtigen Politik.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg erklärt auf die Frage des Präsidenten: Ich bin bereit, die Interpellation in der nächsten Woche zu beantworten, und zwar, wie ich hoffe, in den ersten Tagen der nächsten Woche. Auch mir liegt daran, auf die in der Interpellation gestellten Fragen baldmöglichst dem Reichstag Auskunft zu erteilen. Ich werde mir gestatten, dem Herrn Präsidenten den bestimmten Tag mitzuteilen, sobald ich das vermag. Damit ist dieser Gegenstand erledigt, ebenso die Interpellation Albrecht (Soz.) über die auswärtige Politik.

Es folgt die Interpellation Albrecht (Soz.) betr.

### die Teuerung,

zu deren sofortiger Beantwortung sich der Reichskanzler bereit erklärt.

Die Interpellation lautet:

„Ist der Reichskanzler bereit, zur Milderung der durch die exorbitante Teuerung hervorgerufenen schweren Belastung breiterer Kreise des Volkes Schritte zu tun, daß

1. die Einfuhrzölle auf Lebensmittel, insbesondere auf Vieh und Fleisch, aufgehoben werden;
2. die Grenzen für Einfuhr von Vieh und Fleisch unter Aufrechterhaltung der unerlässlichen Sicherheitsmaßnahmen gegen die Einschleppung von Seuchen geöffnet werden, und namentlich sofort die Einfuhr von frischem und zubereitetem Fleisch fast unmöglich machenden Bestimmungen beseitigt werden;
3. die Futtermittelzölle aufgehoben werden;
4. die Einfuhrzölle beseitigt werden.“

In Verbindung damit wird gestellt die Beratung des Gesetzesentwurfs betr. vorübergehende Zollvereinfachungen bei der Fleisch-einfuhr. Nachdem der Abg. Rebel (Soz.) sein Einverständnis hiermit erklärt hat unter der Voraussetzung, daß ein von seiner Partei noch zu der Interpellation zu stellender Antrag mit zur Verhandlung und Abstimmung kommt.

Das Wort zur Begründung der Interpellation erhält

Abg. Scheidemann (Soz.):

„Seit einer Reihe von Jahren haben wir die Fleischteuerung hier zur Sprache gebracht und Abhilfe verlangt. Regelmäßig wurde uns geantwortet, es handle sich ja nur um vorübergehende Erscheinungen, einmal wurde sogar gesagt, an den Uebelständen sei nur der Fleischnotstand schuld. Jetzt aber wird der Notstand bis in die Kreise der bestgestellten Beamten hinein empfunden und immer lauter ertönt der Ruf nach Abhilfe. Wer trotzdem noch daran zweifelt, wie es in der Wirklichkeit aussieht, mag es in den Geschäften der Profetierfrauen und Profetierkinder lesen, und wer darin nicht zu lesen versteht, mag die Gerichte über die Säuglingssterblichkeit lesen. Gewiß leiden nicht alle unter der Teuerung und nicht alle haben Verständnis dafür; sonst hätte in einer Zeit, wo Hunderte von armen Frauen des Nachts stundenlang vor den Fleischbänken ausharren, um am Morgen etwas minderwertiges Fleisch kaufen zu können, nicht von jeher hoher Stelle gesagt werden können, es sei kein Anlaß zur Injurienbeziehung. Auch der preussische Landwirtschaftsminister hat sehr merkwürdige Anschauungen bekundet. Er meinte,

wir seien leider auf dem Wege, den Fleischkonsum zu verstärken. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Frauen und Töchter der Arbeiter müßten auch die Zubereitung der andern Nahrungsmittel kennen lernen, jetzt kochen sie Fleisch und immer nur Fleisch. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wie schlecht kennt er das Volksleben, wie falsch ist er informiert, wenn er meint, die andern Lebensmittel seien bei uns billig.

Für die Arbeitermassen ist Fleisch geradezu ein Lederbissen.

(Lachen rechts. Lebhaftes Entrüstungsrauschen links.) Die Arbeiter müssen sich vorzugsweise von Kartoffeln und Hülsenfrüchten nähren, und da gibt Herr v. Schorlemer ihnen den Rat, ihre Frauen sollen besser kochen lernen! Seine Kenntnis des Volkslebens gleicht der jener Prinzeßin, die auf die Klagen, das arme Volk könne kein Brot essen, meinte, es solle doch Kuchen essen. Herr v. Schorlemer hat seine Kenntnis wohl von dem bekannten Agrarprofessor bezogen, der auch meint, üppiges Essen sei in den Kreisen der Arbeiter zu einem Gegenstand des Prahlens und Hochmuts geworden, und die Arbeiterfrauen verständen nicht zu kochen, deswegen bevorzugen sie die Bratenstücke. (Gr. Heiterk. b. d. Soz.) Wäre das wahr, so wären die kleinen Beamten und Arbeiter längst verhungert, denn die Koteletts und die Bratenstücke, von denen so gesprochen wird, existieren nur in der Phantasie. Und ein Mann mit solchen Anschauungen bekleidet einen Ministerposten! Ziemerlein erkannte auch er einen Notstand an.

Ich kann auf die Einführung von Ziffern verzichten. Angesichts der Tatsache, daß der Notstand nicht mehr bejrritten wird, daß auch das Reichsgesundheitsamt die Ansicht kundgibt, daß die Fleischmenge nicht vorhanden ist, die das Volk absolut braucht, und daß unsere Landwirtschaft leider nicht in der Lage ist und in absehbarer Zukunft auch nicht in der Lage sein wird, unseren Verbrauch an Nahrungsmitteln vollständig decken zu können. Selbstverständlich haben wir Sozialdemokraten es für unsere Pflicht gehalten, alles zu tun, was wir konnten, um Abhilfe zu schaffen. Wir haben den Reichskanzler daran erinnert, daß er den Reichstag einberufen müsse. Er hat darauf sofort, d. h. nach 23 Tagen (Hört, hört! b. d. Soz.) geantwortet, die von der preussischen Staatsregierung ergriffenen Maßnahmen seien in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ veröffentlicht, von diesen Maßnahmen würde der Entwurf des Gesetzes betr. vorübergehende

### Zollvereinfachungen bei der Fleisch-einfuhr

der Zustimmung des Reichstags bedürfen, unterliege jedoch zunächst der Beschlußfassung des Bundesrats. Wir Sozialdemokraten haben es für ganz selbstverständlich gehalten, daß die Volkvertretung in dem Augenblick zusammentreten muß, wo es im Interesse des Volkes dringender erforderlich ist. Zu keiner Zeit war die Einberufung des Reichstags dringlicher als zu der Zeit, wo selbst die Regierung von einer exorbitanten Teuerung gesprochen hat. (Lebh. Sehr wahr! b. d. Soz.) Wir empfinden es als eines Kulturvolkes unmöglich, daß die Vertreter des Volkes in diesen schweren Zeiten nicht aus eigener Initiative zusammentreten können, sondern warten müssen, bis es der Regierung gefällig ist, sie zusammenzurufen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Alle, die ein Interesse an der Besserung der jetzigen Zustände haben, sollten deshalb mit verstärkter Energie darauf dringen, daß der Reichstag einflußreicher wird.

Was die Regierung schließlich gegen die Teuerung getan hat, ist im Kern sehr mager. Die Einfuhr von Fleisch aus den Balkanstaaten wird erlaubt, 3 Tage vor Ausbruch des Krieges. Tugte denn die Regierung gar nicht, was auf dem Balkan vorlag? Mit dieser Erlaubnis stellt sich unsere Diplomatie ein außerordentlich klägliches Zeugnis aus. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Oder aber die Regierung hat gewußt, was auf dem Balkan vorlag, und dann ist es noch schlimmer. (Sehr wahr! links.) Dann wurde unter einer Masse von Klauseln die Einfuhr von Schlachtvieh aus Holland mit besonderer Genehmigung gestattet. Holland aber ist zurzeit gar nicht mehr auf die Ausfuhr von Vieh nach Deutschland eingerichtet. Ferner dürfen wir uns aus Belgien Fleisch schicken lassen, einem Industriestaat ersten Ranges, der selbst Fleisch in großen Mengen aus Argentinien bezieht. (Hört, hört! links.) Also aus all den Ländern, die nichts schicken können, dürfen wir uns Fleisch kommen lassen. Von ähnlichen Werte sind die andern Bestimmungen, die alle den Stempel der Unvollständigkeit an sich tragen. Hinzu kommen noch eine Anzahl

Bestimmungen über Tarifermäßigungen, die aber in Preußen in der denkbar kleinlichsten Weise gehandhabt werden. Dem Berliner Konsumverein z. B., der eine Bevölkerung von mindestens 200 000 Menschen versorgen könnte, ist diese Ermäßigung nicht gewährt worden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Ein solches Vorgehen trägt den Stempel kleinlicher Geheißigkeit an sich. Die bedeutendste Maßnahme der Regierung ist der auch mit zur Beratung stehende Gesetzesentwurf. Er geht lange noch nicht weit genug, und doch ist die Regierung seitenswegen vom Bunde der Landwirte auf das wütendste angegriffen worden. Die Agrarier sehen schon das deutsche Volk mit argentinischem Fleisch und die Landwirtschaft mit Futtermitteln überflutet. Dabei würde eine Überflutung mit Futtermitteln

### ein Segen für die deutsche Viehzucht

sein. (Sehr richtig! links.) Die „Deutsche Tageszeitung“ hat der Regierung wegen dieser geringfügigen Maßnahme nachgefragt, sie hätte der „demokratischen Hege“ nachgegeben, die sich auf „Lügen“ aufbaue. Nun, diese Hege, die sich auf Lügen aufbaut, ist die Not des Volkes. Leider erweist die Regierung immer mehr den Eindruck, daß das kämpferische Kriterium der Schnapphähne des Bundes der Landwirte mehr Eindruck auf sie macht als der Notschrei des Volkes. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Daß das, was geschieht ist, durchaus ungenügend ist, hat auch die ganze bürgerliche Presse mit Ausnahme des kleinen Häufleins um die „Deutsche Tageszeitung“ herum anerkannt. Die „Frankf. Ztg.“ verlangt, zur Bekämpfung der Teuerung die Regierung mit allen Mitteln der parlamentarischen Macht bis zur Verweigerung des Etats zu zwingen. Öffentlich bringt die fortschrittliche Volkspartei endlich einmal den Mut auf, der Regierung die Mittel zu verweigern, dann werden wir sehen, ob die Regierung auch dann noch die für das Volk so unglückselige Politik des Bundes der Landwirte befolgt. Auch die Stadt Berlin, an deren Spitze der frühere Staatssekretär Wermuth steht, hat die Maßnahme der Regierung als ungenügend zurückgewiesen, und als Oberbürgermeister von Berlin läuft Herr Wermuth jetzt Sturm gegen dieselbe Politik, die er als Staatssekretär mitgemacht hat. Und umgekehrt verteidigt die Politik der Regierung jetzt als Staatssekretär Dr. Delbrück, der früher als Oberbürgermeister von Danzig gleichfalls Sturm gelaufen ist gegen diese Politik. (Hört, hört! u. gr. Heiterk. b. d. Soz.)

### Wir verlangen die Aufhebung der Lebensmittelzölle und die Beseitigung der Grenzsperr

unter den notwendigen Klauseln zur Fernhaltung der Seuchen. Die Krone setzt allem das System der Einfuhrzölle auf, durch das es unsern Palenatrioten möglich ist, Fleisch und Brot nach dem Ausland billiger zu liefern als dem deutschen Volke. (Hört, hört! b. d. Soz.) So schnell als möglich auch fort mit dem § 12 des Fleischbeschaugesetzes. (Beifall links.) Zwar hat der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer auf einer Konferenz zur Bekämpfung der Fleischteuerung gesagt, er sehe und falle mit dem § 12 des Fleischbeschaugesetzes, und auch der Ministerpräsident will mit diesem Paragraphen stehen und fallen und will niemals seine Zustimmung zu einer Veränderung derselben geben. Die beiden größten Minister, Herr v. Bethmann-Hollweg und Herr v. Schorlemer (gr. Heiterk. links) klammern sich damit an einen Paragraphen, gegen dessen Schaffung sich 1898 die Regierung mit Händen und Füßen gesträubt hat. (Hört, hört! links.) Als der Inhalt dieses Paragraphen bei der Beratung des Fleischbeschaugesetzes von agrarischer Seite beantragt wurde, ließ die Regierung erklären, sie würde sich niemals auf einen Standpunkt hindrängen lassen, der das Gesetz in sein gerades Gegenteil verkehre. (Lebh. Hört, hört! links.) Der Regierungskommissar fügte hinzu, der Regierungsentwurf gehe und falle mit der Annahme dieses Antrags. (Hört, hört! links.) Er brachte gewichtige Bedenken gegen ihn vor, bezweckte, ob die deutsche Landwirtschaft imstande sein werde, unsern gesamten Fleischbedarf zu decken, und stellte die

### Gefahr einer Fleischteuerung als die naturnotwendige Folge eines so weitgehenden Einfuhrverbots

hin. (Sturm. Hört, hört! links.) Ja die Regierung ließ erklären, daß sie bei exorbitanten Fleischpreisen dann sogar gezwungen sein würde, die Grenzen zu öffnen. (Hört, hört, links.)

## Sinnert, der Knecht.

Roman von Bruno Wagener.

(15. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Es war spät geworden. Mitternacht kam Sinnert Wener heim. Herr Volkhardt hatte nun doch das Jagdfieber gefaßt, und er hatte Glück gehabt. Mitten in der großen Meerzobel am diesseitigen Rande des Reuenfelder Fischlagers waren die Girsche durchgewechselt. Der Waler hatte gerade aufs Blatt abkommen können; der eben aufgehende Mond hatte genügendes Rückenlicht gegeben. Und direkt im Zenter war der Fisch zusammengebrochen. Am andern Morgen sollte er geholt werden.

Vor dem Volken-Siemerschen Dose hatten sich die beiden Männer getrennt mit kräftigem Händedruck, denn der Waler hatte an dem stattlichen jungen Menschen Gefallen gefunden. Dann war der glückliche Schütze die paar Schritte zum Wirtshaus allein weiter geschritten, während Sinnert durch die Gartenpforte getreten war und den bellenden und vor seiner Hütte hermitanziehenden Hund, den man heute abend ganz vergessen hatte, von der Mente löste.

Da hörte er hinter sich einen leichten Schritt auf dem weichen Gartenweg. Nach drehte er sich um. Vor ihm stand Gesine Rickmann und wehrte den vor Freude an ihr hochspringenden zottigen Hund mit unwilliger Gebärde ab. „Ich habe auf Dich gewartet, Sinnert.“ sagte sie. Ihre Stimme zitterte. Sie hatte sich diese Begegnung anders gedacht. Sie hatte ihm im Dunkeln um den Hals fallen wollen. Und nun war der Hund dazwischen gekommen. Sie schlug zornig nach ihm und herrichte ihn an: „Nicht dich, Vello.“

Der Knecht war schweigend zugeblieben. Er wußte nicht, was sie von ihm wollte. Ein wunderbares Gefühl überkam ihn — ein erschreckendes Staunen, in das sich doch eine heimliche Freude mischte, die Freude des Mannes an der Schönheit des Weibes, die in verführerischer Nähe sich ihm bietet — und dann doch wieder eine trostige Abweisung. Was wollte sie von ihm? Sie konnte sein Gesicht im Dunkeln Schwarten des Hauses nicht erkennen. Aber sie sah es seiner Haltung an und hörte aus seinem Schweigen heraus, daß sein Herz gegen sie verhärtet war. Und ihr fiel kein Wort ein, um ihm zu sagen, was in ihrer Seele leidenschaftlich er-

zitterte. Und unwillkürlich nahm ihre Stimme einen harten Klang an, als sie zu ihm sagte: „Nicht hier, komm mit!“

Schweigend folgte er ihr. Nun standen sie auf der Rasenfläche, die durch hohes Syringendickicht jedem Blitze vom Wohnhaus her entzogen war, während von unten zwischen den Baumstämmen hindurch die dunkle Seeleht heraufstrahlte. Der noch niedrig stehende abnehmende Mond warf lange Schatten über den grünlichbernen Rasen. Gesine hatte sich rasch zu dem ihr Folgenden umgedreht: „Du hast mir heute nicht Glück gewünscht zu meiner Verlobung.“ sagte sie, und eine bittere Selbstverhöhnung klang aus dem Ton ihrer Worte. Er aber hörte nur die scharfe Frage heraus. Ja, warum hatte er ihr kein Wort gesagt? Er wußte selbst keinen Grund, und sagte nur: „So tue ich es jetzt.“

Sie lachte halbhart, nicht ihr altes, weiches Lachen, das wie Vogelwitzen klang. Dieser kam es ihr aus der Seele. „Gib Dir keine Mühe, Sinnert. Ich will Deinen Glückwunsch nicht.“ Aber Dich will ich, Dich selbst, wollte sie hinzusetzen. Sie brachte es nicht über die Lippen. Ihr ganzer Stolz lehnte sich dagegen auf. Es war ihr, als schüre man ihr den Hals zu. Sie konnte das Wort nicht wreden, von dem ihr Gesicht abhängen sollte.

Da sah sie, wie der sanft sich langsam umdrehte und mit einem Avelnaden sich zum Gehen wandte. „Wenn das alles ist, was Ihr mir zu sagen habt, dann kann ich ja wieder gehen, Gesine Rickmann.“

Mit einem Sprunge war sie bei ihm und packte ihn bei der Schulter. Nun standen sie sich beide im hellen Mondlicht gegenüber. Nun mußte sie es ihm sagen. „Warum ich Deinen Glückwunsch nicht will, Sinnert? Du sollst es wissen. Ich mag den Menschen nicht, den ich heiraten soll. Eher sterbe ich, als daß ich Johann Siemers' Frau werde.“

Sinnert schüttelte den Kopf. „Und dann verlobt Ihr Euch erst mit ihm, Gesine Rickmann? Ja, da kann ich weiter nicht dabei helfen.“

Eine jähe Verzweiflung erfaßte sie über seine Gelassenheit. Verstand er sie denn gar nicht? Mußte sie ihm alles mit Worten sagen, was er aus ihren Blicken erraten sollte?

„Wer soll mir sonst helfen, wenn Du mir nicht hilfst?“ sagte sie gequält. „Bist Du mir böse, Sinnert, daß ich Dir neulich das Buch weggenommen habe? Du wolltest es mir

nicht zeigen — ich sollte nicht wissen, wen Du gezeichnet hastest. Nun weiß ich doch, daß Du an mich gedacht hast, als Du oben auf der Koppel sahest.“

Sinnert fühlte ihren heißen Atem auf seinem Angesicht, und mit einem Male verstand er sie. Ein wildes Verlangen überkam ihn, das schöne junge Weib in seine Arme zu reißen und an seine Brust zu pressen, daß ihr der Atem ausging. Da warf sie sich ihm an den Hals und umschlang seinen Nacken. Ihre heißen Küsse brannten atemraubend auf seinem Munde.

Er stand und rührte sich nicht, aber er wehrte sie auch nicht ab; seine Lippen drückten ihren Auf. Er sah ihre in seltsam Entzückten geschlossenen Augen vor sich, und ihr rotbraunes Haar schien im Mondglanz Funken auszuwürfen. Das war wie ein wundervoller Traum. Aber plötzlich schraf er zusammen. Hatte er denn alles vergessen, wie in einem tollen Rausche? Straß richtete er sich hoch, und seine Hände lösten ihre Arme von seinem Nacken. Raub klang seine Stimme. „Was soll das, Gesine? Ich bin Deines Vaters Knecht, und Du hast Dich heute einem Manne verprochen. Wir zwei können nichts miteinander zu tun haben.“

„Wer soll uns verbieten, uns lieb zu haben?“ sagte Gesine heftig. „Ich frage nichts danach, ob Du Knecht bist oder Herr. Du willst Dich so, wie Du bist. Und Johann Siemers? Er mag sich eine finden, die zu ihm paßt.“ Sie hatte den goldenen Reif vom Finger gezogen. „So viel ist er mir wert!“ rief sie und warf den Ring in großem Bogen nach dem See hinüber. Sinnert hatte die Fäuste vor die Augen gepreßt. Sein jugendstarker Leib bebte vor innerer Erregung. Er wußte, daß er dieses Weib liebte, daß er längst geliebt hatte, ohne sich seine Liebe zu gestehen. Unerschütterbar war sie ihm erschienen, er durfte gar nicht denken an sie. Und nun trug sie sich ihm an, bot ihm ihre ganze glühende Liebe. Er brauchte nur zuzugreifen, und sie war sein. Warum zauderte er? War er nicht ein Narr, daß er sich bejaunt?

Gesine blickte ihn angstvoll an. Sie hatte geglaubt, er würde sie jauchzend in die Arme nehmen; nun stand er und rang nach Worten. „Sinnert! Was ist Dir?“ fau es zitternd über ihre Lippen. „Habe ich Dir etwas getan? So sprich doch, Sinnert!“ Da wandte er sich ab und wollte



Über die Regierung fiel um. Im Plenum vertrat noch Graf Posadowski ihren Standpunkt. Er warf den Agrariern vor, daß sie von dem wahren Zweck des Gesetzes überhaupt nicht gesprochen hätten. (Hört, hört! links.) Dieser Zweck aber war nach dem Grafen Posadowski, dem Volk eines seiner wichtigsten Nahrungsmittel in möglichst gesunder Form darzubieten. Graf Posadowski konnte damals eine Denkschrift des Bundes der Landwirte vorlegen, in der ausdrücklich gesagt wurde, daß es dem Bund der Landwirte nicht um ein Verbot der Einfuhr von Fleisch geht, sondern um eine Generalprobe für die kommenden Kämpfe um den Zolltarif. (Sturm. Hört, hört! links.) Graf Posadowski griff diesen theatralischen Vergleich mit der Generalprobe auf und erklärte, daß die Regierung für eine solche Generalprobe nicht zu haben wäre, sondern nur das tun werde, was sie vor dem deutschen Volk verantworten könne. (Hört, hört! links.) Trotz dieser ursprünglich ehrlichen Absicht hat die Regierung nachher etwas getan, was sie vor dem Volk nicht verantworten konnte. (Lebhafte Zustimmung links.) Der Landwirtschaftsminister steht und fällt mit dem § 12 des Fleischbeschaugesetzes. Durch den § 12 aber würde es möglich sein, Fleisch nach Deutschland zu schaffen. Ich tausche den § 12 mit dem Landwirtschaftsminister gern ein für fünf bis vier Doppelzentner gepökelten Fleisches. (Sturm. Weiter! leb. Zust. b. d. Soz.) Wenn es davon abhängt, möge Herr v. Schorlemer nur möglichst rasch von der Ministerbank verschwinden. (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Das vom Grafen Posadowski aufgegriffene Wort wollen wir in die Massen werfen und ihnen sagen:

**Mit euch spielt man Komödie.**

Man will eure Gesundheit schonen und denkt dabei an den eignen Geldbeutel, man spricht von der Fernhaltung kranker Fleisches und meint die Fernhaltung ungesunder Konkurrenz. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Selbst wenn aber die Regierung alles akzeptieren würde, was wir gegen die Fleischsteuer verlangen, dann bliebe ihr immer noch ein Hintertüchlein. Auf Grund eines Paragraphen des Viehschutzes kann nämlich die Regierung die Einfuhr solcher Gegenstände nach Deutschland verbieten, durch die Bakterien übertragen werden können, und zwar nicht nur für Länder, in denen eine Seuche existiert, sondern auch in denen nach den Erfahrungen der letzten Jahre eine Seuche anzunehmen ist. (Hört, hört! links.) Also selbst wenn die Regierung jetzt unsere Forderungen nachkommen würde, der Sturmhauf des Bundes der Landwirte würde beginnen und es würde 2, höchstens 3 Wochen dauern, obwohl ich eine solche Standhaftigkeit unserer Regierung gar nicht zutraue. (Weiter! links.) und auf Grund dieses Paragraphen würde die Seuche zugemacht werden. Das deutsche Volk ist förmlich in einem großen Spinnwebgewebe eingeschlossen. Angesichts dieser Tatsachen können Sie es uns nicht verübeln, wenn wir der Regierung auch nicht die geringste Spur von Vertrauen entgegenbringen. Wenn wir für die Einfuhr von argentinischem Gefrierfleisch eintreten, dann tun wir das natürlich nicht aus Begehrung für dieses Gefrierfleisch, sondern nur vorzügen, weil die Landwirtschaft das deutsche Volk nicht mit Fleisch versorgen kann.

**Das Volk soll sich fatteren können.**

Es soll nicht neben der Erbärmlichkeit seiner Wohnungen nun auch noch die Unterernährung haben.

Herr v. Seydewitz ist ja mit uns darin einig — ein fester Mann (Seitert!) —, daß die Gemeinden für die Versorgung ihrer Bevölkerung mit Nahrungsmitteln eintreten sollen. Wer A sagt, muß auch B sagen. Dann muß auch Herr v. Seydewitz im Arm mit mir (Hört, hört!) für ein freies Wahlrecht zu den Gemeindevertretungen eintreten, und es muß vor allem auch in Preußen für ein freies Wahlrecht gefordert werden. Ein freies Wahlrecht in den Gemeinden ist nur möglich, wenn für Preußen ein anderes Parlament geschaffen ist. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Was die Fleischpreise anlangt, so wissen wir, daß sie stets schnell dabei waren, wenn es galt, die Preise zu erhöhen, und daß sie nur langsam folgten, wenn die Preise heruntersinken. Wir haben sie immer in Schutz genommen, wenn von agrarischer Seite man alle Schuld auf den Viehschutzhandel geschoben wurde. Wenn aber jetzt die Fleischpreise in Sachsen z. B. so weit gehen, daß sie keinen Geizhals mehr beschäftigen wollen, der sich in Bezug auf die Fleischversorgung in den Dienst einer Stadtwahlverwaltung gestellt hat, so ist das ein ganz unerhörtes Verhalten. (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Öffentlich kommen die Fleischmeister zur Einsicht, sonst wird der Herr des Volkes sich gegen sie richten statt gegen die Agrarier. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

An die Regierungen und die Mehrheit des Reichstages aber möchte ich die Mahnung richten, keine Entschädigung zu lassen, die den Einbruch erweisen könnte, als würde mit der Geduld des Volkes gespielt. Das deutsche Volk kann ertragen, was

ohne ein Wort gehen. Sie lächeln auf. „Ginners! Das muß Du mir nicht an, daß Du mich hier stehen läßt wie eine — eine —“ Sie fand den Ausdruck nicht, nach dem sie suchte. Aber er hörte das Weh aus ihrem Verzweiflungsschrei heraus und blieb stehen.

„Ich kann nicht, Gefine.“ sagte er tonlos. „Daß darin nicht, denn ich habe heute einer andern verlobt, sie zu heiraten.“

Sie lächelt gellend auf. „Heiraten! Du hast der Liebe verbrochen —“ Er nickte bloß. Da stand sie schon wieder vor ihm, mit gehaltenen Händen, jammervollen Blickes. „Und wegen der Liebe soll ich zurückgehen? Du liebst ja gar nicht! Du liebst mich, das weiß ich genau. Eine Dummheit war es, was Du ihr vortragen hast. Und sollen wir deswegen unglücklich werden — Du und ich? Sage ihr, daß Du Dich gehst, und wenn Du Dich gehst, will ich's ihr sagen.“

„Nein.“ sagte er hart. „Mein Wort habe ich. Es ist nicht wahr, daß ich Dich liebe. Vergiß nicht, Du bist Johann Siemers' Braut, und ich heirate die Liebe.“

Er ging mit solchen Schritten auf das Haus zu. Sie konnte ihm nach, bis er hinter dem Springbrunnen verschwand. Aber er hörte das Weh aus ihrem Verzweiflungsschrei heraus und blieb stehen. „Ich kann nicht, Gefine.“ sagte er tonlos. „Daß darin nicht, denn ich habe heute einer andern verlobt, sie zu heiraten.“

Sie lächelt gellend auf. „Heiraten! Du hast der Liebe verbrochen —“ Er nickte bloß. Da stand sie schon wieder vor ihm, mit gehaltenen Händen, jammervollen Blickes. „Und wegen der Liebe soll ich zurückgehen? Du liebst ja gar nicht! Du liebst mich, das weiß ich genau. Eine Dummheit war es, was Du ihr vortragen hast. Und sollen wir deswegen unglücklich werden — Du und ich? Sage ihr, daß Du Dich gehst, und wenn Du Dich gehst, will ich's ihr sagen.“

„Nein.“ sagte er hart. „Mein Wort habe ich. Es ist nicht wahr, daß ich Dich liebe. Vergiß nicht, Du bist Johann Siemers' Braut, und ich heirate die Liebe.“

(Fortsetzung folgt)

bielleicht kein andres Volk ertrüge. Aber man darf den Dogen nicht überspannen.

**Das Volk leidet Not infolge der kapitalistischen Produktionsweise.**

Das Volk in Deutschland aber darbt noch ganz besonders infolge der agrarischen Gesetzgebung. Wir wissen, daß Sie aus den jetzigen Zuständen keine durchgreifende Hilfe schaffen können. Politische Freiheit und Gleichheit, Wahlfahrt für alle kann nur der Sozialismus schaffen. (Lebh. Sehr richtig! b. d. Soz.) Aber Sie können die größten Notstände beseitigen. Tun Sie das nicht, der Schaden meiner Partei wird es gewiß nicht sein. Aber es sollte sich hier nicht darum handeln, an die Interessen einer Partei zu denken, sondern jeder sollte nach dem Grundgesetz handeln: Des Volkes Wohl ist das höchste Gesetz! (Anhaltender Beifall b. d. Soz.)

**Reichstagsler v. Bethmann-Hollweg:**

Wenn die Sozialdemokraten das Volk in bezug auf die Fleischsteuer vertrieben wollen auf den Eintritt der sozialistischen Produktionsverhältnisse und Abhilfe suchen in dem Umsturz unserer Wirtschaftspolitik, dann sind das undurchführbare Forderungen. (Widerpruch b. d. Soz.) Auch die Mehrheit des Reichstags wird für eine Änderung unserer Wirtschaftspolitik nicht zu haben sein. (Zustimmung rechts.) Daher ist Ihre Forderung (zu den Sozialdemokraten) nach Aufhebung der Lebensmittelschleuse ein Ding der Unmöglichkeit. (Sehr richtig! rechts.) In unserm Wirtschaftssystem werden wir keine Fraktion doch einmal Rat holen bei seinen eignen politischen Gesinnungsgenossen, die das Studium von Wirtschaftsfragen zu ihrer Lebensaufgabe machen. (Lachen b. d. Soz.) Die Aufgabe in Ihren „Sozialistischen Monatsheften“ (Mha! b. d. Soz.) — ja, gewiß, meine Herren, das ist Ihnen sehr unangenehm; ich habe häufig Freude an den Aufsätzen von Schippel, Calmer und Schulz. (Unruhe b. d. Soz.) Oder meinen Sie, daß die Herren Agrarier sind. Das behaupten Sie nicht. Diese Herren führen doch Gründe an für unsere Wirtschaftspolitik, die weit von dem abliegen, was uns heute Herr Scheidemann vorgetragen hat. Nach ihm sollen die Lebensmittelschleuse eingeführt werden sein, um die Zeichen einzelner Großgrundbesitzer zu füllen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wie können Sie vor dem deutschen Reichstag eine so kleine Auffassung vertreten? (Lachen b. d. Soz.) Als wir vom Reichstag zum Schutzzoll übergangen, litt unsere Landwirtschaft unter einer Krise, die härter war als je eine industrielle Krise. (Hört, hört! rechts.) Sie fordern, wir sollen die Grenzen öffnen. Herr Scheidemann hat seine jactantische Kritik daran geübt, daß wir die Grenzen auch gegen die Balkanstaaten geöffnet haben, und hat die billige Bemerkung darangeknüpft, daß wir noch während eines Krieges

**von den Balkanstaaten kein Fleisch**

betommen könnten. Wir sind bei der Dehnung der Grenzen soweit gegangen wie möglich. Wenn wir aus den Balkanländern wegen des Krieges, aus den Niederlanden aus andern Gründen kein Fleisch bekommen können, so liegt das eben an den realen Verhältnissen. Herr Scheidemann hat bei der Erörterung der Einleitungsgeschichte des § 12 des Fleischbeschaugesetzes auf Äußerungen des Grafen Posadowski zurückgegriffen, wir haben durch diesen § 12 dem deutschen Volk einen großen sanitären Schutz gewährt, der uns etwa 30 Millionen kostet. (Hört, hört!) Auf den sanitären Schutz werden wir nicht verzichten wollen. Sie werden aber auch nicht der Regierung zumuten können, das inländische Fleisch härter zu behandeln als das ausländische. (Sehr richtig! rechts.) Das wäre doch eine Ungerechtigkeit, und Sie wollen doch eine gerechte Politik. In enger Verbindung mit dem Fleischbeschaugesetz steht natürlich das argentinische Fleisch. Herr Scheidemann will den § 12 gern preisgeben, wenn er dem deutschen Volk unbegrenzt Fleisch aus dem Ausland zuführen könnte. Ganz richtig, aber wir müssen uns doch darüber klar werden: wollen wir das Ziel weiter verfolgen, unser Volk aus der Produktion der eignen Landwirtschaft mit Fleisch zu versorgen, oder wollen wir dieses Ziel aufgeben? (Sehr richtig! rechts.) Nur das eine oder das andre ist möglich. (Sehr wahr! rechts u. i. Str.) Es ist der deutschen Landwirtschaft gelungen, den Fleischbedarf des Inlandes in immer erhöhtem Grade aus der eignen Produktion zu decken. (Sehr richtig! rechts.) Lebh. Widerspruch b. d. Soz.) Herr Scheidemann hat weiter gemeint, es sei für den deutschen Arbeiter das Fleisch ein Lederbissen geworden. Wer so etwas behauptet, ist mir den tatsächlichen Verhältnissen nicht vertraut. (Lebh. Widerspruch b. d. Soz.) Widerspruch rechts: Daß er bei den gegenwärtigen Fleischpreisen sich in sehr empfindlicher Weise einwirken muß, bedauere ich genau so wie Sie, das geht aber nicht nur dem Arbeiter, das geht weit in den Mittelstand hinein. (Lebh. Zustimmung rechts.) Aber die Herren sollten nicht so überreiben, als nagten die deutschen Arbeiter am Hungerloch. (Sehr richtig! rechts.) Ich will alle, gehören zum Volk. (Lebh. Zustimmung i. Str. u. rechts.) Es ist durchaus nicht nachgewiesen, daß die Einführung von Gefrierfleisch unter eignen Viehschutz nicht haben würde. (Sehr richtig! rechts.) Schweden würde sie namentlich der deutschen Schweinezucht, die zu 75 Prozent von den Haushaltungen bis zu 90 Prozent unterhalten wird. Gerade daraus ziehen die kleinen Landwirte den größten Teil ihrer Einkünfte. (Sehr richtig! rechts.) Unruhe b. d. Soz. Wir dürfen unsere Landwirtschaft nicht einer übermächtigen ausländischen Konkurrenz des Auslandes aussetzen, die mit sehr viel geringeren Kosten produziert. (Sehr richtig!) Die Regierung, die diesen Weg betreten würde, würde in den Würzen unserer Landwirtschaft nagen. (Weiter! b. d. Soz.) Gerade im vorerwähnten Jahre habe ich mich gegen die Aufhebung der Schutzschleuse der Nahrungsmittel ausgesprochen; in diesem Jahre habe ich eine sehr gute Futterernte, eine Reformerte an Futterernte gehabt, was ich dies in doppelter Weise tun. (Lebh. Hört, hört! b. d. Soz. Beif. rechts und in der Mitte.) Die Einfuhr von Fleisch hat sich eng mit den Handelsinteressen verknüpft, ihre direkte Ausdehnung kann daher unmöglich zum Ziele führen. (Lebh. Zustimmung rechts.) Unsere wirtschaftlichen Maßnahmen haben auch übermäßiger Scheidemann als unzulässig kritisiert, daß hat er selbst zugestanden, daß die gegenwärtigen Teuerungszustände

**leider von internationalem Charakter sind.**

Das ist mit in den Abhilfemaßregeln begründet. Immerhin glauben wir, in der Praxis der Kommunen ein Mittel zu finden, um auf eine Subventionierung der Fleischpreise hinzuwirken. (Lebhafte Zustimmung.) Die kommunalen Verwaltungen haben schon mehrfach durch eigene Maßnahmen auf eine Herabdrückung der Fleischpreise hingewirkt. (Lebh. Hört, hört! u. a. Hört, hört!) Wir haben von der Gesetzgebung der Fleischpreise Subventionen gemacht, und überall sind die Fleischpreise dadurch gesunken worden zum Teil in bedeutender Weise. Die Kommunen müssen aber einen Zusammenhang mit der inländischen Landwirtschaft herzustellen suchen. (Sehr richtig! rechts.) Die letzten von landwirtschaftlichen Organisationen abgegebenen Mitteilungen über wirtschaftliche Verhältnisse von Fleisch und Vieh weisen um so eine Stabilisierung der Preise herbeizuführen. (Lebh. Zustimmung.) Wir müssen uns an die deutschen Kommunen, die in tatsächlicher Weise eingegriffen haben, wenden, ich die Bitte, daß Sie durch direkte Subventionen mit den landwirtschaftlichen Organisationen ein weiteres tun möchten. (Beifall rechts.) Dem Herrn v. Bethmann-Hollweg ist es unangenehm, wenn ich mich für eine Subventionierung, sondern darum, den Subventionen, welche auf eine Stabilisierung des Fleischpreises hinwirken wollen, in der

**teilweisen Überstärkung von Zell**

eine bestimmte Hilfe zu gewähren. Ich kann den deutschen Reichstag nur bitten, wie bisher, so auch in Zukunft in dem deutschen Gesamtland und der deutschen Landwirtschaft ein festes Funda-

ment unsers Staates zu schen. (Lebh. Beif. rechts. Stanzhaltendes Zischen b. d. Soz.)

Auf Antrag Bassermann (natl.) wird die Besprechung der Interpellation in Verbindung mit der ersten Beratung des Gesetzesentwurfes betr. vorübergehende Zollerleichterung bei der Fleischzufuhr beschlossen.

Weiter liegt folgender Antrag Fischer (Soz.) vor: Der Reichstag wolle beschließen: Die Behandlung der Teuerungssachen durch den Reichstagsrat entspricht nicht den Anschauungen des Reichstags, insoweit der Reichstagsrat nicht die Dehnung der Grenzen zur Einführung von Schlachtwieher veranlaßt hat, insoweit er nicht die Suspendierung der Zölle auf Schlachtwieher, Fleisch und Futtermittel verlangt, insoweit er nicht die vom Reichstag am 20. März 1912 geforderte Abänderung des Gesetzes betr. d. Schlachtwieher- und Fleischbeschau in die Wege geleitet hat, um die Einfuhr von Gefrierfleisch zu ermöglichen, insoweit er bestimmte Maßnahmen für Schlachtwieher- und Fleischbezug nur für bestimmte Arten von Gemeinden eingeführt hat.

Der Antrag wird genügend unterstützt.

**Abg. Giesberts (Str.):**

Es war mir nicht verständlich, warum die Sozialdemokraten lachten, als der Reichstagsrat die „Sozialistischen Monatshefte“ erwähnte, auf dem doch eine ganze Reihe angelegener Sozialdemokraten an diesem Blatte mitarbeiten. — Unter der mangelhaften Ernährung leidet die Gesundheit des Volkes. Es ist ein ernstliches Zeichen, daß die Landwirtschaft durch Abschluß langfristige Verträge mit den großen Städten auf Lieferung billigen Fleisches zur praktischen Mitarbeit bereit ist. Die hohen Produktionskosten der Landwirtschaft sind eine der hauptsächlichsten Ursachen der Preissteigerung. Die Maßnahmen der Regierung hätten besser gewirkt, wenn sie früher gekommen wären. Die Beseitigung der landwirtschaftlichen Zölle wäre der Ruin der deutschen Landwirtschaft, wodurch auch die Arbeiter schwer geschädigt würden. Die Beseitigung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes wäre bedenklich, solange nicht der Beweis erbracht ist, daß die Lieferung von anderen Fleisches auch dann noch unmöglich wäre. Die Zulassung argentinischen Fleisches würde unsern Fleischkonsum in erhöhtem Maße vom Ausland abhängig machen; selbstverständlich würde das Ausland dann auch bald die Preise erhöhen. Daß die deutsche Landwirtschaft den einheimischen Bedarf nicht decken kann, kann man nur behaupten, wenn man von einseitiger Seite gegen den Schutzzoll geleitet ist. (Sehr wahr! rechts.) Die Bauern haben gar kein Interesse an hohen Preisen, sondern an stabilen Preisen, die die Produktionskosten decken. Das Einfuhrzollsystem ist in seiner gegenwärtigen Ausdehnung freilich bedenklich, zu verurteilen ist es auch die jetzt teilweise aufkommende billige Landwirte, die Landwirtschaft muß vielmehr alles tun, um auch in Zukunft die Bevölkerung trotz ihres Wachstums mit Fleisch zu versorgen. Seit 1905 reden wir von der Fleischsteuer. (Abg. Gutlein: Und es ist immer schlimmer geworden!) Das liegt wohl daran, daß man die Frage zu sehr vom parteipolitischen Gesichtspunkt behandelt; es handelt sich aber um eine Lebensfrage der Nation, die jenseits der parteipolitischen Gegensätze liegt. (Bravo! i. Str.)

**Abg. Weillhöfer (sonj.):**

Die deutsche Landwirtschaft ist an der gegenwärtigen Teuerung nicht schuld, sie ist auch durchaus imstande, den Fleischkonsum der Bevölkerung zu decken. In einer Zeit, in der alle Preise steigen, in der die Gehälter der Beamten erhöht werden, muß auch die Landwirtschaft bei den erhöhten Produktionskosten ihre Preise erhöhen. (Sehr richtig! rechts.) Daß die Regierung eingegriffen hat, um der Bevölkerung über eine Krise hinwegzuhelfen, billigen wir; doch sollten die Kommunen nicht die ausländische Fleischproduktion, sondern die inländische stärken. (Zustimmung rechts.) Den vorgelegten Gesetzesentwurf lehnen wir ab, denn er bedeutet einen Einbruch in den Zolltarif von 1902. (Beifall rechts.)

**Abg. Dr. Böttger (natl.):**

Unsere nationale Wirtschaftspolitik hat sich durchaus bewährt. Freilich ist die Teuerung nicht nur vorübergehend, und die Regierung hätte mit den Abhilfemaßnahmen nicht so lange zögern sollen; auch sollten kleinere Städte berücksichtigt werden. Wir unserer Fleischversorgung wollen wir vom Ausland nicht abhängig werden, und deshalb lehnen wir eine Milderung des Fleischbeschaugesetzes zugunsten des argentinischen Gefrierfleisches ab. Wir müssen vielmehr die Vieh- und Fleischproduktion im Inland heben und die Preisbildung gesünder gestalten. Wir stimmen allen Maßnahmen zur Hebung der Bodenkultur, besonders durch innere Kolonisation, bei, lehnen aber jede Durchbrechung der jetzigen Schutzzollpolitik ab. (Bravo! b. d. Natl.)

**Geschäftsordnungsdebatte.**

Abg. Bassermann (natl.): Der Antrag der Sozialdemokraten zur Interpellation über die Fleischsteuerung läßt durch seine Fassung erhebliche Zweifel über seine Zulässigkeit aufstehen. Ich möchte deshalb meinen Widerspruch dagegen ankündigen, ohne daß heute eine Abstimmung darüber zu erfolgen braucht. Der Antrag enthält eine längere Spezialisierung oder Begründung, denn man könnte ebenso gut statt des Wortes „soweit“ setzen „weil“. (Widerpruch b. d. Soz.) Wenn wir solche Begründungen zulassen, so könnte das zu den erheblichsten Konsequenzen führen, so könnte z. B. bei den Interpellationen zur auswärtigen Politik ein vollständiges Programm für die auswärtige Politik auf diese Weise zur Abstimmung gebracht werden. So war die Sache nicht gemeint. (Sehr richtig! b. d. Natl.)

Abg. Saase (Soz.): Ich halte diese Zweifel nicht für begründet. Die Interpellation besteht aus vier Teilen. Die Antragsteller hätten ebensoviele Teile in Form einer eignen Interpellation einbringen können, und dann hätte sich an jede dieser vier Interpellationen ein zulässiger Antrag knüpfen können. Die Geschäftsordnungskommission war einmütig der Ansicht, daß die Worte „entspreche“ oder „entspreche nicht“ das Vorhaben der Regierung den Anschauungen des Reichstags, nicht für einen solchen Antrag vorgeschrieben seien. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Abg. Graf Westarp (sonj.): Aus dem Wortlaut der Bestimmungen der Geschäftsordnung, müssen wir die Zulässigkeit des Antrags folgern. (Hört, hört! b. d. Soz.) Hier rächt sich eine frühere Unterlassung der Parteien. Wenn die Bestimmungen im Sinne des Abgeordneten Bassermann interpretiert werden soll, so sind wir gern dabei.

Abg. Dr. Frank (Soz.): Die Auffassung des Abgeordneten Bassermann hätte zur Folge, daß nach Interpellationen lediglich eine Abstimmung über die Gesamtpolitik des Reichstags möglich wäre. Es kann sehr wohl Zeiten geben, in denen wir eine solche allgemeine Normen für richtig halten. Bei diesem Thema aber soll es festgesetzt werden, inwiefern einzelne Handlungen oder Unterlassungen der Regierung vom Reichstag gebilligt werden oder nicht. Unter Antrag hält sich in den Grenzen des Interpellationsrechts und ist zulässig. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Abg. Gröber (Str.) legt die Bestimmung der Geschäftsordnung dahin aus, daß solche Spezialisierungen, wie sie im sozialdemokratischen Antrag enthalten sind, vermieden werden müssen.

Abg. Ledebour (Soz.): Man muß schon das Schrammprogramm des Herrn Bassermann bejagen (Seitert!) um auf unserm Antrag eine Begründung herauszuleiten. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Bassermann und des Grafen Westarp schließt die Geschäftsordnungsdebatte.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. (Fortsetzung der Besprechung der Interpellation.)

Schluß 6 1/2 Uhr.



# 3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 279.

Magdeburg, Freitag den 29. November 1912.

23. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

### Sozialdemokratischer Verein für Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Eine gemeinschaftliche Mitgliederversammlung der Filialen Ebendorf, Meißendorf, Dahlenwarsleben, Groß-Immensleben, Bahldorf, Samsleben und Wedringen findet am Sonntag den 1. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zur Darze bei Meißendorf statt. (Siehe Inserat in der heutigen Nummer.)

**Burg, 28. November.** (Das „Tageblatt“ und die Arbeiter-Versicherung.) Unter dem Titel „Die Arbeiter-Versicherung im Deutschen Reich“ bringt das „Tageblatt“ einen längeren Artikel, in dem die „Schattenseiten“ der staatlichen Arbeiter-Versicherung eingehend gewürdigt werden. Diese Schattenseiten betreffen nicht etwa in den allzu wüsten Reiten oder in der Unzulänglichkeit des Versicherungssystems — in der Verminderung des Verantwortlichkeitsgefühls der Versicherten — und in der „hohen Belastung der Industrie“. Das Blatt schreibt: „Einmal ist ganz unrichtig das Verantwortlichkeitsgefühl des Versicherten durch die Zwangsversicherung stark gemindert worden. Das ist auch natürlich; vielfache Sorgen sind ihm abgenommen, er braucht nicht mehr so wie früher an seine und der Seinen Zukunft zu denken. Der Ernst des Daseins kommt ihm nicht mehr so wie früher zum Bewußtsein; er glaubt, daß er auch nach andern Richtungen sich nicht so wie früher anzustrengen braucht. Weiter hat die Arbeiterversicherung die Versicherungskosten der deutschen Produktion in die Höhe geschraubt; diese kann nicht so auf dem Weltmarkt konkurrieren, wie es ihr ohne eine so starke Belastung möglich wäre. Deshalb ist es notwendig, stets das Bewußtsein wachzuhalten, daß auch für die staatliche Arbeiter-Versicherung gewisse Grenzen unerschritten sind, die ohne Gefahr für die Gesundheit der Nation nicht überschritten werden dürfen.“

Das Verantwortlichkeitsgefühl scheint in der Redaktion des „Tageblattes“ auch stark gemindert zu sein, sonst könnte es solchen Unsitte seinen Lesern nicht vorsetzen. Von der Höhe der Renten scheint man nicht die geringste Ahnung zu haben oder es ist bewußte Entstellung; denn schon die oberflächlichste Betrachtung der Reichsversicherungsordnung zeigt, daß sie noch sehr, sehr weit davon entfernt ist, im Versicherten nicht mehr so wie früher den Ernst des Daseins zum Bewußtsein kommen zu lassen. Weiter ist es eine fähige Behauptung, die schon sehr oft widerlegt worden ist, wenn ausgeführt wird, daß durch die Versicherung die Versicherungskosten der deutschen Produktion in die Höhe geschraubt werden. Es ist und bleibt Tatsache, daß die Versicherten den weitaus größten Teil der Kosten selbst aufbringen müssen, für den Unternehmer ist es lediglich ein günstiger Vorwand zu einer Erhöhung seiner Preise. Es ist das nackte Unternehmerinteresse, das aus den Fellen spricht und den Arbeitern, die noch immer Leier des „unparteiischen“ „Tageblattes“ sind, wird hier wieder einmal mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß sie ihren ureigensten Interessen entgegen handeln, wenn sie derartige Blätter mit ihrem Gelde unterstützen. Nehmt die einzige richtige Schlussfolgerung und nehmt die „Volksstimme“ ins Haus!

**Egeln, 28. November.** (Ein unbilliges Verlangen) stellt die Kassenverwaltung der Königl. Alkaliwerke den Rentempfängern von Egeln. Sie verlangt von den Renten, daß sie vor 11 Uhr ihre sehr „hohe“ Pension in Empfang nehmen sollen. Nun müssen aber diese Leute vorher die Reichsinvalidenrente auf der Post abheben, wo der Andrang ein so großer ist, so daß man manchmal sehr lange warten muß. Es ist also unter diesen Umständen sehr oft nicht möglich, zumal es sich doch um alte, gebrechliche Leute handelt, welche den Weg nur mit vieler Mühe zurücklegen können, zu der von der Kassenverwaltung festgesetzten Zeit dort anzuwenden zu sein.

**Halberstadt, 28. November.** (Der Verein für Handel und Gewerbe) hielt am Dienstagabend eine Versammlung ab mit dem Thema „Des Mittelstandes Not und des Mittelstandes Hilfe“. Als Referenten waren die Herren Bäckermeister Rieseberg aus Duedlinburg und der Verbandsdirektor Liebold aus Braunschweig erschienen. Herr Rieseberg jammerte über die Not des Mittelstandes. Von allen Parteien, denen er sonst seine Unterstützung leiht, sei er verlassen. Dann sprach er von den Forderungen des Mittelstandes. Lustig ist dabei, daß alle die von ihnen gestellten Forderungen bekämpft werden, wenn sie die Arbeiterschaft erhebt. Der zweite Redner, Liebold,

verdamnte die Konsumvereine der Arbeiter in Grund und Boden, lobte aber die der Landwirtschaft und verlangte für die Handwerker Lieferungsverträge. Hoffentlich beherzigen die Herren das, was Herr Rieseberg über die Versprechungen der „schönredenden Parteien“ gesagt hat, und denken über die Versprechungen mancher bürgerlicher Schönredner vor den letzten Stadtverordnetenwahlen nach.

(Ein heftiger Sturm) brach am Dienstagabend gegen 10 Uhr los. Arge Verwüstungen richtete er in den Anlagen an. Bäume wurden entwurzelt und starke Weite abgebrochen. Das große nach der Schuhstraße gelegene Schaufenster der Firma Heinjus wurde eingedrückt, Telephonleitungen wurden zerstört. Die am Bahnhof aufgestellten Reklameschilder einiger Firmen wurden umgerissen. An einem Neubau wurden die Mauerreste etwa 10 Meter vom Bau weggeschleudert. Auch Menschen kamen zu Schaden. So wurde ein Beamter von einem herabfallenden Ziegelstein verletzt. Im vorigen Jahre war es jaft zur selben Zeit, daß bei Heinjus dasselbe Fenster durch einen eben solchen Sturm eingedrückt wurde.

(Verhaftet) wurde unter dem Verdacht des Konkursverbrechens der Fuhrherr Fritz Kiegeler von hier. Ueber das Vermögen von Kiegeler ist in voriger Woche das Konkursverfahren eröffnet worden.

(Hinweis.) Am Sonntag den 1. Dezember rezitiert der Schauspieler Emil Walfotte aus Berlin im „Odeon“, und zwar nachmittags für Kinder, abends für Erwachsene. (Siehe Inserat.)

**Neuhaldensleben, 28. November.** (Öffentliche Wählerversammlung.) Der Arbeitervereinsverein sang nach der Einleitung ein stimmungsvolles Lied. Der Reichstagsabgeordnete Genosse Brandes (Magdeburg) referierte über „Kommunalpolitik und Stadtverordnetenwahlen“, gedachte auch des Wahlparlaments in Basel und des Balkankriegs. Ueber kommunalpolitisch sprach Genosse Brandes in trefflicher Weise. Die beiden Eingangsreden, die am Vorabend der Wahl in den hiesigen bürgerlichen Blättern erschienen, nahm der Redner besonders unter die Lupe. Das alberne Geschreibsel, die Sozialdemokraten handelten nach dem Grundgesetz: Erst Gemeinwohl, dann Gemeinwohl, wurde auf seine wahre Bedeutung zurückgeführt. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

(Zur Wahl.) Das Schwert mit dem roten Lappen hat am Tage der Wahl keine Wirkung nicht verfehlt. Die Wähler ließen an die säumigen bürgerlichen Wähler Wahlbriefe durch Boten tragen mit einer schönen Empfehlung des Bürgermeisters Boye zum „Goldenen Stern“ zu kommen und zu wählen. Jedenfalls ist dies ohne dessen Zustimmung geschehen. Seine Wirkung hat es aber nicht verfehlt. Wähler, die nicht zur Wahl gehen wollten, hat dadurch seinen Standpunkt geändert. Den Wählern in einer Fabrik ist von dem Vorgesetzten gesagt worden, als anzunehmen war, daß der Sieg auf unsrer Seite fallen würde: „Gehen Sie zur Wahl, bedenken Sie Ihre Familie.“ Von 1425 eingeschriebenen Wählern der dritten Abteilung machten 738 von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Die absolute Majorität beträgt 370, unsere Kandidaten fehlten demnach nur wenige Stimmen, und zwar dem Genossen Schoof 7, Privenau 3, Fiedendy 5 und Herzog 12. In der Ertragswahl wurde Genosse Hamel mit 15 Stimmen Majorität gewählt. Den säumigen Nichtwählern der Arbeiterschaft, deren es noch eine sehr große Zahl gibt, haben wir es zu verdanken, daß uns der vollständige Sieg nicht im ersten Ansturm zufiel. Arbeiter, Partei-genossen, zeigt es den politischen Fälschungen und Wahlschiebern, daß wir als Partei doch etwas bedeuten, nicht nur bei den Reichstagswahlen, sondern auch bei den Stadtverordnetenwahlen. Werbt und agitiert für unsere gute Sache, rüht die säumigen Wähler auf, damit sie am Tage der Stichwahl nach holen, was sie am 26. November veräumt haben.

**Osternied, 28. November.** (Schadenfeuer.) Am Montag den 25. d. M. brach kurz gegen 7 Uhr abends im Hause Schützenstraße 4 aus noch unauzgeklärter Ursache Feuer aus. Die Wehr war schnell zur Stelle. konnte jedoch nicht mehr verhindern, daß das obere Geschloß, die Wohnung des Agenten V. Wolff, vollständig ausbrannte, auch wurde die Habe des einen Stod tiefer wohnenden Schlächters Fr. Meier durch Wasserbeschaden völlig vernichtet. Letzgenannter war nicht versichert, auch mußte dessen Ehefrau, die erst vor wenigen Tagen entbunden war, in größter Eile zu Verwandten transportiert werden.

**Stahfurt, 28. November.** (Resultat der Stadtverordnetenwahl.) Der dritte Tag hat das günstigere Resultat des ersten Tages wieder hergestellt. Wir können einen erfreulichen Stimmen-

zuwachs gegenüber der Wahl vor 2 Jahren verbuchen. Damals erzielten unsere Kandidaten 393 bis 404, die Gegner 415 bis 498 Stimmen. Heute sehen diese Zahlen folgendermaßen aus: Es erhielten an Stimmen unsere Kandidaten Bartels 492, Weißflog 480, Weidner 464, Pitschke 446, die bürgerlichen Innemann 579, Geiß 507, Briggert 469, Wendeborn 406, Fiedelher 278, Münch 218. Zersplittert sind acht Stimmen. Nach diesen vorläufigen Feststellungen beträgt die absolute Mehrheit 543, die nur von Herrn Innemann erreicht ist, der also als gewählt zu gelten hat. Für die übrigen drei Mandate hat Stichwahl stattzufinden. Zur Stichwahl werden gestellt diejenigen sechs Kandidaten, die die größte Stimmenzahl erhalten haben. Es sind dies Geiß, Briggert, Bartels, Weißflog, Weidner und Pitschke. Man sieht, daß von den bürgerlichen Kandidaten nur zwei von den unsrigen dagegen alle vier in Frage kommen. Dieses Verhältnis hatte sich auch am ersten Tage herausgestellt, deshalb hat die Berginspektion mit allem Nachdruck versucht, ihren Herrn Wendeborn wenigstens in die Stichwahl zu bringen. Es ist ihr nicht gelungen. Die Situation ist nun so, daß in der Stichwahl die bürgerlichen Wähler nur zwei Kandidaten (Geiß und Briggert) haben, für die sie stimmen können, falls sie als dritten nicht etwa einen Sozialdemokraten wählen wollen. Das werden sie nicht tun und brauchen es auch nicht zu tun, denn dieses dritte Mandat ist uns sicher, da dafür kein Gegenkandidat vorhanden ist. Wir befinden uns nun in der nicht alltäglichen Lage, vier Stichwahlkandidaten zu haben, während wir nur drei benötigen. Wenn wir aber so des einen Mandats sicher sind, so darf unser Ehrgeiz sich nicht dabei beruhigen. Wir müssen alle drei Mandate haben! Das zu erringen kann nicht mehr schwer sein, da wir noch recht viele Reserven haben. Nun heißt es, noch einmal tüchtig ins Geschloß gehen und alle Reserven mobil machen! Vor allen Dingen die Reserven von Neuhaldensleben! Die Parole heißt nun: Drei Mandate Reserven heraus!

**Thale, 28. November.** (Gemeindevorsteher-Sitzung.) Für den verstorbenen Schöpfer Vorwähler wird der Schöpfer Höpfer in den Schulvorstand gewählt. Schinkel bedauert hierbei, daß die Schulvorstandsmitglieder der behördlichen Befestigung unterliegen. Juden und Sozialdemokraten würden in der Regel nicht bestatigt. Dr. Voern, welcher als Schulvorstandsmitglied gewählt war, ist auch erst nach Überwindung größerer Schwierigkeiten bestatigt worden. Anfangs sei er nicht bestatigt worden, weil er Jude ist. Den Jahresbericht des Gas- und Elektrizitätswerks für 1911/12 erstattete Brennecke. Hiernach haben sich beide Werte verhältnismäßig gut entwickelt. Die Einnahme vom Gaswerk betrug 38.819 Mark, vom Elektrizitätswerk 52.634 Mark. Nach Vornahme von Abschreibungen bleibt für das Gaswerk ein Reingehalt von 744 Mark, für das Elektrizitätswerk 10.608,21 Mark. Schinkel beauftragt, die Rechte des Verwaltungsrats zu beschneiden und alle wichtigen Ausgaben sowie Neuanlagen der Gemeindevertretung zur Beschlußfassung zu unterbreiten. Weiter wünscht er Auskunft über die vom Hotel Jahnspund zuviel erhobene Summe für Gasverbrauch. Der Vorsitzende sowie der jetzige Verwaltungsrat wünschen, daß der jetzige Zustand bestehen bleiben soll, wonach nur einzelne in die innere Verwaltung eingeweiht werden sollen, als Entgegenkommen soll den Gemeindevorstern eine Abschrift des Jahresberichts zugestellt werden. Brennecke bestatigt, daß vom Hotel Jahnspund 1897 Mark zuviel auf den Gasrechnungen erhoben worden sind, die zurückgezahlt wurden. Der Schuldige sei in diesem Falle der Hotelbesitzer selbst, weil dieser nicht früher kontrolliert habe. Weiter fragt Schinkel an, ob es richtig ist, daß der Direktor Brennecke seine Lichtanlagen in seinem Wohnhause durch Monteur des Hämmerkes anlegen läßt, während er bei den andern Konumenten dafür eintritt, daß diese verpflichtet sind, alle Anlagen durch das Werk verrichten zu lassen, andernfalls die Stromabgabe verweigert wird. Dieses zweierlei Recht könne auf die Dauer nicht bestehen bleiben, man dürfe auch andern nichts auferlegen, was man selbst nicht erfüllt, sonst bestatige sich sehr leicht der Verdacht, daß mit zweierlei Maß gemessen wird. Herr Brennecke äußerte sich durch diese Kritik arg beleidigt, er führte zu seiner Entschuldigung aus, die Gemeinde solle ihm überhaupt dankbar sein, daß er noch Lichtabnehmer sei und pro Jahr 1000 Mark hierfür zahle. Er könne kein Licht vom eignen Werke haben — hierzu brauche er die Konzession vom Kreise, die ihm erteilt würde, denn er brauche mit der Stromleitung nicht über das Gemeindegelände, wie alle andern Einwohner. Diese merkwürdige Rechtfertigung wurde auch vom Vorsitzenden öffentlich anerkannt, von den übrigen bürgerlichen Vertretern mit Stillschweigen entgegen genommen. (Der Herr Direktor kann sich das erlauben. D. B.) Das Angebot des Kaufmanns Baum

## Stadt-Theater.

Magdeburg, 27. November.

**Hinter Mauern,** Schauspiel in vier Aufzügen von Henri Nathansen. Der Verfasser des Stückes ist ein Däne, aus einer kleinen Stadt, in der die Angehörigen seiner Familie die einzigen Juden waren. Das erklärt wohl, wenn er sich noch mit Problemen abmüht, die für viele seiner Glaubensgenossen in der Stärke sicher nicht mehr existieren und deshalb etwas altfäulisch erscheinen. Eithers die Tochter des abgläubigen Juden Levin hat sich mit dem Christen Herming, einem Universitätslehrer, heimlich verlobt. Das trifft den alten Levin um so härter, als der Vater Hermings die Lebins vor Zeiten schwer geschädigt und gekränkt hat. Bei einem Besuch, den Levin dem Staatsrat Herming abstatet, kommt, provoziert durch das hochjährende Wesen Hermings, der alte Groll des Juden zur brutalen Entladung. Aber als Geschlagener verläßt Levin die Walfahrt, denn Eithers bestatigt dem Vater, daß sie in die Laufe ihrer Kinder einwilligen würde. Damit ist aber das Spiel nicht aus. Raum ist die Tür hinter Levin zugefallen, regt sich in Eithers das Familiengefühl. Alles Angelebene und Eingeredete fällt von ihr ab wie Zunder, selbst die Liebe zu dem Manne verhinnt, und sie eilt wieder hinter die engen, aber stillen Mauern der Familie. Und er, der Geliebte, hinter ihr her. So viel Treue hat ihn bezwungen, sie wollen beide durchs Leben gehen und einer des andern Ueberzeugung achten.

Die Gegensätze zwischen Alten und Jungen, zwischen Glaube und Liebe, zwischen Familientradition und Einzelversion und der Gegensatz zweier Rassen birgt eine Menge tragischer und dramatischer Möglichkeiten in sich. Aber der Dichter ging darauf nicht ein. Seine Stärke ist die Kleinmalerei, die liebevolle Auspinselung eines Familienlebens, über das ein winziges, graues Wölkchen nur hinwegzuckt. Und darin hat er sich genug getan. Strich um Strich entzieht das anmutige Bild innigen, herzlichen Familienlebens. Oft in behaglicher Breite, immer aber interessant und fesselnd. Man fühlt sich wohl bei Levin, obgleich man nicht dazu gehört. Diese starke Seite des Stückes wurde noch herausgehoben durch die Regie des Direktors, der für gemütliche, anheimelnde Räume und trauliche Beleuchtung gesorgt hatte. Und darin bewegten sich lebenswahre Menschen, wie der alte Levin von Albert Gros und Sara, seine Gattin, die mütterlich von Ida Blanche gegeben wurde. Die weise verteilten humoristischen Sichter im Stücke waren Ernst Baum anvertraut, der damit klug und zurückhaltend und doch wirkungsvoll operierte. Hervorgehoben muß die Darstellerin der Eithers, Elise Heller, werden. Die farbigeren Gestalten des Stückes: Hugo Levin, Dina, Profutur Meyer, und auch der Dr. Herming gehört dazu, wurden von Artur Paser, Editha Heijer, Reitor Lambert und René Bafil ausgezeichnet gespielt das gleiche läßt sich von Karl Schmidt und Margarete Liberty als Ehepaar Herming sagen. Man wird „Hinter Mauern“ noch öfter und gern sehen.

## Wilhelm-Theater.

Magdeburg, 27. November.

**Der Hla Domino.** Operette von Emerich von Gatti und Bella Jenbach. Musik von Charles Cuvilliers. In Szene gesetzt von Direktor G. Korber, dirigiert von Kapellmeister Hermann Hofer. Erstaufführung.

Neben der „Schönen Helena“ und dem „Lieben Augustin“ wird der „Hla Domino“ sicher das weltwunderschönste Alter auf der Bühne des Wilhelmtheaters in dieser Saison erreichen. Die Operette hat zunächst einen besseren Text, als man gewohnt ist, sie hat hübsche Melodien, teils weiserlich, teils französisch, was Rhythmus und Bau betrifft. Im allgemeinen hört man eine geistreiche Instrumentation. Trotzdem der Kompositur von der Schlageremittierung nicht abgesehen ist, wirken diese musikalischen Kulminationen doch nicht aufdringlich. Im ganzen herrscht Operettenstil vor, dessen Wirkung durch verschiedene Szenen von ausgefallener Lustigkeit forciert wird. So steht über dem Niveau des munteren musikalischen Bäckleins das Entzückend Anatols, das Domino-Tanzstück, das Glacéspiel-Duet, ein übermütiges Marsch-Quintett und das Liebes-Duet zwischen Georgine und Anatol. Verschiedenes mußte infolge des hübschen Textes mehrfach wiederholt werden.

Die Handlung ist bald erzählt: Graf Anatol (ohne Grafen hat's kein Operettendichter) hat sich herblich in einen unbekanntem Hla Domino verliebt. Er durchsucht ganz Paris, kann ihn aber nicht finden. Da trifft er ihn zufällig im Palais des Vicomte von Sorize. Der Domino ist dessen Tochter Georgine. Sie finden sich also, lieben sich, erklären sich und büßeln sich ab. Nun kommt der Krach. Anatol war in Schulden und hat zweiten seiner eben verheirateten Freunde schwören müssen, sich per sofort reich zu verheiraten, um die Finanzen aller drei regulieren zu können. Das war zwar ein Redouten-Schwarz, aber er gut. Nun plaudert der pfiffige Nivon, der Primas einer Zigeunertapelle, der glücklichen Georgine diese leichtfertige Schwurgeschichte aus, und Georgine fühlt sich plötzlich ernüchert. Sie gibt Anatol den Abschied. Dieser veranstaltet ein Abschiedsbanquet in seiner Garcon-Wohnung, um sich hernach im schönen Angedenken an den Hla Domino das noch viel schönere Leben zu nehmen. Aber Georgine kommt diesem Herzensbedürfnis zuvor, und gerührt und liebevoll sinnen sich alle Parteien, es ist auch noch ein andres Liebespaar da, in die Arme.

Die Aufführung war sehr sorgfältig vorbereitet. Die Rollen waren nach Verdienst und Würdigkeit verteilt und wurden ohne Ausnahme gut gespielt. Für keine nach der ungefähren Reihenfolge des Erfolges: Noel Suprovits als Georgine, Paul Stampa als Anatol, Lola Karoly als Nivon, Artur Klapproth als Vicomte, Julius Herold als Marquis, Paul Schulke als Prosper und Bert Scherloff als Raymond. Das Publikum nahm die Operette mit großem Entzückens auf. Im zweiten Akte mußten der Direktor Korber als Regisseur und Kapellmeister Hofer auf der Bühne erscheinen. Blumen über Blumen und Beifall über Beifall.

## Städtisches Orchester.

Magdeburg, 27. November.

**Konzert im Fürstenthor.** Es mußte eine Programmänderung vorgenommen werden, da die Noten zu Nijts Spanischer Kapasodie für Klavier und Orchester nicht rechtzeitig zur Stelle waren und die Solistin Marie Gieslich aus München ohne Probe erklärlicherweise nicht spielen mochte. Der Ausfall bildete zwar eine Enttäuschung für unsere Klavierliebenden Kreise, die zum Konzert erschienen waren, aber man hoffte, daß die Künstlerin durch eingeschobene Soli die Sache einigermaßen ins Gleis bringen würde. So wurde als zweite Nummer Mendelssohns „Zugblud“, Chopins „Notturmo“ in Cis-Moll und Webers „Auforderung zum Tanz“ in der Originalfassung gespielt. Mir schien, als ob die Künstlerin durch das Missgeschick mit den Noten, für welches allein doch die säumige Musikalien-Handlung verantwortlich zu machen wäre, noch etwas alteriert war. Mendelssohns „Zugblud“ (unvorberichtet) blieb im Stil, was Tempo betrifft, wurde aber unklar in der Phrase, was größtenteils auf die Bedarfsführung eines ungewohnten Fühlens zurückzuführen war. Wesentlich mehr innere Haft befundete Chopins Notturmo, und Webers „Auforderung zum Tanz“ nahm schließlich einen stimmungsvollen Verlauf, der in B. auch im Original, das sich sonst nur durch kleinere Tonverschiebungen und Phrasenänderungen von der üblichen Form unterscheidet, nicht in dieser sehr impulsiven Art vorgehen ist. Daß die Künstlerin eine sehr beachtenswerte Technik besitzt, hat sie schon andernorts zur Genüge bewiesen. Wenn sie sich heute durch die oben geschilderten Umstände beeinflussen ließ, so ist das bedauerlich, aber erklärlich. Die andere Soli hörte ich anderer Verursachung wegen nicht mehr.

Vom Orchester teil des heutigen Programms hörte ich Schuberts unvollendete Sinfonie in G-Moll, von der mir das sauber zubereitete Andante con moto recht gefiel, und Beethovens Overtüre zu „Coriolan“, die Musikdirektor Krug-Waldsee mit gutem Ausdruck dirigierte.

## Konzert.

Magdeburg, 26. November.

**Frau Elise Varner** sang in einem Abonnement-Konzert des Musikkorps vom 66. Infanterie-Regiment im „Fürstenthor“. Sie produzierte sich als Ariens- und Niederländerin, und zwar mit einer Mozart-Arie aus „Diana“ (Ach, nur einmal noch im Leben) und mit Lieben von Wagner und Cornelius. Ihre Technik ist sehr anerkennenswert, ihr Vortrag bezeugt ein gründliches Studium der einschlägigen Ariens-Literatur. Der schöngefärbte Mezzosopran erscheint ausreichend groß für den „Fürstenthor“-Saal. Recht geschmackvoll behandelte sie die garten Lieber von Cornelius. Sie hatte auch in Herrn Röhne einen zuverlässigen Begleiter am Klavier. Man bewillkommnete die Sängerin und bedankte sich bei ihr in sehr herzlicher Weise.



in Mecklenburg betreffend den Kauf des Hauses Markstraße 9, wird abgelehnt. Unter Aufhebung eines früheren Beschlusses werden für die Beplanung des Gemeindegeländes in der langen Wiese mit Obdräumen anstatt 150 Mark 300 Mark bewilligt, weil die zugelegten 150 Mark von der Landwirtschaftskammer nur gezahlt werden sollen, wenn auf zwei Seiten des Weges bepflanzt wird, während die Gemeinde nur eine Seite bepflanzen will. Ueber die Ausföhrung und Verteilung der Beiträge zur Angestelltenversicherung soll die Finanzkommission zunächst eine Vorberatung treffen und der nächsten Sitzung geeignete Vorschläge machen. Die Entschädigung der Kastellane für Reiningen des Verwaltungsgebäudes wird in Anbetracht der Mehrarbeit durch den Erwerb des zweiten Grundstücks von 400 Mark auf 500 Mark festgelegt. Mitgeteilt wird vom Vorliegenden, daß vom Ueberstich der

Wahlprügelschale 95 Mark an die Gemeindefasse gezahlt worden sind. Die Einnahme an Eintrittsgeld und durch den Verkauf von Karten an denken betrug im letzten Sommer 3700 Mark.

Wetterregeln, 28. November. (Verhaftet) wurde am Montag abend in Egeln ein Arbeiter aus Wetterregeln, der im Begriff war, ein größeres Quantum Blei, welches von Fabrik B der Konjoi Alkaliwerke gestohlen war, zu verkaufen. Es ist bedauerlich, daß es noch Arbeiter gibt, die statt des richtigen, ehrlichen Mittel, die Organisation, zur Erzielung besserer Löhne in Anwendung zu bringen. Ihr Einkommen auf diese, von jedem vernünftigen Arbeiter zu verwendende Art und Weise zu erhöhen. Statt sich mit ihren Arbeitsbrüdern zusammenzuschließen, ihre Lebenslage zu verbessern, suchen sie ihr Fernbleiben mit Verdächtigungen gegen ihre Mitarbeiter zu begründen.

### Vereins-Kalender.

**Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Sudenburg.** Freitag 20. November, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung der Vorstände u. Kassierer in der „Berthler Bierhalle“, Schöninger Straße 28.

**Sozialdemokratischer Verein, Abteilung Frauen.** Bezirk veranlagungen der Frauen finden statt: Am Donnerstag den 28. November für Sudenburg in der „Berthler Bierhalle“, Schöninger Straße 28; für Ute u. Stadt bei Karbe, Ottenbergstraße 18.

**Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Wilhelmstadt.** Freitag den 29. November, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung der Ob- und Kassierer „Luisenpark“, Spielgartenstraße 10. Die Bezirksleitung.

**Verband der Töpfer.** Am Sonnabend den 30. November, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Gustav Böhme, Kleine Klosterstraße 15/16.

**Zentralverband der Zimmerer.** Bezirksversammlungen finden statt: Am Sonntag den 1. Dezember, nachmittags 3 Uhr, Bezirk S a l b i bei August Warteis, Bezirk Hohenbodelben im „Stern“. Am Dienstag den 3. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, für Magdeburg beim Kameraden D. Klein, Bezirk Diesdorf: Am Sonnabend den 7. Dezember 1912, abends 8 1/2 Uhr, bei Karl Köhler, Bezirk Diersleben: Am Sonntag den 8. Dezember 1912, nachmittags 3 Uhr, im „Goldenen Stern“, 106B Der Vorstand.

**Sudenburg. Arbeiter-Sängerchor.** Jeden Freitag, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde bei Julius Flemmig, „Deutscher Kaiser“, St. Michaelstr.

**Erster Neue Reichsführer Arbeiter-Radsportverein.** Sonnabend den 30. November, abends 8 Uhr, Zusammenkunft im „Weißer Hirsch“ (Kleiner Saal).

**Arbeiter-Athletenbund, S. Kreis.** Sonnabend den 30. d. M., abends, Vorstandssitzung bei Gustav Raier, Neustädter Straße.

**Lemsdorf. Sozialdemokratischer Verein Wanzleben.** Freitag den 29. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung.

**Lemsdorf. Arbeiter-Radsportverein.** Sonnabend den 30. November Generalversammlung bei Gajar.

**Schönebeck. Deutscher Bauarbeiterverband.** Sonnabend den 30. November, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Schloßpark“ (Kleiner Saal). — Donnerstag den 28. d. M., abends 8 Uhr, Vorstand- und Baudeputiertenversammlung bei Haack, Breiter Weg 57.

**Schönebeck. Zentralverband der Zimmerer.** Sonnabend den 30. d. M., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Haack (Bürgerhaus).

**Schönebeck.** Sonntag den 1. Dezember, nachmittags 1 Uhr, Versammlung im „Wiener Restaurant“, Königstraße 16.

**Dr.-Bernstedt. Sozialdemokratischer Volksverein.** Am Sonntag den 1. Dezember, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung.

**Wernigerode. Sozialdemokratischer Wahlverein.** Am Montag den 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Rosenpark“. Für Frauen am Mittwoch den 1. Dezember, abends 8 1/2 Uhr im „Fürtens Bismard“.

### 1. Preussisch-Süddeutsche (227. Königlich Preussische) Klassenlotterie

5. Klasse 16. Ziehungstag 27. November 1912 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer aus jeder Klasse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Rur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

|  |                      |
|--|----------------------|
| (Düne Gewähr A. St.-M. f. S.)  | (Nachdruck verboten) |
| 120 70 401 9 635 608 780 825 28 1199 240 409 500 608 16 52 2021 40 174 284 330 85 472 85 632 643 761 95 896 918 67 3418 4117 494 626 67 819 937 (1000) 5044 124 319 628 (500) 659 78 866 85 (500) 6074 97 103 48 387 (500) 508 718 51 96 868 798 906 18 94 456 676 833 921 25 3010 12 42 67 102 (1000) 16 411 505 619 (500) 982 9080 105 69 246 387 457 673 858 1234 (3000) 86 (1000) 11023 31278 16089 230 (500) 43 376 85 632 79 547 673 858 1234 (3000) 86 (1000) 11023 31278 301 500 38 443 52 589 622 31 788 845 972 12 934 63 205 422 616 21 61 80 83 732 811 32 1317 230 (500) 630 (1000) 678 789 14063 199 222 379 458 719 24 30 90 892 917 10893 148 67 (10 000) 278 898 611 723 951 64 16198 284 (1000) 300 429 626 637 (500) 17193 261 98 842 416 72 (3000) 639 61 761 830 82 929 18037 195 218 64 (500) 671 641 19039 241 768 79 828 954 55 88 20257 300 62 610 989 90 (1000) 21003 27 207 352 61 406 54 703 7 936 22074 124 426 429 67 540 711 29 848 (3000) 23155 289 94 692 (500) 98 745 58 94 834 24 24057 126 74 214 327 (3000) 420 83 93 612 614 18 786 850 25168 203 405 607 648 67 (500) 794 818 61 921 66 26063 197 242 329 481 632 753 443 77 942 99 27017 (500) 457 679 28166 201 380 601 92 767 94 (3000) 96 28035 95 676 (1000) 648 62 807 20 966 30078 260 311 69 (3000) 468 516 17 (500) 95 650 31032 35 120 (3000) 311 425 684 (500) 653 67 855 800 32149 256 64 358 450 587 779 620 33009 (500) 69 189 433 500 60 69 763 856 75 (500) 79 933 34109 (3000) 420 340 431 79 656 656 (1000) 33134 323 741 816 49 84 859 (500) 35050 183 234 340 431 79 656 656 (1000) 33134 323 432 (1000) 64 649 67 755 852 371033 32 263 349 78 82 (3000) 422 32 684 95 753 38232 37 49 83 780 39339 67 416 313 697 877 940 40051 61 (500) 399 25 55 215 74 316 19 46 (500) 47 528 61 (500) 733 73 41067 144 60 232 496 586 (500) 6107 18 37 82 86 749 873 42037 (500) 234 309 423 656 785 801 29 240 77 43197 (500) 232 383 433 651 740 85 531 954 65 446130 211 30 66 228 400 (500) 29 552 675 758 805 (500) 837 46110 54 (3000) 381 (3000) 624 70 79 745 892 46219 2 52 74 566 569 716 52 958 47169 279 82 (500) 85 378 507 705 (3000) 800 (1000) 468017 80 116 61 265 472 664 66 825 941 45 (1000) 49266 409 99 671 74 719 951 50000 (500) 130 290 373 64 509 748 955 51035 (500) 264 74 933 (1000) 67 440 47 68 83 821 843 52006 (1000) 21 138 (500) 947 50 524 79 841 94 53066 (1000) 130 317 21 640 54006 (1000) 53 73 420 541 73 74 86 603 856 988 55175 (500) 673 618 831 (3000) 88 (1000) 963 71 56035 126 65 240 383 449 530 656 79 724 953 57388 401 503 837 58116 69 239 (1000) 398 12 463 83 768 807 (500) 45 923 58232 518 (500) 69 689 95 (3000) 87 27 954 60061 76 82 232 44 408 707 11 89 834 93 954 83 61001 334 695 600 4 715 65 77 89 (500) 19 62108 278 (500) 87 95 504 9 787 925 955 63001 223 99 (3000) 374 (3000) 420 527 29 603 743 (500) 67 51 814 976 64036 83 235 (500) 456 632 729 67 804 (500) 47 54 (500) 95 59 65 131 18000 64 234 76 488 573 663 44 60 815 (1000) 82 924 30 37 87065 68 65 373 406 12 (1000) 874 728 68078 156 83 93 235 75 82 324 544 689 789 879 89027 (500) 173 251 373 433 77 698 42 768 823 907 70017 135 53 218 321 454 (1000) 71 79 89 91 623 (500) 63 64 76 751 (500) 86 979 7058 156 250 (500) 933 70 488 595 557 72154 (1000) 233 357 99 563 60 753 656 96 989 73072 234 54 634 762 934 (3000) 74239 89 502 428 576 734 843 97 76187 385 (500) 48 (500) 74 854 65 990 76065 (1000) 379 92 480 561 643 738 88 845 77017 162 (500) 568 620 830 65 611 78049 154 233 323 (500) 403 (1000) 12 66 639 46 80 876 956 79170 88 93 94 806 26 543 45 52 58 905 17 38 57 80241 (500) 228 480 (500) 655 715 878 804 30 81295 842 728 851 921 57 82397 (500) 411 19 (10 000) 80 91 615 86 504 4 28 841 42 83149 308 58 64 500 84523 83 (500) 89 437 79 622 66 626 58 928 (3000) 87 30105 24 225 69 842 691 789 94 956 81809 293 428 537 673 833 87012 117 219 34 337 79 481 91 846 640 (1000) 67 612 214 66 923 88281 213 563 954 (1000) 89182 (1000) 87 248 329 406 618 25 93 914 24 84 93143 (500) 80 230 (1000) 320 639 804 22 86 723 65 (1000) 835 76 (500) 81044 157 242 38 392 437 (500) 625 35 92333 110 120 235 418 645 73 754 93010 326 35 631 41 730 92 854 94237 34 497 599 631 67 71 93 924 95083 (500) 142 46 284 300 631 10 32 92 939 943 52 77 182 650 559 659 689 699 709 719 729 739 749 759 769 779 789 799 809 819 829 839 849 859 869 879 889 899 909 919 929 939 949 959 969 979 989 999 1000 1001 1002 1003 1004 1005 1006 1007 1008 1009 1010 1011 1012 1013 1014 1015 1016 1017 1018 1019 1020 1021 1022 1023 1024 1025 1026 1027 1028 1029 1030 1031 1032 1033 1034 1035 1036 1037 1038 1039 1040 1041 1042 1043 1044 1045 1046 1047 1048 1049 1050 1051 1052 1053 1054 1055 1056 1057 1058 1059 1060 1061 1062 1063 1064 1065 1066 1067 1068 1069 1070 1071 1072 1073 1074 1075 1076 1077 1078 1079 1080 1081 1082 1083 1084 1085 1086 1087 1088 1089 1090 1091 1092 1093 1094 1095 1096 1097 1098 1099 1100 1101 1102 1103 1104 1105 1106 1107 1108 1109 1110 1111 1112 1113 1114 1115 1116 1117 1118 1119 1120 1121 1122 1123 1124 1125 1126 1127 1128 1129 1130 1131 1132 1133 1134 1135 1136 1137 1138 1139 1140 1141 1142 1143 1144 1145 1146 1147 1148 1149 1150 1151 1152 1153 1154 1155 1156 1157 1158 1159 1160 1161 1162 1163 1164 1165 1166 1167 1168 1169 1170 1171 1172 1173 1174 1175 1176 1177 1178 1179 1180 1181 1182 1183 1184 1185 1186 1187 1188 1189 1190 1191 1192 1193 1194 1195 1196 1197 1198 1199 1200 1201 1202 1203 1204 1205 1206 1207 1208 1209 1210 1211 1212 1213 1214 1215 1216 1217 1218 1219 1220 1221 1222 1223 1224 1225 1226 1227 1228 1229 1230 1231 1232 1233 1234 1235 1236 1237 1238 1239 1240 1241 1242 1243 1244 1245 1246 1247 1248 1249 1250 1251 1252 1253 1254 1255 1256 1257 1258 1259 1260 1261 1262 1263 1264 1265 1266 1267 1268 1269 1270 1271 1272 1273 1274 1275 1276 1277 1278 1279 1280 1281 1282 1283 1284 1285 1286 1287 1288 1289 1290 1291 1292 1293 1294 1295 1296 1297 1298 1299 1300 1301 1302 1303 1304 1305 1306 1307 1308 1309 1310 1311 1312 1313 1314 1315 1316 1317 1318 1319 1320 1321 1322 1323 1324 1325 1326 1327 1328 1329 1330 1331 1332 1333 1334 1335 1336 1337 1338 1339 1340 1341 1342 1343 1344 1345 1346 1347 1348 1349 1350 1351 1352 1353 1354 1355 1356 1357 1358 1359 1360 1361 1362 1363 1364 1365 1366 1367 1368 1369 1370 1371 1372 1373 1374 1375 1376 1377 1378 1379 1380 1381 1382 1383 1384 1385 1386 1387 1388 1389 1390 1391 1392 1393 1394 1395 1396 1397 1398 1399 1400 1401 1402 1403 1404 1405 1406 1407 1408 1409 1410 1411 1412 1413 1414 1415 1416 1417 1418 1419 1420 1421 1422 1423 1424 1425 1426 1427 1428 1429 1430 1431 1432 1433 1434 1435 1436 1437 1438 1439 1440 1441 1442 1443 1444 1445 1446 1447 1448 1449 1450 1451 1452 1453 1454 1455 1456 1457 1458 1459 1460 1461 1462 1463 1464 1465 1466 1467 1468 1469 1470 1471 1472 1473 1474 1475 1476 1477 1478 1479 1480 1481 1482 1483 1484 1485 1486 1487 1488 1489 1490 1491 1492 1493 1494 1495 1496 1497 1498 1499 1500 1501 1502 1503 1504 1505 1506 1507 1508 1509 1510 1511 1512 1513 1514 1515 1516 1517 1518 1519 1520 1521 1522 1523 1524 1525 1526 1527 1528 1529 1530 1531 1532 1533 1534 1535 1536 1537 1538 1539 1540 1541 1542 1543 1544 1545 1546 1547 1548 1549 1550 1551 1552 1553 1554 1555 1556 1557 1558 1559 1560 1561 1562 1563 1564 1565 1566 1567 1568 1569 1570 1571 1572 1573 1574 1575 1576 1577 1578 1579 1580 1581 1582 1583 1584 1585 1586 1587 1588 1589 1590 1591 1592 1593 1594 1595 1596 1597 1598 1599 1600 1601 1602 1603 1604 1605 1606 1607 1608 1609 1610 1611 1612 1613 1614 1615 1616 1617 1618 1619 1620 1621 1622 1623 1624 1625 1626 1627 1628 1629 1630 1631 1632 1633 1634 1635 1636 1637 1638 1639 1640 1641 1642 1643 1644 1645 1646 1647 1648 1649 1650 1651 1652 1653 1654 1655 1656 1657 1658 1659 1660 1661 1662 1663 1664 1665 1666 1667 1668 1669 1670 1671 1672 1673 1674 1675 1676 1677 1678 1679 1680 1681 1682 1683 1684 1685 1686 1687 1688 1689 1690 1691 1692 1693 1694 1695 1696 1697 1698 1699 1700 1701 1702 1703 1704 1705 1706 1707 1708 1709 1710 1711 1712 1713 1714 1715 1716 1717 1718 1719 1720 1721 1722 1723 1724 1725 1726 1727 1728 1729 1730 1731 1732 1733 1734 1735 1736 1737 1738 1739 1740 1741 1742 1743 1744 1745 1746 1747 1748 1749 1750 1751 1752 1753 1754 1755 1756 1757 1758 1759 1760 1761 1762 1763 1764 1765 1766 1767 1768 1769 1770 1771 1772 1773 1774 1775 1776 1777 1778 1779 1780 1781 1782 1783 1784 1785 1786 1787 1788 1789 1790 1791 1792 1793 1794 1795 1796 1797 1798 1799 1800 1801 1802 1803 1804 1805 1806 1807 1808 1809 1810 1811 1812 1813 1814 1815 1816 1817 1818 1819 1820 1821 1822 1823 1824 1825 1826 1827 1828 1829 1830 1831 1832 1833 1834 1835 1836 1837 1838 1839 1840 1841 1842 1843 1844 1845 1846 1847 1848 1849 1850 1851 1852 1853 1854 1855 1856 1857 1858 1859 1860 1861 1862 1863 1864 1865 1866 1867 1868 1869 1870 1871 1872 1873 1874 1875 1876 1877 1878 1879 1880 1881 1882 1883 1884 1885 1886 1887 1888 1889 1890 1891 1892 1893 1894 1895 1896 1897 1898 1899 1900 1901 1902 1903 1904 1905 1906 1907 1908 1909 1910 1911 1912 1913 1914 1915 1916 1917 1918 1919 1920 1921 1922 1923 1924 1925 1926 1927 1928 1929 1930 1931 1932 1933 1934 1935 1936 1937 1938 1939 1940 1941 1942 1943 1944 1945 1946 1947 1948 1949 1950 1951 1952 1953 1954 1955 1956 1957 1958 1959 1960 1961 1962 1963 1964 1965 1966 1967 1968 1969 1970 1971 1972 1973 1974 1975 1976 1977 1978 1979 1980 1981 1982 1983 1984 1985 1986 1987 1988 1989 1990 1991 1992 1993 1994 1995 1996 1997 1998 1999 2000 2001 2002 2003 2004 2005 2006 2007 2008 2009 2010 2011 2012 2013 2014 2015 2016 2017 2018 2019 2020 2021 2022 2023 2024 2025 2026 2027 2028 2029 2030 2031 2032 2033 2034 2035 2036 2037 2038 2039 2040 2041 2042 2043 2044 2045 2046 2047 2048 2049 2050 2051 2052 2053 2054 2055 2056 2057 2058 2059 2060 2061 2062 2063 2064 2065 2066 2067 2068 2069 2070 2071 2072 2073 2074 2075 2076 2077 2078 2079 2080 2081 2082 2083 2084 2085 2086 2087 2088 2089 2090 2091 2092 2093 2094 2095 2096 2097 2098 2099 2100 2101 2102 2103 2104 2105 2106 2107 2108 2109 2110 2111 2112 2113 2114 2115 2116 2117 2118 2119 2120 2121 2122 2123 2124 2125 2126 2127 2128 2129 2130 2131 2132 2133 2134 2135 2136 2137 2138 2139 2140 2141 2142 2143 2144 2145 2146 2147 2148 2149 2150 2151 2152 2153 2154 2155 2156 2157 2158 2159 2160 2161 2162 2163 2164 2165 2166 2167 2168 2169 2170 2171 2172 2173 2174 2175 2176 2177 2178 2179 2180 2181 2182 2183 2184 2185 2186 2187 2188 2189 2190 2191 2192 2193 2194 2195 2196 2197 2198 2199 2200 2201 2202 2203 2204 2205 2206 2207 2208 2209 2210 2211 2212 2213 2214 2215 2216 2217 2218 2219 2220 2221 2222 2223 2224 2225 2226 2227 2228 2229 2230 2231 2232 2233 2234 2235 2236 2237 2238 2239 2240 2241 2242 2243 2244 2245 2246 2247 2248 2249 2250 2251 2252 2253 2254 2255 2256 2257 2258 2259 2260 2261 2262 2263 2264 2265 2266 2267 2268 2269 2270 2271 2 |                      |



# Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Ausperrung in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie.**  
 Ein triviales Spiel mit den Arbeitern treiben die Unternehmerverbände des großen sächsisch-thüringischen Gebiets der Textilindustrie. Zum dritten Male innerhalb weniger Wochen versuchen die Unternehmer einen großen Kampf zu provozieren. Kaum 4 Wochen sind vergangen, als am 25. Oktober, da kündigte der Verband sächsisch-thüringischer Weber, Ortsgruppe Gera, durch den Vorsitzenden die Ausperrung der Weber von Gera an. Wenige Tage später schloß sich der Verband sächsisch-thüringischer Weber in seiner Gesamtheit dieser Bekanntmachung an. Es sollten also sämtliche Weber, Weberinnen und deren Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen im niederen Vogtland und den beiden Neufäländern ausgesperrt werden, weil in einem Betrieb zwischen wenigen Webern und dem Unternehmer Differenzen ganz geringfügiger Natur bestanden. Kurz vorher, im September, war die Auseinandersetzung mit der Färbekonzession und heute hat dieselbe Färbekonzession die Ausperrung in sämtlichen Betrieben ausgeführt. Am Dienstag abend dürften demnach 8000 Färbearbeiter ausgesperrt sein. Die Unternehmer machen sich die Sache fürchtbar leicht. Die Ausperrung ist ihnen nicht das Kampfmittel in ihren Auseinandersetzungen mit den Arbeitern, das nur angewandt wird, wenn alle anderen Kampfmittel versagen, sondern sie wenden es beliebig bei irgendwelchen geringen Differenzen an, um den Arbeitern zu beweisen, daß sie sich allen vom Unternehmer diktierten Lohn- und Arbeitsbedingungen willenlos zu fügen haben. Aus dieser Auffassung heraus erklärt es sich, daß die Ausperrungen nicht vom Unternehmerverband beschlossen, sondern von wenigen Leuten einfach verfügt werden. Während im Weberverband der Vorstand das Verfügungsrecht der Ausperrung ohne Anhörung der Mitglieder des Verbandes besitzt, ist es in der Färbekonzession eine Kommission, die ohne Anhörung der übrigen Mitglieder einfach die Ausperrung verfügen kann. Auch in dem jetzt vorliegenden Streitfall ist so gehandelt worden. Die Unsicherheit der Fiskus der 30000 im Bezirk beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen wird durch diese rigorose Anwendung der Ausperrungsmaßnahmen bis zur Untrüglichkeit gesteigert. Der Arbeiter wird zum Spielzeug des Kapitalisten. Daher ist die große Abwanderung der jüngeren Arbeiter und Arbeiterinnen in das benachbarte, besseren Lohn bietende Städtchengebiet verständlich.

**Streik in der Glasfabrik in Linen.** In Linen bei Dortmund haben sämtliche Glasarbeiter die Kündigung wegen fortgesetzter Maßregelung der Vertrauensmänner und wegen angekündigter Lohnherabsetzungen eingereicht. Die Firma hat drei Vertrauensmänner der Organisationen in ganz kurzer Zeit entlassen und kündigt jetzt drei Mitgliedern des Arbeiterausschusses. Eingeleitete Verhandlungen scheiterten, weil die Firma erklärte, daß sie die Maßregelungen erst dann zurücknehmen würde, wenn die Arbeiter zum Abschluß eines neuen Tarifs bereit wären, der aber Lohnherabsetzungen enthalten müßte. Dies wurde abgelehnt. Da die Firma verlangte, daß sie die noch in Arbeit stehenden Arbeiter die Plätze der bereits entlassenen Arbeiter einnehmen sollen und dies verweigert wurde, so greift die Firma zu weiteren plötzlichen Entlassungen. Es werden alle Glasarbeiter ersucht, die Glasfabrikenwerke in Linen zu meiden.

**Der außerordentliche christliche Gewerkschaftskongress** in Offen. Der zur Stellungnahme zur päpstlichen Enzyklika einberufene, von 250 Vertretern besuchte Kongress der christlichen Gewerkschaften wurde Dienstag vormittag eröffnet. Der Vorsitzende des Zentralverbandes, Reichstagsabgeordneter Schiffer, erklärte in seiner Be-

grüßungsrede, es bedürfe wohl kaum der besonderen Hervorhebung und Betonung, daß auch in der gegenwärtigen Lage für die christlichen Gewerkschaften kein Grund vorhanden sei, irgendeine Aenderung einzutreten zu lassen; es bleibe bei den Dresdner Beschlüssen. In den letzten 48 Stunden habe die Streitfrage eine bedeutende Wendung erfahren. Es handle sich nämlich um eine neue Interpretation einzelner Stellen der Enzyklika durch die Bischöfe, die in Fulda versammelt waren. Schiffer teilte weiter mit, daß er ermächtigt sei, zu erklären, daß die Reichsregierung von der Enzyklika vor ihrer Veröffentlichung keine Ahnung gehabt habe. Die Reichskanzlei habe besonderen Wert darauf gelegt, daß dies heute in Offen vor dem Kongress erklärt werde.

Der Hauptbericht erstattete Sekretär Stegerwald. Er sagte zur Enzyklika selbst, sie verfolge den friedlichen Zweck, den nun schon seit 12 Jahren andauernden Streit im katholischen Lager über christliche Gewerkschaften und katholische Fachabteilungen zu beenden, und teilte eine neue Interpretation der in Fulda versammelt gewesenen Bischöfe mit, eine Interpretation, die auf Anregung des Bischofs Dr. Schulze in Paderborn zustande gekommen sei und die Bedenken gegen gewisse Stellen der Enzyklika wegräume, in denen man eine äußerste Verschärfung, wenn nicht Unmöglichkeit der Betätigung der christlichen Gewerkschaften erblickt habe. Stegerwald erklärte noch, daß er von dem Kardinal Kopp und dem Bischof Dr. Schulze ermächtigt worden sei, dem Kongress mitzuteilen, daß diese neue Interpretation die Aufassung der Fuldaer Bischofskonferenz wiedergebe.

Stegerwald malte in seiner Rede, die bereits als Broschüre im Saale verteilt wurde, das rote Gespenst in den erschreckendsten Farben an die Wand und sagte dazu: „Die Sozialdemokratie wird sich in absehbarer Zeit mit der bürgerlichen Gesellschaft auseinandersetzen müssen. Da dies im Rahmen des Parlamentarismus kaum möglich ist, bleibt ihr letzten Endes kein anderes Mittel übrig, als der politische Massenstreik, den sie schon 1905 in ihre Kampfmittel aufgenommen hat. Solange in Deutschland eine starke christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung vorhanden ist, sind diese Pläne der Sozialdemokratie nicht realisierbar.“ Die Rede endete mit einer scharfen Verurteilung der Berliner Richtung und einer großen nationalen Pause unter dem phrenetischen Beifall der anwesenden Zuhörer.

Im Sinne dieses Referats bewegten sich auch die Erklärungen aller nachfolgenden Redner, deren Liste schon gleich nach dem Referat bekanntgegeben wurde. Den Meigen der sogenannten Diskussion eröffnete der bekannte Sekretär Vogel-sang vom christlichen Gewerksverein der Bergarbeiter, es folgten dann ein Vertreter der Textilarbeiter, der Krankenfleger, der Eisenbahner, der Holzarbeiter, Fräulein Behm (Berlin) als Vertreterin der Heimarbeiterinnen, ein Vertreter des Gutenbergbundes, der Maler, der Verkehrs- und Fabrikarbeiter und ein Vertreter der Lederarbeiter. — Johann Sieberts richtete dann noch einen Appell an die Kränndrüsen, indem er die christlichen Gewerkschaften als Stütze religiöser Treue und nationaler Gesinnung empfahl. Mit einem Schlusswort des Vorsitzenden, Franz Behrens (Offen), wurde der Kongress nach fünfjähriger Dauer geschlossen, und alle Beteiligten freuten sich, daß die so gut verlaufene W.-Gladbacher Kraftprobe gegen Rom so buchstabenermäßig exakt nach dem vorher von W.-Gladbach durchgesehenen Programm verlaufen war.

Die Resolution, aus der wir folgenden Auszug wiedergeben, legt erneut fest, daß die christlichen Gewerkschaften auf der Grundlage der Dresdner Beschlüsse verharren. Dann heißt es wörtlich: Die in den christlichen Gewerkschaften organisierten Ar-

beiter haben auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Selbsthilfe den selben Weg eingeschlagen, den vor ihnen alle andern Erwerbs-schichten gegangen sind. Sie behaupten die gleiche Selbständig-keit, die Hunderte einflussreicher und mächtiger Unternehmer-organisationen wie Kaufende gewerblicher und bäuerlicher Ge-nossenschaften, Bauernvereine, Innungen, Detailistenverbände, Vereinigungen der Ärzte, Juristen, Beamten usw. Erneut be-tonen wir, die christlichen Gewerkschaften, mit dem wirtschaft-lichen und nationalen Leben Deutschlands aufs engste verknüpft, sind die einzige deutsche Gewerkschaftsorganisation, die sich neben der sozialdemokratischen Bewegung entscheidende Bedeutung ver-schafft hat. Sie sind nach deutschen Verhältnissen eine soziale wirtschaftliche und nationale Notwendigkeit. Staat und Volks-gesamtheit haben ein Lebensinteresse daran, daß nicht die anti-nationale christenfeindliche Sozialdemokratie die allein herrschende Monopolstellung in den deutschen Gewerkschaften erreiche. An Charakter, Organisationsform und künftiger Wirksamkeit der christlichen Gewerkschaften wird an allen diesen Erwägungen nichts geändert. Wir arbeiten weiter wie bisher. —

## Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 27. November.

**Aufgebote:** Dachbeder Heinrich Marquardt in Wefer-lingen mit Anna Sprügel hier. Buchhalter Artur Müller mit Anna Duldhardt. Geschäftsfreier Fritz Saalfeld hier mit Luise Buchholz in Nordhausen. Verlagsbuchhändler Hermann Johannes Richter hier mit Luise Hermine Emmi Elisabeth Frein von Lüdinghausen-Wolff in Dresden. Eisenbahnrangierer Karl Paul Jüterbock hier mit Friederike Martha Anna Oppermann in Meise.

**Eheschließung:** Ruffner Karl Lehmann mit Hedwig Bauer.

**Geburten:** Elisabeth, L. des Feldwebels Bruno Melzer. Fritz, S. des Arb. Fritz Bergmann. Max, S. des Arb. Max Bulsch. Elisabeth, L. des Monteurs Gustav Sommer. Edith, L. des Brauers Karl Winkler.

**Todesfälle:** Ehem. Dienstmann Gustav Kubberg, 71 J. 10 M. 10 T. Hermine geb. Wetzig, Ehefrau des Schneiders Willi Heitsmann, 25 J. 7 M. 21 T. Gertrud, L. des Arb. Willi Jung-hans, 9 M. 17 T.

**Totgeburt:** L. des Kaufmanns Friedrich Brandes.

Eudenburg, 27. November.

**Aufgebote:** Schlosser Otto Stiefler mit Elisabeth Kohl-meister. Bahnarb. Willi Riemann mit Anna Paulsenwein.

**Geburten:** Kurt, S. des Arb. Karl Henning. Kurt, S. des Arbeiters Otto Müller.

**Todesfälle:** Ehefrau Luise Fehlhauer geb. Engel, 39 J. 24 T. Erna, L. des Maurers Otto Hofe in Gr.-Ollersleben, 8 J. 10 M. 8 T. Schmied-Invalide Walthar Simon, 84 J. 6 T.

**Totgeburt:** L. des Arb. Otto Müller.

Budan, 26. November.

**Geburten:** Erna, L. des Eisendrehers Otto Schmalbe. Silde, L. des Eisenbahnarb. Friedrich Zabel. Edith, L. des Lokomotivhilfsheizers Theodor Körber.

**Todesfall:** Privatmann Ferd. Doempfe, 78 J. 27 T.

# KNORR

**macht 45 Sorten Suppenwürfel  
sie sind die besten!**

|                 |              |                   |
|-----------------|--------------|-------------------|
| Bohnen          | Frühling     | Pilz              |
| Eiergerste      | Geflügel     | Reis              |
| Eiernudeln      | Gemüse       | Reis mit Julienne |
| Eierriebele     | Gerste       | Reis mit Tomaten  |
| Eierspätzle     | Gulasch      | Ramford           |
| Eiersternchen   | Grieß        | Sago              |
| Erbsen grün     | Grünkern     | 7 Schwaben        |
| Erbsen fein     | Haferflocken | Spargel           |
| Erbs mit Speck  | Hausmacher   | Tapioka           |
| Erbs mit Schink | Kartoffel    | Tapioka-Julienne  |
| Erbs mit Ohren  | Königin      | Tomaten           |
| Erbs mit Gemüse | Linsen       | Weibertreu        |
| Frankfurter     | Pariser      | Blumenkohl (neu)  |

**3 Teller 10 Pfg.**

|       |                |               |
|-------|----------------|---------------|
| Curry | Feine Julienne | Ochsenschwanz |
| Krebs | Mockturtle     | Wildbret      |

**3 Teller 15 Pfg.**

K 7



# Lange & Münzer

51, 51a, 52 Breiteweg

Ein außerordentliches

## Sonder-Angebot

Ein Posten

## Damen-Handschuhe

in farbig, schwarz und weiß  
 Trikot, mit und ohne farbiges  
 Futter und 2 Druckknöpfen

jetzt Paar 35 und

# 25 Pf.

# Terror

Dokumente über Terrorismus und Verurj im wirtschaftlichen und politischen Kampfe.

Besammelt und herausgegeben von Franz Mühs.

Preis gebunden 2.50 Mark.

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstraße 3.

## Alt-Salbe.

Allen werten Einwohnern, meinen Freunden, Parteigenossen und Gönnern zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage in Alt-Salbe, Schönebecker Straße Nr. 131 ein

## Zigarren- und Zigaretten-Geschäft

eröffne. Ich bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

## Otto Langnese

Alt-Salbe, Schönebecker Straße 131.



**F. Patzkühl**  
 Lübecker Straße Nr. 120  
 Hüte, Mützen  
 Schirme, Handschuhe  
 Wäsche, Kraw.  
 Hosenträger  
 Stöcke etc.

## Hochzeits-Kleider

Kostüme, einfache Kleider,  
 wenig getragen, fast neu!  
**Eleg. Herrenanzüge**  
 sehr preiswert Bandstr. 1. H.

1 großer Gelegenheitskauf im  
**Belizolas und Ruffen**,  
 alle Belizarten, neu, hochmodern,  
 sehr bill. Blumenhainstr. 2. H.

Preisverehrung zu Ehren  
 der H. Jacobs, Briefver- u. Verdrück-  
 macherinstr. 2. Kurfürststr. 4.

## Gehrock - Anzüge

Grad- u. Smoking-Anzüge  
 1888 - Verleihinstitut -  
 Möbes, Tischlerbrücke 29, 1. Etg.

**Wo?**  
 Kaufe ich  
 Allert. Molkereibutter 4 Pf. 1.45  
 N. Hauschlachtewurst  
 N. Rorb- und Handkäse  
 N. Konserven u. Hülsenfrüchte  
 die feinst. marinierten Heringe  
**Fr. Busse** Schuh-  
 brücke 6.

**Luisen-Bad**  
 Baumontstr. 2, a. Kaiser-Wilh.-Platz.  
**Bäder und Massagen**  
 jeder Art. Verordnungen von jed.  
 Arzt von allen hiesig. u. auswärt.  
 Stellen werden gewissenhaft aus-  
 geführt. 4630 G. Jacobs.

**Lemsdorf.**  
 Montag und Freitag  
**frische Wurst**  
 Sonnabend und Sonntag  
 N. Knoblauchwurst und  
 Pökelfleisch  
**Manecke, Wernigeröder Str. 23.**

**Schürzen**  
 Genden, Unterarmen eigener An-  
 fertigung, Strümpfe, Wollgarne,  
 Netze sehr billig  
**A. E. Schönoe** 4634  
 Gde Schaffer- und Weberstraße.

**Gebr. Gebisse**  
 auch Teile, einz. Zähne, werden  
 noch bezahlt. Kaufe jed. Posten  
 von Händlern oder Privaten.  
**Zahle** pro Zahn bis **Mk. 8**  
 Zu sprech.: 8 bis 7 Uhr  
 bei **Bauer, Fürstenufer 14,**  
 Ecke Blumenthalstraße.

**300 St. Puppenwagen**  
 sollen bis Weihnachten zu  
 jedem annehmbaren Preise ver-  
 kauft werden. **Fritz Prager,**  
 Buckau, Schönebecker Str. 34,  
 Sudenb., Halberstädter Str. 30d.  
**Große Spielwaren-Ausstellung.**

**Mein Grundstück**  
 nebst Wohnhaus, 4 Morg. Acker,  
 der Acker befindet sich hinter dem  
 Hause, will ich sofort verkaufen.  
**Gustav Schöndorf, Pares**  
 a. Elbe, Berggomer Str. 6. 4638  
 1 fr. Logis zu verm. Süßstr. 6, 1.



# GEBR. BARASCH

Freitag **BILLIGE LEBENSMITTEL-TAGE** Freitag  
Sonnabend **BILLIGE LEBENSMITTEL-TAGE** Sonnabend

## Konserven

|                             | 1-Pfd.-Dose | 2-Pfd.-Dose | 1-Pfd.-Dose |
|-----------------------------|-------------|-------------|-------------|
| Junge Schnittbohnen         | —           | 32          | —           |
| Junge Brechbohnen           | 60          | 32          | —           |
| Gemüse-Erbesen              | 75          | 58          | 25          |
| Junge Erbsen                | 85          | 45          | 28          |
| Erbsen, mittelfein          | 110         | 58          | 32          |
| Erbsen, fein I              | —           | 95          | 52          |
| Spinat                      | —           | 50          | —           |
| Kohlrabi                    | —           | 55          | —           |
| Leipziger Allerlei II       | —           | 70          | 40          |
| Leipziger Allerlei III      | —           | 55          | —           |
| Brechspargel, dünn          | —           | 105         | 58          |
| Brechspargel, mittelstark   | —           | 130         | 68          |
| Brechspargel, stark         | —           | 160         | 85          |
| Brechspargel, extra stark   | —           | 175         | 95          |
| Stangenspargel              | —           | 130         | 70          |
| Stangenspargel, mittelstark | —           | 165         | 85          |
| Stangenspargel, stark       | —           | 175         | 95          |
| Stangenspargel, extra stark | —           | 220         | 115         |
| Mirabellen                  | —           | 75          | 45          |
| Apfelmus, tafelfertig       | —           | 65          | 38          |
| Reineclauden                | —           | 85          | 48          |
| Preiselbeeren               | —           | 85          | 48          |

Preiselbeeren . . . . . 10-Pfund-Dose 4.15

Prima Mastgänse, im ganzen . . . . . Pfund 80

Gänse-Pökelfleisch . . . . . Pfund 90 und 80

## Fleischwaren

|                                    |
|------------------------------------|
| Zervelatwurst . . . . . Pfd. 1.50  |
| Salamiwurst . . . . . Pfd. 1.50    |
| Leber- und Blutwurst Pfd. 58       |
| Teewurst . . . . . Pfd. 1.45       |
| Polnische Bratwurst . Pfd. 1.30    |
| Büchsenfleisch . . . . . Pfd. 1.00 |
| Nuttschinken i. ganz. Pfd. 1.55    |
| Gänsebrust i. ganzen Pfd. 1.75     |

## Weißweine

|                                    |
|------------------------------------|
| Guntersblumer . . . . . 1/1 Fl. 80 |
| Kaiserstühler . . . . . 1/1 Fl. 85 |
| Windesheimer . . . . . 1/1 Fl. 90  |
| Conderer . . . . . 1/1 Fl. 1.00    |

## Rotweine

|                               |
|-------------------------------|
| Montagna . . . . . 1/1 Fl. 80 |
| Château d'Agnac . . . . . 90  |
| St. Veran . . . . . 1.10      |
| St. Emilion . . . . . 1.50    |

## Käse — Lachs

|                                  |
|----------------------------------|
| Schweizerkäse . . . . . Pfd. 95  |
| Tilsiter Käse . . . . . Pfd. 85  |
| Camembertkäse . . . . . Stück 30 |
| Frühstückskäse 3 Stück 25        |
| Stangenkäse . . . . . 3 Stück 20 |
| Edamer Käse . . . . . Pfd. 1.00  |
| Limburger Käse . . . . . Pfd. 58 |
| Geräucherter Lachs 1/4 Pfd. 35   |
| Sprossen . Kiste 68              |

## Kolonialwaren

|   |
|---|
| Reis . . . . . Pfd. 26 24 20 18                             |
| Erbsen . . . . . Pfd. 18                                    |
| Erbsen, geschält . . . . . Pfd. 22                          |
| Linsen . . . . . Pfd. 22 18                                 |
| Gebrannter Kaffee Pfd. 1.75 1.65 1.55 1.45                  |
| Kakao, Spezialmarke Pfd. 90                                 |
| Puddingpulver, Backpulver, Vanillinzucker . . . . . Paket 5 |
| Pflanzen-Margarine Pfd. 80 70                               |
| Kondensierte Milch Dose 40                                  |

|                                     |
|-------------------------------------|
| Haselnüsse . . . . . Pfund 50 u. 45 |
| Walnüsse . . . . . Pfund 45         |
| Maronen . . . . . Pfund 22          |
| Para-Nüsse . . . . . Pfund 45       |
| Datteln . . . . . Karton 50         |

## OBST — GEMÜSE

|                                       |
|---------------------------------------|
| Ananas, im ganzen . . . . . Pfund 78  |
| Bananen . . . . . Pfund 22            |
| Almeria-Trauben . . . . . Pfund 45 38 |
| Apfelsinen . . . . . Dutzend 50 45 40 |
| Zitronen . . . . . Dutzend 65 50 35   |
| Kanarische Tomaten . . . . . Pfund 30 |
| Blumenkohl . . . . . Kopf 20 16 12    |

## KONFITÜREN

|  |
|--|
| Blockschokolade, garant. rein Pfd. 58      |
| Blockschokolade Spezialmarke Pfd. 70       |
| Crema-Pralinés . . . . . Pfund 60          |
| Praliné-Mischung . . . . . 1/4 Pfund 25    |
| Konfekt-Mischung . . . . . Pfund 55        |
| Punschbohnen . . . . . 1/4 Pfund 30        |
| Fruchtpasten . . . . . 1/4 Pfund 23        |
| Bonbon-Mischung . . . . . Pfund 35         |
| Haushalt-Kakes . . . . . 1-Pfund-Karton 68 |

Hyazinthen-Zwiebeln 1.00  
10 Sorten . Stück 9, Dutzend 1.00

## Lebkuchen

|                                 |
|---------------------------------|
| Br. Kuchen . Stück 18 9 4       |
| Gewürzkuchen Stück 45 9 4       |
| Steinpflaster . Stück 9 4       |
| Mandelschnitte . Stück 9 4      |
| Negerherzen . Stück 10 5        |
| Pariser Pflastersteine Pfd. 60  |
| Dresdner Pfeffernüsse Pfd. 40   |
| Mandelnüsse . . . . . Pfd. 65   |
| Magenbrot . . . . . Pfd. 60     |
| Spitzkuchen . . . . . Pfd. 1.10 |

## Nürnberger Lebkuchen

|                                    |
|------------------------------------|
| Basler Lebkuchen Pak. 55 28 14 8   |
| Braune Lebkuchen Paket 35 28 14    |
| Hans-Sachs-Lebkuchen Paket 60 35   |
| Melange-Lebkuchen Paket 65         |
| Elisenkuchen . . . . . Paket 65    |
| Anker-Lebkuchen . . . . . Paket 65 |

4797



**Der Feinschmecker**  
schätzt meine in Qualität u. Aroma hervorragenden Spezialmarken

Nr. 164  
**Gänseblümchen**  
leicht, mild u. angenehm  
6 St. 35, 50 St. 2.75

Nr. 77  
**Marion**  
voll, würzig u. pikant  
6 St. 40, 100 St. 6.25

Nr. 180  
**Kosmos**  
hochfein, mild u. würzig  
6 St. 45, 50 St. 3.60

**Richard Friedrich, Zigarrenfabrik**  
Halberstädter Straße 62 u. 41 — Kurfürstenstraße 1 — Benneckenbeck, Witwenkamp 20

**Braut-Ausstattungen**  
von 250—5000 Mk.  
Salon-, Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Küchen in allen modernen Farben empfiehlt von 50 Mk. an

**C. Dittmar, Tischlermeister, Tischlerkrugstr. 25/26.**



**SAALE**

Briketts, feinste Marke  
für Zimmerheizung

4588

**Vogelfreunden**  
empfehle für Vogelbauer und Käfige

**Kanarienvohl**

Streu sand mit Torf in Paketen von 20, Beutel von 75.  
Alte Rübsaat, Glanz, Hanfsaat, Mohn, Silberhirse, gemischtes Singvogelfutter

**C. F. Thiele, auf dem Königshof.**

**Kur- u. Badeanstalt**  
Sudenburg

Wolfenbüttler Straße 69  
(5 Minuten von der Straßenbahnhaltestelle Hötterdorfer Str.)  
Inhaber: Paul Michael empfiehlt

Licht-, Dampf- und sämtliche medizinischen Bäder, Massagen  
Alle Arten Bäder und Massagen für Krankenkassen.  
Selbe Preise! — Gute Bedienung!

**Puppen-Klin**

Größtes Lager von Günstigen Reparaturen und billig. S. stellt Anfertigung von Puppen-Modellen von allen getämmten Gattungen. Reiche Auswahl fertiger Spiel- u. moderner Stoffe.

Ich bitte meine Schaufenster zu beachten!

Sudenburg Puppen-Klin u. Spiel-Zubehör

**Kurfürstenstraße Nr. 1.**

**Elegante Damenketten**  
1.25, 2.50, 3.75, 5.00 und 12.00 Dreieckelstr.

**Puppen**  
werden billig repariert und angepasst, Verändern und Zeichnen  
4628 Johannisberg 7c.

**Burg. 4610 Burg.**

**Teilzahlung!**

**Möbel**

Betten, Uhren, Spiegel, Herren- u. Damengarderobe, Kleiderstoffe, Blusen, Schürzen, Gardinen usw.

**S. Lubascher** Ferner: C. Thill  
Schulstraße 45

**Schönebeck**

Neu! Eröffnung. Neu!

Filial-Expedition und -Buchhandlung  
der Magdeburger „Volksstimme“  
wobei Zigarren-Zumortkang befindet sich

**Markt Nr. 13**

Ich bitte dieses Unternehmen bei vorübergehender Abwesenheit  
gütlich zu unterstützen zu wollen.

**Th. Schmidt.**

**Rheinperle Solo**

Margarine die Elitemarken der Branche ersetzen

**feinste Butter**

In Geschmack, Aroma und Bekömmlichkeit bester Butter gleich, aber wesentlich billiger. — Ueberall erhältlich.  
Allein. Fabrik.: Hohl. Marg.-Werke Jurgens & Prinzen, G.m.b.H., Goch (Rhd.)

**Grunde von 3.50 an Kanonen billig.**

**Schneider, Apfelstr. 1.**

**MAA**

**Tabakarbeiter-Genossenschaft**  
L. G. m. b. H.  
— Stuttgart. —